

Der Christen hofnuungs volle verlangen

nach dem

Emigen Leben /

bey fürnehmer Christlicher leichbestattung
Des HochEdlen / Gesten und Hochgelahrten

H E R R Y

Gottfried Kellchen,

der Philosophia und Medicin hochberühmten Do-
ctoris, der Medicinischen Facultät Decani, und Professoris
Primarii, bey der Fürsten Collegiorum Collegiati, der Academia
Decemviri, und hochverdienten Senioris, wie auch E. Edlen
Raths wohlbestalten Stadt Physici,
etc.

in der Pauliner Kirchen /

den II X. Septemb. Anno 1690.

in damahliger Leichen - predigt
über die Sprüche Psal. LXXXIV, ii.
und Phil. I, 23.

(Ich will lieber der thür hütten / etc. Ich habe lust
abzuscheiden / etc.)

Schriftmäßig vorgestellet

von

JO. BENEDICTO CARPZOV,
der heil. Schrifft D. Prof. Publ. und zu St.
Thomas Pastore.

Leipzig /
gedruckt bey Christian Schövien.

三〇〇〇年九月廿二日

1126 601

This image shows a horizontal strip of aged, yellowish-brown paper. The paper has a textured appearance with various stains and discolorations, particularly towards the left side where it appears darker and more mottled. There are also some faint, illegible markings or smudges scattered across the surface.

Quinton 12 M. 1618 (1890)
+ 5. 9. 1690



Sächsische
Landesbibliothek
23. OKT. 1991
Dresden

1998-09-19 G



J. N. J. A.

Die gnade Gottes des Vaters / die liebe
Jesus Christi seines Sohns / und der
trost und beystand Gottes des heiligen Gei-
stes / sey / bleibe / und vermehre sich bey uns
allen! Amen.

Gleich / Ihr meine allerseits andächtige und geliebte Gen. II, 9. III
Bin Christo Jesu / unserem Herrn / der mensch von 22.
Gott zum ewigen leben erschaffen / Sap. II, 23. also daß / de
wenn die ersten eltern nicht gesündigt gehabt / wir nicht Arbore
sterben dürfsten / sondern alle nach einer gewissen langen vita ,
zeit / die wir in dem irrdischen paradies zugebracht / le- panacea
pendig in das andere himmlische leben würden seyn auff- hominis an-
genommen worden / wie etwan Henoch hinwegge- te lapsum,
nommen / und auf erden nicht mehr gesehen ward / Gen. V, 24.
so wolte doch Gott der Herr diese zu dem anerschaffenen göttlichen ebenbilde
gehörige unsterbligkeit / weil sie kein donum supernaturale, oder überna-
turliches geschenk und gabe / (wie zwar Bellarminus *de gratiâ primi hominis cap. IX.* zu behaupten trachtet) sondern eine proprietas naturalis und
natürliche eigenschaft war / auch durch ein natürliches mittel erhalten /
und hatte zu dem ende den baum des lebens mitten in dem paradies auff-
wachsen lassen / welchem er die natürliche krafft alle frucht heit zu vertreiben /
und das leben in guter constitution beständig ja ewiglich zu erhalten / gegeben /
Gen. II, 9. III, 22. Denn das soll niemand meinen / ob wäre dieser baum des
lebens nur Symbolum acceptæ vitae, eine losung des von Gott empfan-
genen lebens / wie Varablus; oder wie Calvinus mit seinem anhang meinet /
Symbolum promissæ vitae, eine losung und versicherung des verheisse-
nen lebens gewesen; gleichwie man im gegentheil auch das nicht dencken soll /
als ob er den Menschen schlechter dinges unsterblich gemacht hätte / deswegen
er nur ein einziges mahl zu der zeit / wenn er in das andere leben hinüber sol-
len gebracht werden / hätte davon essen müssen / wie obermildten Bellarmi-
ni gedanckten dahin gehen / welchen doch sein eigener Glaubensgenosse / der
Jesuit Cornelius à Lapide wiederleget; sondern es war dieser lebens baum
gleichsam eine panacea oder præservativ, so des menschen leib in statem vi-
gor

gor und gesundheit erhielt/ und würckete/ daß er niemahls schwach und
franc würde / oder sonst abnehme/ sondern allzeit frisch und gesund bliebe/
ne corpus ejus vel infirmitate vel ætate in deterius mutaretur,
aut in occasum etiam laberetur, wie Augustinus lib. IIX. de Genesi
ad literam c. V. (Tom. III. Opp. f. 217. 218) schreibt/ das ist/ damit sein leib
nichts etwan aus schwachheit oder alter schlimmer werde/ oder auch
gar mit der zeit untergehe. Nun ist uns zwar iezo nach dem fall der ge-
brauch dieses baums untersaget/ zumahl auch alsbald / da Adam und Eva
gesündigt/ und ausgetrieben wurden/ Gott der Herr den Cherubim
mit einem blosen hauenden schwerd/den weg zu dem baum des lebens
zubewahren / vor den garten Eden gelagert/ Gen. II, 22.

Post lapsum vis herba- rum medica Medicorum curā inve- stiganda.

Gleichwohl hat er sich doch unser erbarmet/ und wie er uns die verheissung des ewi- gen lebens in Christo gegeben/ also auch die krafft zu heilen und gesund zu ma- chen in anderen gewachsen erhalten/ davon Syrach saget: der Herr lässt
die arzney aus der erden wachsen/ und ein vernünftiger verachtet
sie nicht; nimt auch daher gelegenheit die Medicos zu loben/ und uns zu er- mahnen/ dieselben ja hoch zu ehren/ wie sie denn billig ihre kunst erhöhe/ und
bey königen/ fürsten und herren groß mache/darumb daß durch ihre sorge und
fleiß die heilungs-kraffte der kräuter zu erkundigen und an uns zu appliciren/
wir bey diesem zeitlichen leben länger erhalten werden können/Syr. XXXIX,

1. seqq. Dahero eine stadt billig für glückseelig zu halten/ in welcher es hocher- fahrne und wohlgeübte Medicos giebet/ wie wir uns dessen allhier in Leipzig
mit gutem recht zu rühmen haben. Haben auch aniezo umb desto mehr ursach
bey gegenwärtiger Leiche zu klagen/ da wir das haupt unserer Medicorum
verlohren/ den hochedeln/ vesten und hochgelahrten herrn D. Gott-
fried Welschen/ an welchem die hochlöbliche Medicinische Facultät ihren De-
canum, die ganze Academie nicht allein einen weitberühmten Professorem,
sondern auch Decemvirum, ja ihren Seniorem, die stadt und bürgerst ass't
ihren Physicum Ordinarium, beyde Fürsten Collegia, so wohl das grösse
als kleinere/ einen Collegam eingebüsser/ also daß so viel Corpora dieser vor-
nehmen leiche collegialiter gefolget seyn/ und darbei lernen/ wie es mit de-
nen Medicis nicht dahin gemeinet/ daß wir ewig allhier leben solten/ sinto-
mahl sie selbst auch sterben/ und heisset demnach: Für dem todt kein kraft
gewachsen ist/ mein frommer Christ/ alles was lebet/ sterblich ist.
Das hat unser seeliger Herr Senior selbst bedacht/ und dannenhero auff seine
kunst nicht getrotzt/ wie viel Gottesvergessene Medici gethan/ als daß ich
nicht von A verroë dem Araber/ welcher die Chrsitliche religion nicht schänd-
lich genung zu verspotten und zu lästeren gewust/ noch von Thoma Erasto,
der wieder die kirchenordnung und das ampt der schlüssel ein ganz lästerliches
buch geschrieben/ oder Paracelso, an dem auch nicht viel gutes war/ und an-
deren ihres gleichen sage; so ist noch wohl bekant/ was D. Johannes Pistori-
us für lose handel gestifftet/ der war anfangs ein berühmter Medicus am
Durlachischen hofe/ und darbei Lutherisch; darnach ward er Calvinisch/
und

und wolt darben ein jurist heissen / und nahm bey etlichen Fürsten rathe bestallung an; endlich begab er sich zu denen Papisten/ ward bey ihnen Doctor Theologiæ, und schrieb wider uns Evangelische mit vielen lästerungen; dem wir den beschrien D. Johann Schefflern wohl an die seite setzen mögen. Hergegen hat unser seliger des alten Herrn D. Danielis Sennerti hochstühmlichem exempl gefolget/welcher wie er grossen ruhm in und außerhalb deutschlandes in arte Medicæ erhalten/ also hat er auch seine gottseligkeit in statem verlangen nachdem ewigen leben bezeuget/worzu er ein absonderliches büchlein vom Christlichen leben und seligen sterben geschrieben/ dessen sich noch ihrer viel zu ihrer erbauung gebrauchen. Ein gleiches hat unser seliger Herr Senior erwiesen/ wenn er schon vor vielen Jahren seinen wunsch und verlangen zu pappier gebracht/ und darinnen nicht allein des Königs Davids seufzer nach dem hause Gottes/ sondern auch des Apostels Pauli wunsch bey Christo zu seyn ihm zugeeignet. Jener steht im LXXXIV. Psalm. vers. 11. Dieser in der Epistel an die Philipper am I. Capitel/ vers. 23. Beyde hat unser Seliger zusammen gezogen/ und verordnet/ daß sie bey seinem Christlichen begräbniß als sein leichen-text abgehandelt würden. Darumb so wolle sie nun eure Christliche liebe/ seinen letzten willen zu erfüllen/ also mit allem fleiß und andacht verlesen hören:

Ich will lieber der thür hütten/in meines Gottes hause/ denn lange wohnen in der gottlosen hütten.

Ich habe lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn.



Cum der Apostel Paulus i. Cor. XV. von der Exordium à
aufferstehung der todten ex professo handelt/ dicto Pauli
andächtige und geliebte im Herrn Christo conditio-
und selbige aus der aufferstehung Christi weit- nato
läufig erweiset/ so ziehet er gleich anfangs un- 1. Cor. XV, 12.
terschiedene absurdia und ungereimte dinge
heraus/ welche folgen müsten/ dasfern man die
aufferstehung der todten leugnen wolte. Unter
anderen schreibt er: Hoffen wir allein in dies-
sem leben auf Christum / so sind wir die
elendesten unter allen menschen/ vers. 19. Was er damit für einen schluss
im sinn habe/ das geben sowohl der context/ als die wort selber. Denn wenn
wir die vorhergehenden worte beschauen / so hatte der Apostel anfangs die
B predigt

predigt von der auferstehung Christi nach der schrifft behauptet / und denn gefraget: So aber Christus geprediget wird/ daß er sey von den todten auferstanden/ wie sagen denn etliche unter euch / die auferstehung der todten sey nichts? vers.12. Darauff schliesset er: Ist aber die auferstehung der todten nichts/ so ist auch Christus nicht auferstanden/ vers. 13. Welches wie es wieder den gegebenen beweiz aus der schrifft lauffet/ und unserengangen glauben ausshebet / denn so Christus nicht auferstanden/ so ist unser predigt vergeblich/ so ist auch euer glaube vergeblich/ wir würden auch erfunden falsche zeugen Gottes/ daß wir wider Gott gezeuget hätten/ er hätte Christum auferwecket/ den er nicht auferwecket hätte/ sitemahl die todten nicht auferstehen/ vers. 14.15. also zeiget er noch ferner/ wie auf solche verlängnung dieses artickels ein wehe über das andere folge / und wiederholet demnach abermahls seinen ersten schlüß: So die todten nicht auferstehen/ so ist Christus auch nicht auferstanden vers. 16. und setzt denn das übel drauf/ so daher entstehe: Ist aber Christus nicht auferstanden/ so ist euer glaube eitel/ so seyd ihr noch in euren sünden/ so sind auch die/ so in Christo entschlaffen sind/ verlohren/ vers. 17.18. und da kommen die angeführten worte: Hoffen wir allein in diesem leben auf Christum/ so sind wir die elendesten unter allen menschen. Welches so viel gesaget ist: Es wäre wohl ein elendes thun umb unser Christenthum/ in welchem wir so viel verdruß/ ungemach/ angst und noth ausstehen müssen/ wenns damit nur auff dieses zeitliche Leben gemeinet wäre/ also daß wir nach demselben/ wenn wir gestorben seyn/ nichts mehr zu hoffen hätten. Aber da ist's freylich mit uns im todte nicht ganz aus / sondern wir haben nach dem todte noch ein ander leben zu hoffen/ in welchem es uns ewig wohlgehen wird/ darzu wir einmahl durch die auferstehung mit leib und seel eingehen sollen/ krafft der auferstehung Christi; wie Sanct Paulus in den nachfolgenden ausführlich erweiset: Nun aber/ spricht er/ ist Christus auferstanden von den todten/ und der erstling worden unter denen/ die da schlafen. Sitemahl durch einen menschen der todt/ und durch einen menschen die auferstehung der todten kömpt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben/ also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden/ vers. 20.21.22. Da er denn immer weiter eins aus dem andern schliesset.

Hezo allein bey dem erstangeführten spruch zu bleiben / so heisset / in diesem leben allein auff Christum hoffen/ so viel als/in seinem Christenthum nur zeitliche wohlthaten von Christo haben wollen/ als da sind gesundheit/ ehre/ reichthum/ alles voll auf/ und daß man alle tage herrlich und in freuden leben/ und aller wollust geniesen könne/ oder doch zum wenigsten bey Christo keinen mangel habe/ wie etwan dort die Jünger bekandten/ da sie

εἰ λαππόντι
εσμεν τού
χεισώ,
Si sperantes
sumus in
Christo,

sie der Herr fragte: So offt ich euch gesand habe ohne beutel/ ohne taschen/ und ohne schuh/ habt ihr auch ie mangel gehabt? sie sprachen: nie feinen/ Luc. XXII, 35. Denn also muß man alles zusammen nehmen/ wenn wir die rede des Apostels recht verstehen wollen. Was sonst seyn/ auf Christum hoffen/ das verstehen wir Gott lob/ denn es gehörte zu den ersten buchstaben der göttlichen wort/ (Heb. V, 12.) und wissens milch-Christen / daß dadurch der wahre glaube angedeutet werde/ der niemahls ohne hoffnung ist/ und geschiehet solches/ wann man alle seine zuversicht und vertrauen auff Christum setzt/ und darben gewiß ist / es könne einem bey Christo anders nicht denn wohl gehen. Gleichwie ein reicher auff seinen ungewissen reichthum hoffet/ 1. Tim. VI, 17. wenn er das gold zu seiner zuversicht stelle/ und zu dem goldklumpen saget: mein trost! Job. XXXI, 24. Also hoffet ein gläubiger Christ auff Christum/ wen er ihn für seines herzens trost und für sein theil hält/ Ps. LX XIII, 26. und glaubet/ daß er denen/ die ihn suchen/ ein vergelter seyn werde/ Hebr. XI, 6. Oder wie die Jüden auf Mosen hoffeten/ indem sie glaubeten/ daß er ihren gehorsam reichlichen belohne/ Joh. V, 6. Also hoffen Christen auf Christum/ in dem sie durch ihn allerley geistlichen segen/ in himmlischen güttern zu erlangen festiglich glauben/ Eph. I, 3. 12. über welchen ort auch Theophylactus (fol. 504.) das ελπίζειν hoffen durch μέμνεσθαι glauben erkläret: τάς προηλπιότας ἐν τῷ χριστῷ, ταῦται, τάς μεμνούτας ἐν χριστῷ, die wir zuvor auf Christum hoffen/ das ist/ die wir an Christum glauben. Allermassen auff gleiche art/ wenn der Apostel 1. Tim. IV, 10. schreibt: ηλπίζαμεν τῷ Θεῷ σωτῆρι, wir haben auf den lebendigen Gott gehoffet/ welcher ist der Heyland aller menschen/ solches Theodoretus οὐδὲ πῶν εἰς τεὸν πεπιστευκότων, von denen/ die an Gott geglaubet haben/ gar recht ausgeleget. Nun gebühret das allen Christen/ die sollen vermöge ihres Christenthums auff Christum hoffen/ hoffet auff ihn allezeit lieben leute/ schüttet euer herz für ihm aus/ Gott ist unser zuversicht/ Ps. LXII, 9. Allein hier setzt der Apostel hinzu/ in diesem leben/ welches zwar die zeit der hoffnung bedinget/ aber recht muß verstanden werden. Er versteht nicht tempus sperandi, die zeit/ in welcher man hoffet/ welche nirgends anders als in diesem leben ist/ weil man nach diesem leben nicht mehr zeit zu hoffen hat/ indem glaube und hoffnung aufhören/ 1. Cor. XIII, 13. sondern tempus consequendi rem speratam, die zeit/ in welcher man das/ was man hoffet/ erlanget/ welche er nicht in diesem leben/ sondern in jenem will gesetzt haben. Jedoch/ daß er dieses leben nicht ganz ausschliesse/ denn die gottseligkeit ist zu allen dingen nütze/ und hat die verheissung dieses und des zukünftigen

*μέρος,
eantum,*

lebens/ I. Tim. IV, 8. Darum setzt er das wortlein allein mit hinzu/welches in dem grichischen text versetzt ist/ und bey dem nahmen Christus steht/ daß die wort also auf einander folgen: *εἰ ἐν τῷ σώματι οὐ πιστεῖς
εἰσπέντεν χριστῷ μόνον, hoffen wir in diesem leben auf Christum
allein; welches einem einen solchen concept beybringen könnte/ als ob man in
diesem leben nicht auf Christum allein/ sondern auch auf etwas anders neben
ihm seine hofnung richten müste/wolle man nicht der elendeste unter allen men-
schen seyn. Gleichwie aber dieses wider die ganze schrift läuffet/ nach welcher
wir singen: Allein zu dir Herr Jesu Christ / mein hofnung steht
auf erden/ ich weiß / daß du mein troster bist / kein trost mag mir
sonst werden; von anbegin ist nichts erkohrn / auf erden war kein
mensch geborn/ der mir aus nöthen helffen kan/ dichruf ich an/ zu
dem ich mein vertrauen hab: Also gehet dieses μόνον allein nicht auff
Christum/ sondern nach einer gewissen art zu reden / die man Synchysin
nennet/ auf dieses Leben / und ist die meinung/ hoffen wir in hac so-
lum vitâ, in diesem leben allein/ auf Christum/ daß nemlich Christus
alle seine wohlthaten/ die er den seinigen verheissen/ ganz und gar nur und
allein in diesem leben ihnen geniessen lasse. Da will er nein zu sagen/ denn
ob gleich gläubige Christen auch in diesem leben alles gutes von Christo em-
pfangen und geniessen/ und deswegen auch in diesem leben auf Christum
hoffen sollen/ die den Herrn suchen / haben keinen mangel an irgend
einem gut/ Ps. XXXIV, II. Haben sie doch solches nicht allein in
diesem leben zu hoffen/ als obs mit der belohnung in diesem leben genug
seyn/ und nach diesem leben nichts mehr zuhoffen wäre. Nein/ wenn das wä-
re/ daß wir nichts mehr von Christo zugewarten hätten/ als was er uns
in diesem leben an zeitlichen und leiblichen uns zu gute thut / so wären wir
die elendesten unter allen menschen/ spricht er.*

*εἰςεινόπεροι
μάντων αὐ-
θεωπών εσ-
μέν.
miserrimi
omnium bo-
minum su-
mus.*

*'Ελεεινόπεροι πάντων αὐθεωπών, heissets im grichischen/welches gar
grossen nachdruck hat. Denn εἰςεινόι sind solche leute/ mit denen man billig
ein herzliches mitleiden tråget/als wenn sie zum exempl im kopfe verrückt
seyn/ und sich grosse dinge einbilden/ wer sie wären/ was sie für grosse thaten
ansrichteten/ in was für grossem ansehen sie überall stünden/da sie doch nichts
weniger sind/ wie sich also der Engel der gemeine zu Laodicea selbst betrog/
da er sprach: Ich bin reich/ und habe gar satt/ und darf nichts/
und wußte nicht/ daß er sey εἰςεινός, elend und jämmerlich/arm/ blind
und bloß/ Apoc. III, 17. Hier ist nun der Comparativus, da Paulus die
Christen / die also auff Christum hoffen / mit allen anderen menschen
vergleicht/ die keine hoffnung haben / wie er sonst die heyden beschreibt/
I. Thess. IV, 13. und saget/ jene wären weit elender als diese/ welches einen
gar guten und richtigen verstand hat; doch hats der Herr Lutherus in super-
lativo*

lativo verdeutschet / die elendesten unter allen menschen/ umb grössern nachdruck's willen/ der auch im griechischen stecket/ da offt der comparativus pro superlativo genommen wird / wie Paulus zuvorher 1. Cor. XIII, 13. von der liebe geredet/ sie seyn μεγαλύτεροι, grösser als der glaube und die hoffnung/ oder vielmehr / die grösseste unter ihnen. Also wenn Christus von Johanne dem Täuffer gesaget/ daß unter allen/ die von weibern geboren/ nicht aufgekommen/ der grösser sey/ denn er; so setzt er hinzu; ὁ δὲ μικρότερος, Der aber (NB.) der kleinst ist im himmelreich / ist grösser denn er/ Matth. XI, II. Will demnach der Apostel die grösseste narrheit anzeigen/ so die Christen begiengen/ wann sie in ihrer hofnung ihr datum nur auf dies zeitliche setzen/ denn sie nicht allein nichts mehr von ihrem wohlgeföhrt Christenthumb hätten/ als die leute dieser welt/ welche ihr theil haben in ihrem leben/ welchen Gott den bauch füllt mit seinem schatz/ Ps. XVII, 14. wie dort der vater Abraham zu dem reichen manne sprach: Gedencke sohn / daß du dein gutes empfangen hast in deinem leben/ Luc. XVI, 25. sondern hätten es nicht einmahl so gut / sondern tausendmahl schlimmer / daß sie billig die elendesten unter allen menschen zu nennen. Denn einmahl entgehet ihnen das gute/ das sie mitnehmen könnten/ wie ihnen die kinder dieser welt keine wollust und freude abbrechen / sondern thun / was ihnen gelüstet: wolher nun / sagen sie/ lasset uns wolleben/ weils da ist / und unsers leibs brauchen/ weil er jung ist; wir wollen uns mit dem besten wein und salben füllen / etc. Sap. II, 6. seqq. Dergleichen auch Paulus selbst nach unserm spruch mit anführt: lasset uns essen und trincken/ denn morgen sind wir todt/ 1. Cor. XV, 32. Was also fleisch und blut wohl thut/das könnten ja Christen auch genieessen; aber sie entschlagen sich dessen/ und erwehnen lieber/ wie Moses/ mit dem volck Gottes ungemach zu leiden / denn die zeitliche ergözung der sünde zu haben / und achten die schmach Christi für grösseren reichthum/ denn die schätze Egypti/ Denn sie sehen an die belohnung/ Hebr. XI, 24. Darnach erfahren sie würklich/ wie es so ungleich in diesem leben zugehet / nach Gottes eigner providenz/ in dem ers den frommen lässt übel / und denen gottlosen wohl gehen; die sind in keiner gefahr des todtes/ sondern stehen fest/ wie ein pallast; sie sind nicht in unglück wie andere leute/ und werden nicht wie andere menschen geplaget/ etc. Psal. LXXIII, 4. seqq. Jenen schicket er hergegen ein Creuz und unglück über das andere zu/ daß Syrach daher schreibt : Mein kind / wiltu Gottes diener seyn/ so schicke dich zur anfechtung ; halte fest/ und leide dich / und wancke nicht/ wenn man dich davon locket. Alles/ was dir widerfähret/

E

das

das leide/ und sey gedultig in allerley trübsal/ Syr. I I, 1. 2. 4. Endlich erdulden sie viel/ dessen sie könnten entubriget seyn/ dafern sie sich nicht ihres Christenthums so enfrig annehmen/ so wohl für sich selbst/ indem sie ihren leib beteuben und zähmen/ welches traum wehe thut/ 1. Cor. IX, 27. oder wie der Apostel anderweit redet/ indem sie ihr fleisch creuzigen sampt den lusten und begierden/ Gal. V, 24. als auch wenn sie von anderen leiden müssen/ indem sie von den kindern dieser welt nur ausgehönet/ verspottet und verfolget werden/ als welche sie für ein schauspiel achten/ sie sind Narren umb Christus willen/ sind schwach/ verachtet/ und leiden hunger und durst/ und sind nackend/ und werden geschlagen/ und haben keine gewisse städte/ man schilt sie/ so segnen sie; man verfolget sie/ so dulden sie; man lästert sie/ so flehen sie; sie sind siets als ein fluch der welt/ und ein segopffer aller leute/ 1. Cor. IV, 9. seqq. Solte nun alles mit diesem leben aus seyn/ also daß keine auferstehung der todten/ noch ein ewiges leben nach diesem zeitlichen zu hoffen/ so wären ja warhaftig keine elendere menschen auff erden zu finden/ als die Christen/ denen es hier in diesem leben nicht wohl sondern übel gienge/ und damit solten und müsten sie sich behelfen. Wenn mans recht erweget/ dürfste man bald gar sagen/ es wären Christen bey solcher beschaffenheit nicht allein die elendesten unter allen menschen/ sondern auch unter allen unvernünftigen viehe/ denn dies thut/ so viel es kan/ wohin ihn seine begierde treibet/ und wenn es stirbt/ ist alles aus. Ein Christ aber/ der es ihm in Christenthum so sauer werden lässt/ und enthält sich alles dings/ 1. Cor. IX, 25. sollte in seinem todte auch nichts mehr davon haben/ sondern es sollte ihm gehen/ wie dem viehe/ und heissen: wie dis stirbt/ so stirbt das auch/ und haben alle einerley odem/ und der mensch hat nichts mehr denn das vieh/ Coh. III, 19.

Aber/ Gott sey ewig lob und dank! wir sind nicht die elendesten unter allen menschen/ denn wir hoffen nicht allein in diesem leben auff Christum/ sondern glauben auch ein ewiges leben/ darinnen Christus alles reichlich ersehet/ was in diesem leben mangelt. Warlich/ ich sage euch/ spricht Christus/ es ist niemand/ so er verlässt hauß/ oder brüder/ oder schwester/ oder vater/ oder mutter/ oder weib/ oder kinder/ oder acker/ umb meinet willen/ und umb des evangelii willen/ der nicht hundertfältig empfahet/ jetzt in dieser zeit/ häuser und brüder/ und schwester/ und mutter/ und kinder/ und acker/ mit versorgung/ (das ist/ doch also/ daß er darneben dem Creuz unterworffen/ und dasselbe auff sich zu nehmen al. lezeit bereit sey/) und in der zukünftigen welt das ewige leben/ Marc. X, 29. 30. Demnach sollen wir in unserer hoffnung/ die wir als Christen haben/ nicht zu schanden werden/ denn sie ist nicht bloß auff dieses zeitliche leben gerichtet/ sondern wir rühmen uns der hoffnung der zukünftigen Herrs-

Cujus con-
seqvens
uti
negatur,

ita &
antecedens,

herrlichkeit/die Gott geben soll/ Rom. V, 2. 5. Und das ist die hoffnung/ exemplum
die unser seliger Herr Senior gehabt / und deswegen nicht in diesem leben zu- Beati Aca-
bleiben/sondern nach dem zukünftigen ewigen leben so sehnlich verlanget. Und demia Se-
weil er wuste/ daß er ehe nicht/ als durch den zeitlichen todt dahin gelange/ als nioris,
hatte er lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Inzwischen wolte qvi
er solches vor der zeit dem Herrn nicht abtrozen/ sondern mit gedult darauff non in hac
hoffen/ doch aber einen vorschmack dessen in den schönen Gottesdiensten genies- tantum,
sen/ dahero er stets in des Herrn hause zu seyn verlangte / worinnen er ihm sed & in fu-
auch absonderlich eine schöne Emporkirche bereits vor etliche und zwanzig turā vitā
jahren auffgebauet / und daselbst als ein vogel sein hauß/ und als eine in Christum
schwalbe sein nest gefunden hat/ wie David redet Psal. LXXXIV, 4. speravit,
aus welchem Psalm er auch den ersten leichenspruch erborget / sich damit zur gemino
liebe gegen das hauß Gottes/ und die darinnen angestellten Gottesdienste zu textu
erklären / womit er den icht benienten wunsch des Apostels Pauli/ aus Phil. I, 23. verknüpft / und damit allenthalben seine hoffnung und verlan-
gen nicht nach diesem/ sondern nach dem ewigen leben an den tag geleget. Die- Defiderium
sem nach wollen wir Eurer liebe vitæ æter-
næ,

Das hoffnungsvolle verlangen nach dem ewigen Leben

aus beyden sprüchen also vorstellen/ daß wir erkennen/ wie es gehe

I. nach dem süßen vorschmack/ den wir haben
können hier auff erden.

II. nach der völligen geniessung/ die wir haben
sollen im himmel.

Gott aber der hoffnung erfülle euch mit aller freude und friede
im glauben/ daß ihr völlige hoffnung habt/ durch die krafft des heili-
gen Geistes/ (Rom. XV, 13.) und in solcher hoffnung mehr und mehr ent-
zündet werdet/ sowohl hier in dem hause Gottes den süßen vorschmack des
ewigen lebens zu kosten/ als zu der völligen geniessung dessen im himmel
zurchter zeit zu gelangen/ das gebe er mildiglich umb Christi Jesu willen ! Amen.



D

Och! wenn werde ich dahin kommen / daß ich
Gottes angesicht schaue! Also (andächtige
und Geliebte in dem Herrn /) seufzete König
David nach dem hause Gottes / zu welchem er
gern mit dem haussen hingehen / und wallen
wolte / mit frolocken und dancken / unter dem
haussen / die da seyren ; sahe aber davon weiter
hinaus / und were lieber gar zu dem seligen an-
schauen Gottes in dem himmel gewesen / wel-
ches er in festem glauben hoffete / Psal. XLII, 3. Allermassen denn Hierony-
mus in seinem Commentario (Zom. II, Opp. fol. 51.) die wort Davids also
iumschreibt / obhätte er gesaget : Qvando erit illud tempus, quo Ecclesia
vult dissolvi à corpore, & esse cum Christo ? Et parebo ante faciem Dei
mei, id est, ante conspectum Divinitatis, & tunc videbimus eum sicuti est.
Wenn wird doch dieselbe zeit seyn / da die kirche wird auffgelöst wer-
den / und bey Christo seyn ? Da wil ich erscheinen für meines Gottes
angesichte / das ist für dem anschauen der Gottheit / und alsdenn wer-
den wir ihn sehen / wie er ist. Und eben das ist das hofnungsvolle
doppelte verlangen nach dem ewigen leben / davon wir ieho vermöge
beyder abgelesener texte zu handeln haben. Das erste gehet

I. nach dem süßen vorschmack des ewigen le- bens / Den wir hier auferden haben können.

Hierinnen leuchtet uns David vor mit seinem exemplum / welches wir aus dem
ersten Sprüchlein erkennen / da er saget : Ich wil lieber der thür hüten in
meines Gottes hause / denn lange wohnen in der gottlosen hütten.

David war kein Priester oder Levit / daß er sich deswegen hätte in
dem hause des Herrn aufzuhalten müssen / wie er etwa die Priester und Levit-
ten vermahnet / diezfalls ihres ampts zu tag und nacht abzuwarten : Siehe /
lobet den Herrn alle knechte des Herrn / die ihr stehet des nachts im
hause des Herrn ; hebet ewre hände auff im heilighum / und lobet
den Herrn / Psal. CXXXIV, 1. 2. sondern er war ein König in Israel aus
dem Stamm Juda / hatte seine Königliche burg / eine herrliche residens / und
darinnen alles / was einen König vergnügen kan. Gleichwohl führet er hier
solche wort / darinnen er sein verlangen nach dem Gottes hause zu erkennen
giebet / welches denn nicht das erste mahl ist / daß er sich also heraus lässt / son-
dern er hats bereits mehrmahl gethan. Ich halte mich / Herr / zu deinem
altar / da man höret die stimme des dancens / und da man prediget
alle

I. dulcissimi
prægustus,
qui in hac
vitâ percipi
potest.

i.) quis desi-
deret?
David,
cujus sunt
*prioris tex-
tus verba.*

alle deine wunder. Herr/ ich habe lieb die stätte deines hauses und den ort/ da deine ehre wohnet/ sagete er Psal. XXVI, 6.7.8. Einsbitte ich von dem Herrn/ das hätte ich gern/ daß ich im hause des Herrn bleiben möge mein lebenlang/ zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn/ und seinen tempel zu besuchen/ sprach er abermahl Psal. XXVII, 4. Warumb that er denn so sehr nach dem hause Gottes? darumb/ weil er wusste/ daß daselbst der vorschmack des ewigen lebens zu haben/ wie auch bereits der Erzvater Jacob/ als er zu Bethel die gelübde that/ daselbst ein Gotteshaus aufzurichten/ voller verlangen ausbrach: wie heilig ist diese stätte/ hier ist nichts anders/ denn Gottes haus/ und hie ist die pforte des himmels/ Gen. XXIX, 17. Dieses nimt nun ein iedweder Christ aus ihren munde/ und eigenets ihm zu/ und will gern auch im hause Gottes seyn/ damit er auch einen vorsmack des ewigen lebens empfinde/ und dessen süßigkeit genieße. Denn weder Jacob noch David sollen hierinnen etwas sonderliches für anderen haben/ sondern wie der himmel allen menschen/ die sich nicht selbst ausschließen/ offen steht/ alle die an den Sohn Gottes glauben/ sollen nicht verloren werden/ sondern das ewige leben haben/ Joh. III, 16. also sollen auch alle dieses vorschmacks/ dessen man in dem Gotteshause geniesst/ theilhaftig seyn/ nicht nur mannspersonen/ welche vermöge göttliches gesetzes vorzeten im alten testament des jahrs dreymahl für dem Herrn auf den drey hohen festen erscheinen musten/ Exod. XXIII, 17. sondern auch weibesbilder/ jung und alt/ als welche damahls keines weges ausgeschlossen waren/ wie denn Hanna mit ihrem Elkana jährlich gen Silo zu der stiftshütten¹. Sam. I, 9. und Maria mit ihrem Joseph gen Jerusalem zum tempel giengen/ Luc. II, 41. 48. Kompt nur alle herben/ liebste Christen/ und setzt euch unter den schatten/ des ihr begehret/ Cant. II, 3. Ihr könige auf erden/ und alle leute/ fürsten und alle richter auf erden; jünglinge und jungfrauen/ alten mit den jungen/ sollen loben den namen des Herrn/ Psal. CXLIX, II, 12. Es habens ja sonderlich die zweien Propheten Jesajas und Micha von den Christen vorher geweissaget: Es wird zur letzten zeit der berg/ da des Herrn haß ist/ gewiß seyn höher/ denn alle berge/ und über alle hügel erhaben werden; Und werden alle heyden da zulauffen/ und viel völker hingehen/ und sagen: kompt/ last uns auf den berg des Herrn gehen/ zum hause des Gottes Jacob/ daß er uns lehre seine wege/ und wir wandeln auf seinen steigen/ Jesa. II, 2. 3. Mich. IV, 1. 2.

Dennnach so ist nun der vorschmack des ewigen lebens/ den alle Christen hier auf erden haben können/ im hause Gottes/ in welchem ihn David gesucht und gefunden/ und deswegen saget: ich will lieber der thür

D

hütten

&
gravis Christ-
ianus.

2.) qualis
prægustus
& ubi per-
cipiatur?

הַבָּיִת אֱלֹהִים בְּבֵית אֱלֹהִים in domo Dei hütten in meines Gottes hause. Es war zwar der tempel zu Davids
mei, zeiten noch nicht auffgebauet / denn Salomo sein sohn sollte erst die ehre
i.e. in taber- haben/ dem HErrn ein haus zu bauen/wie der HErr befahl 2. Sam. VII, 13.
naculo fæde- 1. Reg. V, 5. Gleichwohl führte die hutte des stifts/ die Moses in der wü-
ris, sten auf göttlichen befehl aufgerichtet/ Exod. XL, 1. seqq. diesen titel des
hauses Gottes/ wie zu sehen 1. Sam. I, 7. III, 15. ja es nennet sie der HErr
Christus selbst also/ wenn er zu den Pharisäern saget: habt ihr nicht ge-
lesen (nemblich 1. Sam. XXI, 6.) was David that/ da ihn/ und die mit
ihm waren/hungerte? wie er in das Gotteshaus gieng/ und aß die
schaubrodt/ Matth. XII, 3. 4. Und also war es David gewohnet/ von ihr
zu reden/ zu dessen zeit sie nicht mehr zu Silo/ da man sie nach ersten eintritt
ins gelobte land aufgerichtet/ Jos. XIIIX, 1. sondern bereits zu Kiriathjeas-
rim war / von damien er sie anfangs in das haus Obed Edoms/ und fol-
gends mit grossen solennitäten in die Stadt Davids gebracht/ 2. Sam. VI, 12.
allwo sie die furnehmsten theile alle hatte/ die hernach in dem tempel waren/
Das allerheiligste/ das heilige/ und die vorhöfse/ wie sie der Apostel er-
zählt und beschreibt Hebr. IX, 2. seqq. Diese wohnung des HErrn/ die
ihm zum Gottesdienst geheiligt war/ nennete David gemeinlich seines
Gottes haus/ zum exempl: Ich wolte gern mit dem haussen wal-
len zum hause Gottes / Psal. XLII, 5. Wir wandelten im hause
Gottes zu haussen/ Psal. LV, 15. Ich will mit brandopffer gehen
in dein haus/ und dir meine gelübde bezahlen/ Psal. LXVI, 13. Lo-
bet den nahmen des HErrn/ lobet ihr knechte des HErrn/ die ihr ste-
het im hause des HErrn/ in den höfen des hauses unsers Gottes /
Psal. CXXXV, 1. 2. anderer ort mehr zugeschweigen. Denn es war da-
mahls das der ort / da der HErr sein fesver und heerd hatte/ Jesa.
XXXI, 9. Und in diesem hause seines Gottes/wuste er einen vorschmack
des ewigen lebens/ den er überall hatte/ wo er nur seine augen und ohren
hinvandte. Sahe er nach dem allerheiligsten zu/darinnen die lade des bunds/
und über derselben der guldene gnadenstuhl mit denen Cherubim stunde / all-
wo Gott auf sonderbare weise gegenwärtig zu seyn versprochen/ so hatte
er einen vorschmack des ewigen lebens/ in welchem Gott sichtbarlich zu-
gegen/ und alles in allen seyn wird/ 1. Joh. III, 2. 1. Cor. XV, 28. Dort
möchte es wohl recht ein vorschmack des ewigen lebens heissen/ als der Prophet
Jesaias in dem tempel ein besonderes gesicht hatte/ und den HErrn in herr-
licher gestalt/ und in göttlicher majestät sahe. Er sahe ihn sitzen auf einem
hohen und erhabenen stuhl/ und sein saum füllete den tempel. Se-
raphim standen über ihm/ ein ieglicher hatte sechs flügel/ mit zwe-
en deckten sie ihr antlitz / mit zween deckten sie ihre füsse/ und mit

zween

zween flohen sie/ und einer rieß zum andern/ und sprach: Heilig/heilig/heilig/ ist der HErr Zebaoth/ alle land sind seiner ehre voll; daß die überschwollen bebeten von der stimm ihres ruffers/ und das hauß ward voll rauchs/ Jesa. VI, 1. seqq. David aber konte sich auch dergleichen vorstellen/ so oft er in das heilighum gienge/ ob er schon nicht eben solche Prophetische gesichte hatte/ so sahe er doch im geist den unsichtbaren GOTT/ in welchem lebendigen GOTT sein leib und sein sich freweten/ Psal. LXXXIV, 2. Es hieß mit recht von der stiftshütten/wie jene grosse stimme/ die Johannes hörete/von dem neuen Jerusalem ausrief: Siehe da/ eine hütte Gottes bey den menschen/ und er wird bey ihnen wohnen/ und sie werden sein volck seyn/ und er selbst GOTT mit ihnen/wird ihr GOTT seyn/ Apoc. XXI, 3. Sahe er den Hohenpriester an dem grossen versohnungs-feste in das allerheiligste eingehen/ so stellte er ihm dabey vor/ wie einmahl Christus nicht in das heilige/ so mit händen gemacht ist/ sondern in den himmel selbst eingehen werde/ zu erscheinen für dem angesicht Gottes für uns/Hebr. IX, 24. Ander abtheilung in unterschiedene gemächer/gedachte er an die wohnungen/ die in des himmlischen Vaters hause seyn/ dahin Christus gehen würde/ uns die städte zu bereiten/ Joh. XIV, 2. Da giengen die Priester im heiligen schmuck/ (wie der selbe Exod. XXIX, 2. seqq. vorgestellet wird) schön und herrlich gekleidet/ und bildeten die außerwehlten vor/ die auff der hochzeit des Lamms mit reiner und schöner seiden angethan seyn/ Apoc. XIX, 7. 8. Da wurden täglich so viel opffer von böcken/ schafen/ rindern geschlachtet/ und auff dem brandopfers altar dem HErrn angezündet/ dabei die armen sünden absolvirret wurden/ Levit. I, & capp. seqq. welches einen vor schmack geben konte der ewigen freude/derer/die vor dem Lamb erscheinen/das erwürget ist/welche ihre kleider helle gemacht im blut des Lambs/ das sie weidet/ und leitet zu dem lebendigen wasserbrunnen/ Apoc. VII, 14. seqq. Da wurde geprediget von dem namen des HErrn/ und von allen seinen wundern/ Psal. XXVI, 7. eben als wir etwan in dem ewigen leben die grossen thaten des HErrn unter einander verkündigen/ aber nicht stückweise/ sondern in höchster vollkommenheit davon reden werden/ nachdem wir's erkennen/ gleich wie wir erkennet seyn/ 1. Cor. XIII, 12. Es lag da das volck auf ihren knien und angesichten und beteten/ weswegen auch dieser ort ein bethaus hieß Jesa. LVI, 7. eben als Johannes die vier und zwanzig electen vor dem/der auff dem stuhl saß/nieder fallen/ und den der da lebet in ewigkeit zu ewigkeit/anbeten sahe/ Apoc. IV, 10. Es wurden lieder gesungen/ und auffs lieblichste drein musiciret/ dahin der ganze CL.. Ps. gehet: Lobet den HErrn in seinem heilighum/ lobet ihn in der feste seiner macht.

macht. Lobet ihn in seinen thaten/lobet ihn in seiner grossen herrlichkeit. Lobet ihn mit posaunen / lobet ihn mit psalter und harffen. Lobet ihn mit paucken und reigen/lobet ihn mit seiten und pscissen. Lobet ihn mit hellen Chymbeln/lobet ihn mit wohlklingenden Chymbeln. Alles was odem hat/ lobe den HErrn; welches einen ganz in den himmel entzücket. Quid enim acturi sumus, denn was werden wir wohl im ewigen leben thun ? fraget Augustinus, in seiner enarratione über diesen psalm/ darauf der text genommen/ (Tom. IX. Opp. fol. 330. G.) wenn er die wort vers. 5. Wohl denen/die in deinem hause wohnen/die loben dich immerdar / erklärret/und antwortet mit eben denselben worten: In secula seculorum laudabunt te , sie werden dich in alle ewigkeit leben/ setzt auch hinzu: Hoc erit totum negotium nostrum, sine defectu Allelujah, Das wird unsere ganze arbeit im himmel seyn/das wir ohne auffhören ein Hallelujah über das andere singen. Über das hielten sie in der Stiftshütten ihre heilige mahlzeiten/ da die Priester sassen und speiseten von den opfern beym altar/ wie der HErr befohlen hatte Lev. X, 13. XXII, 30. welches ein vorschmack war der himmlischen wohlberciten tafel/ da wir mit Abraham/ Isaac und Jacob zu Tische sitzen werden / Matth. IX, 11. Luc. XIII, 29. Endlich kam der HErr daselbst hernieder / und segnete die allda versamleten Exod. XX, 24. wie er einmahl die gesegneten seines Vaters in das von anbegin der welt bereitete reich zu sich nehmen wird/ Matth. XXV, 34. So funden David und alle gläubigen altes Testaments/ nach auffgerichteter stiftshütten/ in derselben/ und nachmahls in dem temple/ als in dem hause ihres Gottes/ einen vorschmack des ewigen lebens. Beda, der alte lehrer in Engelland/ den man ingemein Venerabilem nennet/ hat zwey bücher de tabernaculo , & vasis ejus, ac vestibus sacerdotum, von der hütten des stiftes/ und dero heiligen geräthe/ und kleidern der Priester geschrieben welche am ende des IV. Tomi seiner Operum zu finden/darinnen er durch und durch auff geistliche deutung gebet/ und ist mit lust zu lesen/wie er alles auch auff das himmlische wesen zu ziehen weiz. Unter andern betrachtet er (lib. I. c. III. fol. 1172. seq.) die wort/ die der HErr zu Moße auff dem berge von zubereitung der Stifts - hütten sprach: Sie sollen mir ein heilighum machen/ daß ich unter ihnen wohne; wie ich dir ein fürbilde der wohnung/ und alle seines geräths zeigen werde/ so sollt ihrs machen/ Exod. XXV, 8 9. Das saget er/ zeige uns virtutes angelicas, die Englische kräfste/ die sich frewen ihrem schöpffer zu gehorchen / Quæ sint perfectum in omnibus tabernaculum ejus, qvi nunquam in eis, ex quo conditi sunt, manere atque inhabitare cessarit, welche durchgehends dessen vollkommene hütten weren/ der von der zeit an/ als sie erschaffen seyn/ niemahls in ihnen zu bleiben und zu wohnen auffgehöret.

ret. Qvorum etiam nobis in resurrectione similitudo vitæ & communis ante Dominum conversatio promittatur, deren gleiche art zu leben/ und mit ihnen vor dem HErrn zu wandeln/ auch uns in der auferstehung verheissen sey. Hieraus ziehet er das morale, daß wir hier auff erden schon anfangen sollen ein Englisch leben zu führen/ und kommt denn wieder auff die Stiftshütten / den vorschmack des ewigen lebens zu weisen/ den sie in derselbigen gehabt. Tabernaculum ergo, qvod Moysi in monte monstratum est, superna est illa civitas & patria cœlestis, qvæ illo qvidem tempore ex solis extitisse creditur angelis sancta ; post passionem vero, resurrectionem & ascensionem in cœlis Mediatoris Dei & hominum, & multitudinem præclaram & copiosam sanctorum recipit animarum. Vasa vero tabernaculi illius singulæ qvæque sunt personæ spirituum beatorum : ex qvibus omnibus ipsa Hierusalem, qvæ est mater omnium nostrum, in verâ pace, & unitate consistit. Darum ist die hütte schreiber die Moysi auff dem berge gezeiget worden/ diejenige stadt/ die droben ist/ und das himmlische vaterland/ welches zwar zur selbigen zeit aus lauter heiligen engeln bestanden/nach dem leiden aber/auferstehung und himmelsarth des Mittlers zwischen Gott und den menschen/ auch eine herrliche und grosse menge heiliger seelen eingenommen. Das geräthe aber selbiger hütten/ sind die einzelnen personen der seligen geister/ so viel ihrer seyn: aus welchen allen das himmlische Jerusalem selbst/ die unser aller mutter ist / in wahrem friede und einigkeit besteht. Ein mehrers läßt sich vor ieho daraus weiter nicht anführen/ wer aber zeit auffwenden will / den Venerabilem Bedam zu hause auffzuschlagen und nachzulesen/ der wird gnung antreffen / daran er sich ergözen könne. Nun ist zwar die Stiftshütten/ wie sie mit ihrem heiligen geräthe in den Tempel gebracht/ mit sampt dem tempel zu zweymahlen veriwüstet / Christianorum templis. und keine hoffnung/daz sie das dritte mahl wieder auffgerichtet werde / denn die zeit ist kommen / von welcher der HErr Jesus sprach/ daß man zu Jerusalem den Vater nicht werde anbeten / Joh.IV, 22. und kan demnach niemand unter uns daselbst etwas von dem gerühmten vorschmack des ewigen lebens geniessen. Aber es haben doch Christen auch ihre Gotteshäuser/ in welchen sie eben den vorschmack des ewigen lebens antreffen / den David in der Stiftshütten/ und nach ihm andere gläubige in dem tempel zu Jerusalem gehabt. Wo die nur stehen / hin und her an allen orten in der Christenheit / da man zusammen kommt / Gottes wort rein und lauter zu predigen und zu hören/ und die heiligen Sacra menta nach Christi einsetzung auszutheilen und zugebrauchen / da ist nicht minder ein vorschmack des ewigen lebens. Wohl dem/ den du erwehlest und zu dir läßt/ daß er wohne in deinen häßen / der hat reichen trost von deinem hause/ deinem heiligen tempel/ Psal.LXV,5. Ein vorschmack des ewigen lebens ist in der Kirchen bey der Ganzel / von welcher eitel worte des ewigen lebens verkündi-

E

kündi-

kündiget werden / Joh. VI, 68. Ein vorschmack des ewigen lebens ist bey dem tauffstein/ da sich der himmel aufthut/ so oft ein kind getauft wird/ und die heilige Dreyfaltigkeit sich zu demselben herab lässt/ und es zu einem erben des ewigen lebens erklärt/ dergleichen herrliches spectackel Johannes am Jordan hatte/ Matth. III, 16. Ein vorschmack des ewigen lebens ist bey dem beichtstuhl/ da den armen sündern alle ihre sünden zum ewigen leben vergeben/ den unbüßfertigen aber behalten werden/ was da gebunden wird / soll auch im himmel gebunden seyn/ und was da gelöst wird/ soll auch im himmel los seyn / Matth. XVI, 19. Ein vorschmack des ewigen lebens ist bey dem heiligen Altar/ wenn das hochwürdige Abendmahl ausgespendet wird/ und wir den wahren leib und das wahre blut Christi des Sohns Gottes essen und trinken/ welches uns stärcket und erhält in wahrem glauben zum ewigen leben: Wer mein fleisch isst / und trinket mein blut/ der hat das ewige leben/ saget Christus selbst Joh. VI, 54. Ein vorschmack des ewigen lebens ist bey dem Chor der sänger/ mit dem wir drey stimmen/ bis unser herz wird guter ding/ denn Gottes Geist bezeugt/ daß solches frey/ des ewigen lebens vorschmack sey.

3.) quomodo Fragen wir aber/ wie denn ein Christ darnach verlange? so saget König David von sich: Ich will lieber daselbst die thür hüten/ denn lange wohnen in der gottlosen hütten. Es hatte zwar mit David nicht noth/dass er in dem hause Gottes / wie dort der Zöliner / Luc. XIII, 13. Von ferne stehen/ und gleichsam der thür hüten müssen/ denn er war König/der sich daselbst niedersetzen durfste/ da sonst iederman entweder stehen/ oder liegen musste/wie wir finden/ dass er sich seines königlichen privilegii auch gebrauchet/ und für dem Herrn gesetzet/ 2. Sam. VII, 18. so war auch der königliche stuhl nicht etwan gleich beim eingange/ sondern ziemlich weit hinein/ gerade dem brandopfers altar gegen über/ dass ihm niemand vorkommen durfste/ wie der berühmte Rambam in seinen Hilokth Melachim (cap. II. Halach. IV. fol CCXLIX. col. 1.) dieses recht des königes beschrieben. Unter dessen saget er/ dass er doch lieber von ferne/ und bei der thür stehen wolle/weil er nur solle in Gottes hause seyn/ und dieses seligen vorschmacks des ewigen lebens geniessen/ als dessen entbehren/ und außer dem Gotteshause in noch so herrlichen pallasten wohnen/ da man nichts weniger als eine himmlische süsigkeit schmecket. Da er einsmahls der sachen nachdachte/ wie so ein gresser unterscheid sei zwischen seiner königlichen residenz/ die herrlich auffgebauet war/ und zwischen dem hause Gottes/das nur aus teppichen bereitet war/ wie man ein zelt auffschläget/ so hielt ers für unbillig/ und nahm ihm für/ dem Herrn auch einen kostbaren und prächtigen tempel auffzuführen/ berath-schlagete sich dahero mit dem Propheten Nathan/ und sprach: Siehe / ich wohne in einem Ledernhause/ und die lade Gottes wohnet unter den teppichen/ 2. Sam. VII, 2. Selchen unterscheid hat er auch allhier im sinn/ jedoch

iedoch weiz ers zu seinem absehen schön einzurichten. Er macht einen doppelten gegensatz / erstlich zwischen seines Gottes hause/ und der kostlosen hütten / darnach zwischen dem stehen an der thüre/ und dem wohnen in dem besten zimmer: Das hauß Gottes war dazumahl freylich nicht so fest/kostbar/ und prächtig auffgeführt/ wie hernach der tempel/ darüber sich die jünger des Herrn billig verwunderten und sprachen: Meister / siehe / welche steine/ und welche einbau ist das? Marc. XIII,1. sondern es war nur **מִזְבֵּחַ** eine hütten/ **מִזְבֵּחַ** eine hütten des stifts/ Exod. XXIII,7. welche von teppichen darzu auffgeschlagen wurde/ daß die gemeine darinnen zusammen komme/ des Gottesdienstes abzuwarten/weswegen sie auch der Jüdische Geschichtschreiber Josephus (lib. III. Antiqq. Judaic. c. V. fol. 80.) **ναὸν μεταθέγγομενον**, das ist/ einen solchen tempel nennt/ den man umbher tragen kan. Und doch heisset sie David **בֵּית אֱלֹהִים** das hauß seines Gottes/ das wohl gegründet/ und schön auffgeführt sen. Hingegen sind die wohnungen der gewaltigen auff erden prächtig auffgebauet/ mit starken gründen/bollwercken/ mauren wohl versehen/ es sind eitel **חַכְמָה** königs-schlösser/ Prov. XXX,28. Es sind palläste/ die feste stehen/ Psal. LXXXII,4. wie die königliche burg des königs Nebucadnezars war/ auff welcher er einsmahls mit grossem übermuth gieng/ und sprach: Das ist die grosse Babel die ich erbauet habe/zum königlichen hause/durch meine grosse macht/ zu ehren meiner hertligkeit/Dan. IV, 26. 27. Aber diese nennt David **אַלְמָנָה** hütten/die keinen bestand haben/ sondern bald verstorret und umbgekehret werden können/ daß sie nicht mehr seyn. Und zwar nennt er sie also mit einem zusätz/ **אַלְמָנָה רְשָׁעָה** hütten der bößheit/ darinnen wollust/betrug/ sicherheit/falschheit/verachtung Gottes/fluchen/lästern/ unterdrückung der armen/ und andere sünden ihren sitz haben/wie es denn an grosser Herren hösen herzugehen pfleget/ und mans in dem pallast Alhab/ des königs zu Samaria/ erfahren/i. Reg. XXI,1 Da hingegen jenes die wohnung des lebendigen Gottes sey/ darinnen der friede Gottes/ der höher ist denn alle vernunft/ unser herz und sinn bewahre/ Phil. IV,7. Zu dem einen setzt er nun das thür hütten/ zu dem andern das lange wohnen; aus welchem gegensatz so viet zu nehmen / daß wir uns bey dem ersten keine gedanken von dem ampt der thorhüter zu machen haben / welches vorzeiten bey der stiftshütten und tempel/nach Davids verordnung/den kindern der Korhiter und den kindern Merori zukam/ i. Chron. XXVII, 1. seqq. sondern das hebräische wort **שְׁמָנוֹת** heisset nach Rabbi Kimchi erklärung/ nur schlechter dings **שְׁמָנוֹת יִשְׁבֶּת** auff der thürschwelle sitzen/ und wie wir zu reden pflegen/ auffdem sprunge stehen/ und kaum in das hauß hinein kucken und sehen können/ was drinnen vorgehet. Dem ist das lange wohnen entgegen/ welsches

ches er im hebräischen mit dem wort נִיר ausspricht/ so in der ganzen bibel/ so-
wohl als jenes/ mehr nicht steht/ es were denn/ daß wir die wort H̄is̄kiā:
Meine zeit (נִיר) ist dahin/ und von mir auffgeraumet/ wie eines hir-
ten hütte/ Jesa.XXXIX, 12. daher deuten wolten/welches aber ja sowehlt/
und füglicher nominaliter de ætate, von dem kurzen lebens alter/ als
verbaliter de habitatione von dem kurzen wohnen kan genommen wer-
den. Wie dem allen/ so istts hier klar/ daß David ein bequemes/ sicheres/ und
vergnügsames wohnen verstehe / darben einem niemand hinderlich noch be-
schwerlich fället/ vielweniger austreiben darf. Wenns nun geschehen were/
daß David zu einem hätte wchlen sollen/ entweder auff der thürschwelle
des hauses Gottes zu stehen/ oder außer demselben in einem königli-
chen pallaste die lustigsten und bequemesten zimmer zur beständigen
wohnung inne zu haben; da saget er/ בְּתַרְתִּי wehlete ich lieber zu je-
nem. Gleichwie Moses viel lieber erwehlete mit dem volck Gottes
ungemach zu leiden/ denn die zeitliche ergeßung der sünden zu haben/
Hebr. XI, 25. Also wehlete David lieber in dem hause Gottes zu seyn/ sollte er
auch gleich nur auff der thürschwelle sitzen/ und iederman/ wer vorben und
hinein gienge/ an sich stossen lassen/ so sollte es ihm doch weit lieber seyn/ als
wenn er dessen/ was in sc̄nes Gottes hause zu sehen und zu hören ist/ entbeh-
ren sollte/ ob er gleich sonst die aller bequemsten/herrlichsten/ und schönsten woh-
nungen in dem königlichen pallaste hätte. Ursach/ in den königlichen
häusern sind die da weiche kleider tragen/ wie Christus saget / Matth.
XI, 8. da eitel üppigkeit/ bosheit und schande getrieben wird; aber in dem
hause Gottes wohnet Gott selbst/ und empfindet man darinnen einen vor-
schmack des ewigen lebens. Darumb verlangte David so gar sehr darnach:
Wie lieblich sind deine wohnungen/ Herr Zebaoth/ meine seele ver-
langet und schnet sich nach den vorhöfen des Herrn/Psal. LXXXIV

2. 3. Nach dessen exempl denn auch ein jedweder Christ alle seine freude und
vergnügung in der kirchen suchet / und wie er obgezeigter massen einen vor-
schmack des ewigen lebens daselbst antrifft / also verlanget er nur allda zu seyn/
und das mit grosser begierde / es ist ihm eine freude / wenn er höret zur kirchen-
läuten / da mager unter händen haben / was er wolle / so gehet bey ihm das kir-
chen gehen vor / das andere alles muß nachstehen / Er freuet sich des / das
ihm geredt ist / daß er soll ins hauß des HErrn gehen / Psal. CXII, 1.
Das ist sein einiges verlangen / sogar daß ihm das andere alles / was in der
welt ist / anstinet. Er wil sein verlangen nicht auff dreherley richten / wie
etwan Augustinus verlangen gehabt dreherley zu sehen / Christum in carne,
Iulum mit seinem beredten munde / und Rom in der alten herrlichkeit.
Er wills nicht auff zweyerley richten / wie Salomo zweyerley verlangte
zeit seines lebens zu haben / und bat / Gott wolle es ihn nicht weagern / ehe
er sterbe / abgötterey und lügen wolte er fern von ihm seyn lassen / ar-

mutfy

muth und reichthum solte er ihm nicht geben / etc. Prov. XXX, 7. Sondern es vermeinet ein Christ das alles in dem einigen zu finden / wenn er nur solle in der Kirchen seyn / Eins spricht er / Eins bitte ich vom Herrn / das hätte ich gern / daß ich im hause des Herrn bleiben möge mein lebelang / Psal. XXVII, 4. Solches verlanget er aufrichtig / nicht zum schein / wie die die heuchler / die nur zur Kirchen gehen / daß sie von den leuten gesehen werden / Matth. XXIII, 5. sondern von grund des herzens / welches durch und durch von denen schönen Gottesdiensten eingenommen ist / Das ist seines herzensfreude und wonne / wenn er Gott mit fröhlichen munde loben soll ; wenn er sich zu bette leget / so dencket er an ihn / wenn er erwachet / so redet er von ihm / Psal. LXXXI, 6. 7. Und das in aller demuth / denn er macht nicht einen esstat aus dem Kirchen gehen / wie der stolze Phariseer / Luc. XIIIX, 10. 11. sondern hält sich nicht werth unter das dach des hauses Gottes zukommen / gleichwohl ziehet ihn sein verlangen dahin / das sich auf Gottes freundliche einladung / ja auf den göttlichen befehl gründet : Wohlan alle / die ihr durstig seyd / kompt her zum Wasser / und die ihr nicht geld habt / kompt her / kauffet und esset / kompt her und kauffet / ohne geld und umbsonst / beyde wein und milch / Jesa. LV, 1. Er verlangets beständig / und kan dessen nicht überdrüssig werden / und wolte lieber tag und nacht in der Kirchen bleiben / wie die gottseelige Hanna / die nimmer vom tempel kam / Luc. II, 37. Er denckt / wie dort Petrus zu Jesu sprach / da er auf dem berge Tabor einen blick in das ewige leben gehabt hatte : Herr / hier ist gut seyn ! Matth. XVII, 4.

Das wäre also der Christen erstes verlangen / so nach dem vor-
schmack des ewigen Lebens gehet / den wir hier auff erden haben
können / wenn wir uns nur fleissig zur Kirchen halten. Darumb lernet hier-
aus / was ihr an den Kirchen und Gotteshäusern habet ? Es sind zwar
häuser von hols und steinen gebauet / wie andere häuser / nur daß sie begem
zu den heiligen Kirchenversammlungen und öffentlichen Gottesdienst zuge-
reitet seyn / darinnen nicht stuben und kammern / gewölber und werckstäd-
te / zur arbeit / zum handel und wandel / zum essen und trinken / zum schlaf-
fen ; sondern Predigtstuhl / Tauffstein / Altar / Kirchenstühle zu heiligen hand-
lungen / die Gott zu ehren / und uns zur erbauung im Christenthum ange-
stellt werden / zu finden seyn. Es sind die häuser / darinnen Gott mit uns /
und wir mit Gott reden / wir setzen uns da zu seinen füssen und lernen
von seinen worten / Deut. XXXIII, 3. und Gott erhöret unsere
stimme von seinem tempel / und unser geschrey kompt für ihn zu sei-
nen ohren / Psal. XIIIX, 7. Wir bringen dahin unsere kinder zur heiligen
taufe / daß er sie aufnehme / und er nimt sie willig und gern an / und spricht :
lasset die kindlein zu mir kommen / und wehret ihnen nicht / denn sol-
che

USUS.

Didascali-

cus.

S

cher ist das reich Gottes; und er hertet sie/ und leget die hände auff sie/ Marc. X, 14. 16. Wir kommen da zusammen/ des Herrn Abendmahl zu halten/ wie ers selbst eingesetzt/ 1. Cor. XI, 20. 23. Wir haben auch allda tafeln und büchsen/oder wie an andern orten bräuchlich ist/ klingelbeutel/ darin wir allmosen legen für arme brüder und schwester/ darauff der Herr achtung giebet / so wohl als dort zu Jerusalem im Tempel/ da er aufsahet/ und so wohl die reichen schauete/ wie sie ihre opffer einlegeten in den Gotteskasten/ als die arme Wittwe/ die zwey scherflein einlegete/ Luc. XXI, 1. 2. Das wir also in den kirchen trachten nach dem/ was droben ist/nicht nach dem/das auf erden ist/ Col. III, 2. wir vergessen / was dahinden ist/ und strecken uns zu dem das dasornen ist/ und jagen nach dem fürgestrecktem ziel/nach dem kleinod / welches vorhält die himmlische beruffunge Gottes / in Christo Jesu Phil. III, 13. 14. In summa: wir haben in den kirchen einen vorschmack des ewigen lebens.

Elencticus,

contra

Pontificos,

Doch sind wir daben nicht so abergläubisch / wie die Papisten/welche ihren kirchen / nachdem sie eingeweiht seyn/eine sonderbare einwohnende Heiligkeit zuschreiben/ krafft welcher man eher gnade bey Gott erlange und erhöret werde/ als so man ausserhalb derselben bete. Welchem abergläuben weil wir nicht beypflichten wollen/ so wirft uns Bellarminus (Lib. III. de Cultu Sanctor. c. IV.) vor/ wir hielten unsere kirchen nicht für bethäuser sondern brauchten sie allein zum predigen und administrirung der heiligen Sacramenten/ daß man aber darinnen/ als an einem gewissen ort / beten solle/ darzu/ sprechen wir/ wären die kirchen nicht. Allein es ist eine pur lautere verleumdung; es nenne doch ein Papist einen einzigen Lutherischen Lehrer/ der dergleichen geprediget oder geschrieben; es widerspricht die tägliche erfahrung/ sitemahl wir nicht allein bey allen predigten / und so oft geäußt und das heil. Abendmahl ausgespendet wird/ unsere sowohl allgemeine als sonderbare gebet haben/die wir zu Gott gehen lassen/sondern kommen auch darinnen bloß und allein betens halber zusammen/ wie die täglichen bestunden ausweisen. Ein anders ist/ verneinen/ daß die kirchen zum gebet gewiedmet seyn; das thun wir nicht / sondern vermahnen unsere zuhörer fleissig/ daß sie in die kirche nicht zur predigt allein/ sondern auch fürnehmlich zum gebet kommen sollen; ein anders ist/ verneinen/ daß das gebet umb des geweihten ort's willen Gott angenehmer und kräftiger sey/ das thun wir/ und können nimmermehr zugeben/ daß die Päpstische weihedem ort der kirchen eine besondere heiligkeit mache/umb welcher willen das gebet/ so darinnen geschichtet / kräftiger sey/ und eher erhöret werde / als wenn man ausserhalb der kirchen bete. Wenn der geweihte ort etwas zur fachen thäte/ so hätte der Pharisaer eben so gerechtsam in sein haus gehn müssen/ als der Zöllner/ weil sie beyde in den tempel gegangen waren zu beten / Luc. XIIIX, 10. 14. Aber so macht nicht loci qualitas , die beschaffenheit des ort's / sondern orantis pietas , das gläubige/

gläubige / andächtige und gottselige / herz des betenden/ daß das gebet für GOT kommt / und erhöret wird. Es ist im hause Got- tes ein vorschmack des ewigen lebens / umb vieler ursachen willen / wie wir gehöret; Aber es können die gläubigen / auch wenn sie nicht in die kirchen kommen können / außer derselben bey ihrem gebet und heili- gen betrachtungen einen vorschmack des ewigen lebens haben. Isaac hatte einen vorschmack des ewigen lebens auf dem felde/ dahin er umb den abend ausgegangen war zu beten / Gen. XXIV, 63. Hiskias hatte einen vorschmack des ewigen lebens auf seinem sickbette/ auf welchem er sein an- gesicht zur wand wendet und betete / Jesa. XXXIX, 2. Daniel hatte ei- nen vorschmack des ewigen lebens in der Löwengruben/ als Gott auf sein ge- bet/ das er daselbst thät/ seinen Engel sandte / der den Löwen den rachen zuhiel- te/ daß sie ihm kein leid thäten / Dan. VI, 22. Jonas hatte einen vorschmack des ewigen lebens im bauch des wallfisches/ in welchem er zu dem Herrn sei- nen Gott betete / und anädig erhöret ward/ Jon. II, 2. II. Darumb mögen wir billig dizzfalls denen päpstlern fürhalten/ was Prosper Aqvitanicus in seinen sententiis, von dem ort/ da man das gebet verrichten solle/ aus des heili- gen Augustini schrifften (Sentent. CCCXXIV. Tom. III. Opp. fol. 38r.) her- für gesuchet: Quid supplicaturus Deo locum aptum & sanctum reqviris? interiora tua munda, & omni inde malâ cupiditate depulsâ, præpara tibi in cordis tui pace secretum. Vis in templo orare? in te ora: & ita age semper , ut Dei templum sis. Ibi enim Deus exaudit, ubi habitat. Was suchestu lange/ wenn du zu Gott beten wilst/ einen bequemen und heiligen ort? dein intwendiges mache rein/ und so du alle böse lust daraus getrieben/ so bereite dir in der ruhe deines eigenen herzens eine sacristey. Wiltu im tempel beten? so bete in dir selbst: und verhalte dich allezeit dermassen/ daß du Gottes tempel seyst. Denn daselbst erhöret dich Gott/ wo er wohnet. Dieses hat Augustinus an unterschiedenen orten; sonderlich aber scheinet es Prosper aus seinem XV. tractat über den Johannem (Tom. IX. fol. 48. G.) genommen zu haben/ da er das gespräch Christi mit dem Samaritischen weibe Joh. IV, 20. seqq. erklärt. Das schreibt er unter andern: Si forte qværis aliquem locum altum, ali- quem locum sanctum, intus exhibe te templum Deo: Templum enim Dei sanctum est, qvod estis vos. In templo vis orare? in te ora. Sed prius esto templum Dei, qvia ille in templo suo exaudiet orantem. Suchestu etwan einen hohen ort zu beten/ einen heiligen ort? so erweise dich selbst Gott einen tempel. Denn der tempel Gottes ist heilig/ der seyd ihr/ (saget der Apostel I. Cor. III, 17.) Wilstu im tempel beten/ so bete in dir selbst. Aber sey zuvor auch ein tempel Gottes/ weil er in seinem tempel den anbeter erhöret. Fast dergleichen hat er in seiner enarratione über den CXXXIX. Psalm/ (Tom. IX. Opp. f. 568. A.) wenn er über die wort Davids kommt: Ich will anbeten zu deinem heiligen tempel/ vers. § 2

vers. 2. und fraget: Qvod templum sanctum tuum? Ubi habitabimus? ubi adorabimus? Currimus enim ut adoremus. Gravidum cor nostrum parturit, & ubi pariat quærit. Qvis est ille locus, ubi adorandus est Deus? Qui mundus? Qvod ædificium? Quæ denique sedes in cœlo & inter stellas? Welches ist denn dein heiliger tempel? Wo sollen wir wohnen/ wo sollen wir anbeten? Denn wir lauffen / daß wir anbeten wollen. Unser schwangeres hertz will gebähren/ und suchet einen ort / wo es gebähre. Welches ist der selbige ort/ da Gott anzubeten ist? was ists für eine welt? was für ein gebäude? Endlich was ists für ein sitz im himmel und unter den sternen? Seine antwort/ die er weitläufig drauff setzt/ lauffet dahinaus/ daß die gläubigen selbst der tempel Gottes seyn/ und sich dahero an keinen ort binden durßen. Welches er keines weges dahin will gemeinet haben/ als ob die Christen nicht ursach hätten/ betens halber in die kirchen zu gehen/ sondern nur die irrige und falsche meynung zu benehmen/ welche ihm die kezer von der einwohnenden heiligkeit des orts und daher rührenden krafft des gebets zu machen pflegen. Wie er sich deutlich erklärer in seinem buch de unitate Ecclesiæ, so er wider Petilianum den Donatisten geschrieben/ (cap. XIX. Tom. VII. Opp. fol. 140. F.G.) Si aliquis in Hæreticorum memoriis orans exauditur, non pro merito loci, sed pro merito desiderii sui recipit sive malum, sive bonum. Wann einer in der letzter kirchen (spricht er / wie heut zu tage der Papisten kirchen seyn/ die sie mehrentheils der verstorbenen heiligen gedächtniß geweyhet/) betet und erhöret wird/ so bekämpft er/ entweder was böses oder was gutes/ nicht nach verdienst des orts/ sondern nach verdienst seines verlangens. Das führet er weiter aus/ und schliesset endlich: Unde intelligitur, magis valere petentis affectum, quam petitionis locum, dahero verstehet man/ daß das gemüth des beters mehr gelte/ als der ort/ da das gebet geschiehet. Was uns sonst Bellarminus hierbei mehr vorwirft/ daß wir das heilige mesopffer/ ingleichen die reliquien und heiligthümer der martyrer und blutzeugen Christi/in unsern kirchen nicht leiden wolten/ daran thut er uns zwar nicht unrecht; aber wir haben dessen erhebliche ursache/ denn wir nur vom heiligen Abendmahl des Herrn/ dessen Canonem uns die heiligen Evangelisten Matthäus c. XXVI, 26. Marcus c. XIV, 22. Lucas c. XXII, 19. und Sanct Paulus I. Cor. XI, 23. vorgeschrieben/ nichts aber von dem Canone des Päpstischen mesopffers für tote und lebende wissen/darumb wir dieses billig als eine greuliche abgötterey verwerffen/ jenes aber mit heiliger andacht in unseren kirchen gebrauchen. Das hat uns Christus befohlen: Solches thut/ so oft ihrs thut/ zu meinem gedächtniß/ spricht er von seinem heiligen Nachtmahl; aber für die sünde des volcks will er nicht mehr täglich opfern/noch opfern lassen/ denn das hat er gethan einmal/ da er sich selbst opferte/ Hebr. VII, 27. Die gebeine der heiligen martyrer stessen wir nicht zu den kirchen hinauf/ wenn sie darinnen begraben liegen;

liegen; Finden wir aber/ daß sie in sammet und seiden eingewickelt/ mit edel-
gesteinen gezieret/ und zur abgötterey auff den altären auffgestellet seyn/ so
thun wir sie von dar billig hinweg/ und begraben sie nach Gottes willen in
der erden/ wie die Jünger und gottseelige männer mit Johannis des täuf-
fers und Stephani leichnam gethan/ Matth. XI V,12. Actor. II X,2. Es ist
ja warlich ein unverantwortlicher betrug/ den die Päpstischen Pfaffen in
ihren kirchen mit solchen aufgestellten heilighthümern treiben / wegen wel-
cher sie wohl ehe das arme unverständige volk auff neun und dreissig tausend
mahltausend/ zweymahl hundert und fünnf und vierzig tausend/ ein hun-
dert und zwanzig jahr ablaf vertröstet / wie etwan anno 1520. zu Halle
ein solches verzeichniß derer daselbst vorhandenen Reliquien mit dieser verspre-
chung in druck gekommen. Hiernechst klingts auch wohl schön in den ohren
derer/ die der mährlein gewohnet seyn/ wenn man ihnen vorschwatzet/ was
hier und da in denen kirchen gesehen worden / zum exempl/ was Bischoff
Konrad mit seinen augen will gesehen haben/ daß zu Einsiedel in der Schweiz
des nachts vor angesetzter kirchwenhe der Herr Iesus mit Bischofflichen
kleidern oder vielfarbenen meßgewand in die Capell getreten / worbei ihm
die vier Evangelisten die inful nach gewohnheit auff- und abgenommen/ sanct
Gregorius den wehkessel / sanct Peter den bischoffsstab gehalten / sanct
Ambrosius und Augustinus zur messe gedienet / sanct Michael versänger
gewesen/ sanct Stephan die Epistel/ sanct Lorenz das Evangelium/ und die
Engel in die orgel gesungen / die jungfrau Maria aber über alle masse lieblich/
viel glänzender als die sonne/ voll majestät und herrlichkeit vor dem altar ge-
standen / etc. wie in Maria Stambuch/ so anno 1656. zu Dillingen ge-
druckt/ auff den 14. September erzehlet wird. Auff solche erzählungen sol-
len die leute in die kirche lauffen/ und ihnen einbilden / als ob sie schon unter
den heiligen im himmel wären. Aber o schlechter vorschmack des ewigen le-
bens/ wo man mit eitel lügen und trügen umbgehet! Wir haben ihn/ Gott
lob! in unseren Evangelischen kirchen besser und gewisser/ und soll uns kein
Wiedertäufferischer/ Weigelianischer/ oder anderer Enthusiastischer
geist die freude stören/ so wir darinnen finden/ wie sehr er auch auf die ande-
re seiten bieget / und über unsere kirchen und Gottshäuser verbittert ist.
Diese nennen sie maurkirchen/ steinkirchen/ menschenkirchen/ steinhaussen/ so
nicht ins neue sondern ins alte testament gehören/ ja sie geben sic für mord-
gruben und pestilenzstühle aus. Die Prediger/ so darinnen lehren und sonst
des Gottesdienstes pflegen/ müssen mauerpaffen und mauslehrer seyn. Ihr
predigen heissen sie ein äußerlich geplerr / das nur die ohren füllt/ aber
nicht das herz röhret/ und weder glauben noch geistliche bewegungen hinein
bringt. Die leute/ die zur kirchen gehen/ lachen sie aus/ als ob ihr gan-
zer Gottesdienst / den sie daselbst mit anhörung des göttlichen worts/ mit be-
ten und singen / mit gebrauch der heil. Sacramenten verrichten / ganz ver-
geblich / ja zur seligkeit hinderlich wäre/ weil der heilige Geist ohne solche eu-
ferliche mittel in den menschen kommen / und seinen innern geist zur seligkeit
erleuchte. Sie hingegen kommen bald in ihren privathäusern/bald in einöden

G

&
Anabapti-
stas atq; simi-
les Fanati-
cos.

und

und wäldern zusammen / bald sijen sie in ihren winckeln / und halten darinnen ihren stillen sabbath in einer inneren gelassenheit / wie sie reden / dadurch sie ganz zu stöcken gemacht werden / und von aussen unempfindlich seyn / bis der heil. Geist komme / und sie nach dem innern menschen lehre / und zur seligkeit erleuchte / da sie denn in einer viertheil stunde mehr lerneten / als wenn sie sonst hundert jahr in die steinernen maurkirchen giengen / und darinnen die mauerpfaffen predigen höreten; welches alles des Bischofischen phantastens / Valentini Weigelii wort seyn / die er in seiner Postilla hin und wieder führet / dem der verkapte Elias Prætorius, ingleichen Qvirinus Kühlmannus, und viel andere feinde des heiligen predigampts nachgefolget / und es weit gröber gemacht. Denn Satan ruhet niemahls / sondern wo er weis und kan / sucht er die Christen dieses himmlischen vorschmack's / den sie in den kirchen haben / zuberauben. Mercket nur ein wenig drauff / und forschet / was die bey uns entstandene scheinheilige narren für anschläge haben / wie sie zusammen in die häuser kriechen und sich selbst erbauen wollen / der meinung sie hätten ein königlich Priesterthum / dürfften dahero keiner anderer Prediger / die in den aufgebaueten kirchen nur umb geldes willen dienet / da sie auff die Cansel stiegen / und nach ihrer erlerneten kunst viel wort ohne nachdruck machten / wären ungeistliche geistliche / und fleischlich gesinnete bouchknechte / die von dem innern menschen nichts verstanden / predigten von eitel glauben und trost ; aber von änderung des lebens / von thätigem Christenthum und gottseligem wandel / den man im stande guter werke führen müste / schwiegen sie stille / daß man aus einer einigen zusammenkunfft / wie sie dieselben in ihren winckeln anstellen / sich mehr erbauen könne / als aus zehn predigten / die man in der kirchen höre. Das sind rechte teuffelsgriffe / dadurch er noch grosses unheil unter uns stiftet wird / wenn man dem übel nicht mit aller macht steuert. Es soll den schein haben / als ob die kirche in den stand gesetzt würde / wie sie zu Christi / der Apostel / und denen nechstfolgenden zeiten gewesen. Allein zu Christi zeiten stund ja noch der tempel zu Jerusalem / und waren überall so viel synagogen und schulen / darinnen lehrete JESUS täglich Matth. XXVI, II. Joh. XII X, 20. Die Apostel gebrauchten sich auch so wohl des tempels / darinnen sietäglich und stets einmuthig behi anander waren / Act. II, 46. als der öffentlichen schulen / darinn Paulus zu Damasco alsbald nach seiner bekehrung Christum predigte / daß er Gottes Sohn sey / Act IX, 20. Ob die Christen zu Corintho aufgebauete kirchen gehabt / und was es für welche gewesen? können wir eben so eigendlich nicht sagen ; gewiß aber ist / daß sie nicht in privat häusern zusammen gekommen / predigt zu hören / und das heil. abendmahl zu gebrauchen / weil der Apostel den ort ihres Gottesdienstes von denen privat häusern unterscheidet : Habt ihr nicht häuser / da ihr essen und trincken möget? oder verachtet ihr die gemeine Gottess? schreibt er 1. Cor. XI, 22. und abermahlt: Eure weiber lasset schweigen unter der gemeine / denn es soll ihnen nicht zugelassen werden / daß sie reden ; wollen sie aber etwas lernen / so lasset sie (NB.) daheim ihre männer fragen. Es steht den weibern übel

übel an/ unter der gemeine reden/ 1. Cor. XIV, 34. 35. Nach der zeit ists
gwar wahr/ daß die Christen nach der zerstörung des tempels keine Kirchen
und anschhnliche Gotteshäuser gehabt/ sondern in den windeln/ ja gar unter
der erden in den krüften ihre zusammentünste gehalten ; aber aus noth/
weil die heydnischen känser / Nero, Domitianus, Trajanus, Hadrianus &c.
ihnen keine Kirchen verstateten/ sondern die Christen / wo sie nur zu finden
waren/ auffsuchen und hinrichten lassen. Wenn sie aber nur ein wenig lufft
bekamen/ schlugen sie geschwind auf denen Gottesäckern bey den gräbern der
Märtyrer ein offendlich bethaus von brettern auff; ja da die grausamen ver-
folgungen/zun zeiten der Känser Gallieni, Flavii Claudi, Aureliani, Aurelii,
Probi nachliessen/ siengen sie an hin und wieder rechte Kirchen zu bauen / bis
anno Christi 218. der schreckliche wüterich Diocletianus känser worden / wel-
cher sie alle wieder einzureissen befohlen / da sie sich denn freylich in heimlichen
zusammentünsten behelfen müssen so gut sie gekont / bis Gott Constanti-
num Magnum erwecket / ümbs Jahr Christi 320. der nicht allein selbst gro-
ße Kosten auf Kirchenbau gewendet / sondern auch befohlen / daß alle gozen-
tempel durchs ganze Römische Reich zu Christen Kirchen und Gotteshäusern
gemacht/ und überall in der Christenheit/ wo man nur wolle/ neue Kirchen
auffgebauet würden / wie alles in den Kirchenhistorien der bekannten alten
Scribenten zu lesen ist. Und von solcher zeit an hat man allezeit öffentliche
Gotteshäuser in der Christlichen Kirchen gehabt / darinnen man zusammen
kommen den Gottesdienst zu verrichten / und sich zur seligkeit zu erbauen ;
worüber sie dermassen gehalten/ daß nicht allein im XI. Canone des Concilii
Sardicensis und im LXXX. Canone Concilii in Trullo, geschlossen worden/
wen ein bürger in der stadt/oder wer es auch sonst von den lähen wäre/ drey
Sonntage nacheinander nicht in öffentlicher Kirche gewesen / er nicht
zur Communion zulassen; (να εἰ τις λαύρος ἐν πόλει διάχωρ, τρεῖς οὐκεί-
ναις ἡμέραις ἐν τεσσάροις ἐβδομάσι μὴ συνέρχοιτο, Δπονιοῦτο τῆς κοινω-
νίας.) sondern auch auff dem Synodo Gangensi, im IV. Canone der in bann
erkläret/ welcher absonderlich seine conventus außer der Kirchen hal-
ten würde / (Ἐπὸν αὐτὸς τὰς ὁδοστράγετας ἐποιήσατο.)
Demnach sind die von holz und steinen auffgeführte Kirchenhäuser nicht zu ta-
deln/ weil vermöge des dritten gebots ein öffentlicher Gottesdienst zuhal-
ten/ solcher aber nicht füglicher und bequemer anzustellen/ als in der gleichen Kir-
chen ; und weil die Christliche Kirche von ersten zeiten neues testaments an/ auch
unter denen heydnischen verfolgungen selbige aus Christlicher freyheit belie-
bet/ als stehet heut zu Tage keinem zu/ sich dawieder zulegen. Es sind keine
mordgruben und pestilenzstühle/ sondern Gotteshäuser darinnen das
wort des Herrn lauffet und gepreiset wird / 2. Thess. III, 1. Wir
Prediger sind keine mauer- und maulprediger/ sondern Christusdiener/
und haushalter über Gottes geheimnisse/ 1. Cor. IV, 1. Wir sind
botschafften an Christi statt / denn Gott vermahnet durch uns /
2. Cor. V, 20. Unser predigen ist kein äußerliches unfruchtbare geplerre/
sondern

sondern ein sagen und vortragen des worts / dadurch ihr selig werdet / Actor. XI, 14. Die leute/ so zur kirchen gehen/ sind nicht zu verspotten/ sondern in ihrem guten vorsatz zu loben/ denn sie gebrauchen sich daselbst der mittel/die Gott zu ihrer seligkeit verordnet. Der heilige Geist erleuchtet keinen unmittelbar/ sondern kommt und wircket durch das wort und die heiligen Sacramenta/ so in den kirchen geprediget und ausgespendet werden/ wie wir auch im V. Artikel unserer Augspurgischen Confession bekennen.

Epanorthocritus.

Nun haben wir zwar kirchen genung; wie fleißig aber sie von manchen besuchet werden/ das stünde noch zu untersuchen. Weil hier in Leipzig/ da die kirchen eben nicht allzu groß gebauet seyn/eine grosse menge volks ist/ so wird mans so gar sehr nicht gewahr/wenn schon ein und der andere das kirchengehen nicht sehr an sich kommen lässt; Allein man kennet dergleichen verächter doch wohl / und werden deswegen von uns öfters erinnert. Das predigamt ist allezeit bey uns durch gütige vorsorge derer pfleger und säugammen (Jesa. XLIX, 23.) wohlbestellt/ aber wie viel sind derer/ die es nicht erkennen/ sondern denen es gleich viel gilt/ ob und was sie für prediger in der kirchen haben. Philippus Melanchthon reisete einmahl durch ein dorf/ darinnen war eine feine kirche aufgebawet; Er fragte/ wie der pfarrer hiesse/ bekam aber zur nachricht/sie hätten keinen. Da fragte er weiter; ob sie denn auch keinen kühne- und sauhirten hätten? Allerdings/sprachen sie/müssen wir diese haben/als derer wir nicht entrathen können. So dencken manche auch in der stadt/ da sie zwar der kühne- und sauhirten entbehren können/sind aber mehr üm einen geschickten buchhalter/trewen handelsdiener/ verschwiegenen schreiber/ fleißigen handwerksgesellen/mehr ümb eine köchin/Estatsmagd/kinderfrau/ und so fort bekümmert/als ümb einen fleißigen und getreuen Seelsorger. Warumb? Das verlangen nach Gottes hause ist gar schlecht / sie suchen ihr vergnügen an dem irrdischen/die lust zum himmlischen ist ihnen vergangen/ ja niemahls ankommen. Dahero findet sichs/ wenn sie gleich in die kirche gehen/ daß es nur zum schein/und aus gewohnheit geschiehet/ ihr herz empfindet da keinen vor-schmack des ewigen lebens/sondern ist in der schreibestuben/im framladen/in der werckstadt/ oder auch wohl im garten/ bey lustiger gesellschaft/auff dem tegelplan/bey der karte/und so weiter/also daß sie wohl gar lieber zu der zeit in der gottlosen hüttten/denn im Gotteshause seyn wolten. Ja solten nicht manche an dieser heiligen städte einen solchen ort zu haben gedencken/ an welchem sie ihre böse sündlichen begierden auslassen können? Chrysostomus enffert sehr in seiner L.XXIV. homilie über den Matthäum/(fol.m.634.seqq.) wider diejenigen/ die in der kirchen nach dem frauenzimmer sehen/ wie auch wieder das frauenzimmer/die ihre unverschämpte hurenstirne daselbst nicht bergen können. Viel kommen in die kirche/ spricht er/ nur die schöne ge-stalt der weiber zusehen/ oder hinwiederumb die augen an der schönhheit der jungen seinen bübichen zu weiden. (*πολλοὶ τοιασ οντας γυναικῶν περιβλέποντες ἀλλοὶ παύδων περιεγναζόμενοι.*) Wunderst du dich nicht/ sagt er weiter/ daß Gott nicht mit donner und bliß

Drein

drein schläget/ und alles von grund aus ümbkehret? denn das ist ja werth/ daß es nicht allein mit fewer von himmel/ sondern auch mit dem höllischen fewer gestraffet werde. Aber Gott/ der langmüthig und barmherzig ist / daß er dich zur busse leite/ hält noch seinen zorn zurücke. Bedencke es doch/ πίποιεῖς ἀνθρώπε; was thustu doch/ o mensch ? νάμη γυναιῶν περιεργάση, καὶ οὐ Φόβητος στόχος εἰς τὸν ναὸν τοῦ Ιησοῦ; du erforschest so gar inniglich in der kirchen die schöne gestalt der weibesbilder/ und entsethest dich nicht den tempel Gottes also zu unehren? πορνεῖον εἶνας οὐδεὶς ἡγελήσοια, καὶ τῆς αὐγῆς απιμοτέρα; Hältestu denn die kirche gar für ein hurenhaus/ und daß sie unverther sey / als der markt? Denn auff dem markt schämestu dich/ und hüttest dich auch/ daß dich ja niemand einer weibesperson mit böser brunst nachgehen sehe ; und gleichwohl in dem hause Gottes/da dich Gott selbst anredet/ und davon abmahnet/ ja eben zu der zeit treibstu hurerey und ehebruch / da dir mit grosser stimme zugeschryen wird/daß du das fliehen sollest/und doch erschreckestu nicht/und erstarrest nicht? Höre doch/ lieber mensch/ das hat dieser alte kirchenlehrer mit so viel worten / bereits vor tausend und drey hundert jahren zu Constantinopel geprediget/ prüfe dich/ ob er dich nicht auch getroffen? Forsche ferner nach/ ob du ein solches demüthiges herz mit David hast/ daß du gern woltest der thür hütten in deines Gottes hause? O wie viel zacken sich über der oberstelle/ auch wohl an der heiligen städte!

Wohlan/Meine Liebsten/wer dißfalls sich versündiget gehabt/der thu Pædeyticus es nicht mehr / sondern folge forthin desto embiger dem loblichen exemplum Davids mit unserm höchstseligen Herrn Seniore nach/ der hatte sein hoffnung=volles verlangen nach dem vorschmack des ewigen lebens / welchen er nirgends kräftiger/ als im hause seines Gottes fand / dahin kam er fleissig nicht nur des Sonntags/sondern auch in der wochen/ sowohl die predigten zu hören / als seinen Gott mit beten und singen zu loben. Also lasset uns auch ja die versammlungen nicht versäumen/Hebr. X,25. Kompt/lasset uns anbeten/ und knien/ und niedersfallen für den Herrn/der uns gemacht hat; denn er ist unser Gott / und wir das volck seiner weide/und schafe seiner heerde/ Psal. XCIV, 6. 7. Kompt für sein angeſicht mit frolocken/erkennet/daß der Herr Gott ist/ gehet zu seinen thoren ein mit dancken/ zu seinen Vorhöfen mit loben / dancket ihm/ lobet seinen nahmen/ Psal. C, 1. 3. Wollen wir aber auch gleich jenen den vorschmack des ewigen lebens darinnen finden/ so lasset uns auch sein behutsam seyn/ sowohl ehe wir hinein gehen/ daß wir uns recht darzu bereiten / als wenn wir drinnen sind/ daß wir überall bei allen heiligen handlungen unsre heilige gedancken/ andacht und auffmerksamkeit haben. Bewahre deinen

H

nen

nen fuß/wenn du zum hause Gottes gehest/und komm/daß du hörest/
 Coh. IV, 17. Stephanus gebrauchet bey dieser ermahnung gar schöne wort/in
 der herrlichen predigt/ derer Anastasius in dessen leben ein theil anführt/ un-
 ter welchen auch dieses ist: Filiationem vestram, Charissimi, commonemus,
 ut convenientes ad sacratissimum Dei templum, id diligenter tradere stu-
 deatis, ad qvod venistis. Si enim veraciter templum Dei esse creditis il-
 lud ad qvod convenitis, id procul dubio inibi operari debetis, qvod ei pla-
 ceat, enijs templum est, ad qvod conveneratis. Cūm enim ubiqve Deus
 sit, in suo tamen templo specialiter debet reqviri, & quantum ipse inspirare
 dignatus fuerit inibi, qvod ei placeat, debet expeti. Eure Liebe erin-
 nern wir/ daß wenn ihr in die allerheiligste kirche Gottes zusammen
 kommet/ ihr euch das fleißig lasset angelegen seyn / worzu ihr gekom-
 men. Denn so ihr das warhaftig für Gottes hauß haltet/wohin ihr
 zusammen kommet/so sollet ihr ohne zweifel dasjenige allda verrich-
 ten/ was dem gefället/ dessen die kirche ist/ zu welchen ihr gekommen
 seyd. Denn da sonst Gott allenthalben zugegen ist/ so soll er doch
 auff besondere weise in seinem hause gesuchet/ und was er selbst allda
 eingeben wird/das ihm gefalle/ gebeten und erbeten werden. Es ist da
 Gottes lehrhaus/ Gott redet in seinem heilighum/ Psal. LX, 8.
 CIX, 7. drumb lasset uns darinnen auff sein wort fleißig mercken/ und
 sagen: Rede Herr/ dein knecht deine magd höret/ I. Sam. III, 9. Es ist
 Gottes bündes hauß/ darinnen er seinen bund mit uns auffrichtet in der
 heiligen tauffe/durch das wasserbad/ so durch das wasser vorgebildet ward/
 welches Ezechiel sahe aus dem tempel fliessen/ Ezech. XLVII, 1. darumb
 lasset uns in diesem hause stets gedencken an den bund des guten gewis-
 sens mit Gott/ I. Petr. II 1, 21. Es ist Gottes gnaden hauß/darinnen
 er uns von unsren sünden absolviren/und seiner gnade versichern läset; gleich
 jener sündlerin/ der viel sünde vergeben wurden/ Luc. VII, 46.
 Darumb lasset uns mit den zößlnern und sündern zu ihm dahin nahen/
 Luc. XV, 1. und unsere beichte bußfertig ablegen und bitten: Gott sey
 mir sündler gnädig/ Luc. XIIIX, 13. Es ist Gottes gasthauß/ darin-
 nen er einen tisch für uns bereitet gegen unsere feinde/salbet unser haupt
 mit ol/ und schenket uns voll ein/ Psal. XXIII, 5. darumb lasset uns
 fleißig bey dem heiligen tisch des Herrn einstellen: Esset meine lieben/ und
 trincket meine freunde/ und werdet truncken/Cant. V, 1. Es ist Gottes
 bethaus/ darinnen er uns audiens giebet / und will/ daß wir nur herein
 kommen sollen/ unsere herzen für ihm auszuschütten/ mein hauß heisset ein
 bethaus allen völckern/ spricht er selbst Jesa. LVI, 7. darumb lasset
 uns in sein hauß gehen auff seine grosse gütte / und anbeten gegen sei-
 nem

nem heiligen tempel in seiner furcht/ Psal. V, 8. Es ist Gottes lob- und dankhaß/ da man zusammen kommen soll alle seine wunder zu preisen/ Lobet den HErrn in seinem heilighum / Psal. CL, 1. darumb lasset uns unsere lieder singen/ so lange wir leben/ in dem hause des HErrn/ Jesa. XXXIX, 20. Lehret und vermahnet euch selbst mit psalmen und lobgesängen/ und geistlichen lieblichen liedern/ und singet dem HErrn in ewren herzen/ Col. III, 16.

Also wird uns auch reicher trost von seinem hause/ seinem heiligen tempel/ in allen nöthen zugesetzt werden/ nach Davids versicherung / Psal. LXV, 5. Denn so wir in dem ewigen leben getrostet werden sollen/ wie dort Lazarus in dem schuß Abrahams/ Luc. XVI, 25. so kans nicht fehlen/ ist in dem hause unsers Gottes ein vorschmack des ewigen lebens/ so müssen wir auch schon etwas von dem trost des ewigen lebens daselbst schmecken. Wohnen fromme Christen nicht in solchen prächtigen pallästen/ wie die gottlosen/ sondern müssen sich oft in elenden hütten behelfen; so ist ihre freude und vergnügen desto größer in dem hause ihres Gottes/ die ihnen bleibt/ ja nach diesem leben weit herrlicher und vollkommen wird/ da hingegen jene aus ihren schönen wohlgebauten häusern hinaus müssen/ Laß dichs nicht irren/ ob einer reich wird/ ob die herrlichkeit seines hauses groß wird; denn er wird nichts in seinem sterben mitnehmen/ und seine herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren/ Psal. XLIX, 17. 18. Gesetzt aber auch/ daß rechtschaffene Christen von Gott in zeitlichen so gnädig angesehen worden/ daß er ihnen ein schönes haß zu ihrer wohnung eigenthümlich gegeben/ wie denen frommen eheleuten zu Sunem/ welche dem Propheten Elija alles gutes thaten/ 2. Reg. IV, 8. 10. dergleichen glück Gott unserm seligen Seniori auch gegönnet/ als dessen haß der schönsten eines in dieser stadt ist/ und daher von hohen Potentaten/ wenn sie anher kommen/ zu ihrer bequemlichkeit verlanget wird; so fället ihnen doch nicht schwer/ sich im tote daraus tragen zu lassen/ und nimmer wieder hinein zu begehrn/wenn sie ihr verlangen/wie unser Seliger/mehr zum hause Gottes/ als zu ihrem eigenen gerichtet/denn also sehen sie nicht auff das irrdische/ sondern auff das himmlische/ und haben schon gelernt/ daß wir hier keine bleibende stadt haben/ sondern die zukünftige suchen / Hebr. XIII, 14. Solte auch endlich sich ein armer bekümmern/ daß er nicht mit einem güldenen ringe/ und mit einem herrlichen kleide in die versammlung kommen könne / zu dem man saget: setze dich her auffs beste/ sondern in seinem unsaubern fleide hin zu der thürschwelle verwiesen würde sich daselbst zu sehen/ daß niemand gleichsam mit füssen über ihn herliesse/ Jac. II, 2. 3. der mercke doch wie König David hier sich willigerklärret/bey der thürschwelle des hauses seines Gottes zu stehen/ weil er gewiß war/ daß er da sowohl als die andern/

ren/ des himmlischen vorschmack's geniesen könne. Hastu nur ein demüthig/ gläubig/ andächtig/ außmerck sames herz/ so sey versichert/ daß dein Gott schon auff dich siehet. Der Zöliner/ der von ferne stunde/ war dem Herrn/ in seinem tempel angenehmer/ als der Pharisäer/ der nahe zu dem brandopfersaltar getreten war/ Luc. XIIIX, 10. seqq. Es haben dir/ Herr/ die hoffärtigen noch nie gefallen/ aber allezeit hat dir gefallen der elenden und demüthigen gebet/ sprach dort Judith/ Cap. IX, 13. So viel von dem ersten.

Nun haben wir noch das andere verlangen

II. plenissimæ fruitionis,
qvæ demum
in Cœlo spe-
randa.

II. nach der vollen geniessung des ewigen lebens/ die wir im himmel haben sollen/

zu betrachten/ worinnen uns Sanct Paulus mit seinem exempl vorleuchtet/ wenn er in unserem anderen text-sprüchlein saget: Ich habe lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn.

I.) quis desi-
deret?

Paulus,
cujus sunt
posterioris
textus ver-
ba;

&
qvivis Chri-
stianus.

Paulus war schon einmahl bey Christo in dem himmel gewesen/ und hatte daselbst ἀρρυτα πήματα, unaussprechliche wort gehöret/ welche kein mensch sagen kan/ 2. Cor. XII, 4. Dahero wars nicht wunder/ daß er ein so sehnliches verlangen trug wieder dahin zu gelangen / und bey Christo ewig zu verbleiben/ denn er wusste den unterscheid dieses und des zukünftigen lebens aus selbst eigener erfahrung/welches sonst keinem Christen also geöffnabret wird/ sondern wir müssen uns nur mit dem wort der Propheten und Apostel behelfen/ so davon zeuget. Gleich wie aber dort der Apostel Petrus/ der selbst die herrlichkeit des Herrn gesehen/ und die stimme des Vaters vom himmel gehöret hatte/ da er sampt Iacobo und Johanne mit ihm auff dem heiligen berge gewesen/ dieser selbsteigenen erfahrung die offenbahrung des geschriebenen worts vorzog und sprach: Wir haben οὐαύτερον λόγον, ein festeres Prophetisches wort / 2. Petr. I, 19. Also thut dieser extraordinare vorzug des Apostels Pauli nichts/ und sind wir aus der heiligen Schrift der zukünftigen herrlichkeit / die Gott geben wird/ ja so gewiß/ ob gleich kein auge gesehen/ und kein ohr gehöret/ und in keines menschen herz kommen ist/ was Gott bereitet hat denen/ die ihn lieben/ 1. Cor. II, 9. Jedoch kan uns der vorschmack des ewigen lebens/ den wir hier im Gotteshause haben/ noch mehr verlangen nach der vollen geniessung des ewigen lebens erwecken. Gleichwie der rebe mit der weinstrauben/ welchen die ausgeschickten kundschaffer im gelobten lande abschritten/ und ihrer zween auf einem stecken tragen liessen/ sampt den mitgebrachten granatäpfeln und seigen den kindern Israel in der wüsten ein verlangen machen sollte/ in das gelobte land bald einzuziehen / Num. XIII, 24. Also sol-

len auch denen Christen die schönen Gottesdienste des HErrn in seinem temple einen eyffer und begierde machen/ nach dem himmel selbst desto mehr zu trachten. Als einsten Demades von denen Atheniern als ein Legat zum könige in Macedonien Philippo gesendet war / fragte ihn der könig über der tafel viel von der stadt Athen/wie groß/ wie schön/ wie feste sie sey/ und ob sie grösser als seine residenzstadt were? Demades erzehlet ihm nicht nur alles/ sondern weil er auch der mahleren erfahren / risse er ihm alsbald die ganze stadt auff eine tafel ab/darüber der könig vor begierde gegen die stadt dermassen entzündet ward/ daß er ausbrach: Ut urbs hæc mea sit, vel ferro, vel auro efficiam, Ich muß sehen/ wie ich diese stadt bekomme/es geschehe durch schwerd/oder durch geld. Eine solche begierde hatte unser Seliger Herr Senior nach der grossen stadt/ dem heiligen Jerusalem/ das droben ist / nach dem ihm nicht allein der heilige Johannes einen schönen riß davon Apoc. XXI, 10. seqq. gemachet/sondern er auch täglich sich im geist darüber erfreuwete/ so oft er in das hauß des HErrn kam. Und demselben thuts billig ein iedweder rechtschaffener Christe nach/ dem muß nach der vollen geniesung des ewigen lebens verlangen.

Ja/wo geschicht denn diese völliche geniesung? bey Christo/ sagt der text. Wer bey dem ist/ der ist würcklich in dem ewigen leben. Nun sind wir zwar hier alle schon bey Christo/denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem nahmen/da bin ich mitten unter ihnen / saget er Matth. XIII, 20. und abermahl: Siehe ich bin bey euch alle tage bis an der Welt ende/Matth. XXIX, 20. Ja sonabe sind wir und der HErr Christus bey einander/als immermehr ein paar eheleute seyn können/wenn sie sich bensammen in ihrem ehebette befinden/ wie der Apostel Paulus die geistliche vereinigung der gläubigen mit Christo in solchem gleichniß vorstellet / Eph. V, 31. 32. Anderweit bezeuget er/das Christus durch den glauben in unsren herzen wohne/Eph. III, 17. Und noch einmahl spricht er: Wie viel euer getauftet sind / die haben Christum angezogen / Gal. III, 27. Wie konten wir wohl dem HErrn Christo näher seyn? Allein es geschicht das bey Christo seyn mit unterscheid. Petrus/ Jacobus und Johannes waren bey Christo an dem Ölberge / da er sein heftiges leiden hatte/ und traurete/zitterte und zagete/ Matth. XXVI, 37. Eben dieselben waren auch bey Christo auff dem berge Thabor bey seiner verklärung/ Matth. XVII, 1. 2. Jenes mag uns das bey Christo seyn abbilden/ das allhier im gnadenreich afferden geschiehet/ da wir mit Christo leiden; Dieses aber dasjenige / das uns in dem reich seiner herrlichkeit noch ist vorbehalten / da wir mit ihm zur herrlichkeit erhaben werden/wie beydes Sanct Paulus zusammen setzt Rom. II X, 17. gleich wie auch Petrus thut/ wenn er schreibt; Fretwt euch/ daß ihr mit Christo leidet / (da höret ihr/ wie wir hier afferden bey Christo seyn) auff daß ihr auch zur zeit

J

der

2.) qvalis
fruitio & ubi
speranda?
οὐχ οὐκ εἴη,
cum Christo
esse.

der offenbahrung seiner herrlichkeit freude und wonne haben möget /
 (da höret ihr/wie wir im himmel bey Christo seyn werden/) 1. Petr. IV, 13.
 Heisset also bey Christo seyn/ allhier so viel/ als an dem ort der auferwehl-
 ten in dem himmel leben/ wo sich Christus in seiner herrlichkeit sichtbarlich
 demselben zeiget/ da sie auch Christum mit verklärten augen in seiner herr-
 ligkeit sehen/ wie er ist/ 1. Joh. III, 2. Wir sehen ihn jetzt/ sagt der Apostel/
 durch einen spiegel/ in einem duncklen wort/ denn aber von angesicht
 zu angesicht/ 1. Cor. XIII, 12. Es heisset in seinem himmlischen vaterlande
 seyn/ oder wie sonst Paulus redet/ daheim seyn bey dem Herrn/ 2 Cor.
 V, 8. Hiob freuete sich darauff / daß er zu seinen Goel und Erlöser gewiß
 kommen/ und ihn mit seinen augen sehen sollte / Job. XIX, 25. seqq. Der
 Herr Christus selbst versichert dessen die gläubigen in seinem gebet/ daß er sie
 gern bey sich haben wolle: Vater/ sprach er/ ich wil/ daß wo ich bin/ auch
 die (NB.) bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine herr-
 ligkeit sehen/ die du mir gegeben hast/ Joh. XVII, 24. Gleichwie aber
 in dem anschauen Gottes und des Heylandes Jesu Christi die völlige genies-
 sung des ewigen lebens hauptsächlich besteht/ also hätten wir allhier von der
 freude des ewigen lebens zu reden/ dafern wir nur wüsten/ was wir davon sa-
 gen sollten. Wir wissen wohl viel darvon aus der schrift/ die uns diese seligkeit
 vielfältig vorgestellet/ doch aber nicht alles/ denn Gott will uns das meiste erst
 selbst darinnen erfahren lassen. Helfe nur Gott/ daß wir alle hinein kom-
 men! Selig ist/ der das brodt ißet im reich Gottes/ Luc. XIV, 15.

Allein eher gelanget man zu dessen völligen geniesung nicht / als nach
 dem tod/ welcher hier im text durch das wort ἀναλύσαι bedeutet ist/
 worüber viel disputiret wird/ ob es heisse auffgelöst werden/ nach der la-
 teinischen bibel/ dissolvi; oder abscheiden/ nach unsern deutschen? Wir wol-
 desiderium lens nehmen/ wie es unser Lutherus verdeutschet hat / denn das ist gar gut/
 εἰς τὸ ἀναλύ-
 σαι,
 ademigran. εἰς τὸ γάμων, auffbrechen werde von der hochzeit / Luc. XII, 36.
 dum? ingleichen von Holophernis dienern/ welche allesamt truncken hingien-
 gen (ἀναλύειν) in ihre gezelt; anderer ort zu geschweigen. Was Sime-
 on hieß in frieden fahren / Luc. II, 29. Was Petrus seinen ξέδον
 hieß/ so auch abschied verdeutschet ist/ 2. Pet. I, 15. Was Lucas μεταβαίνειν
 εἰς τὸ κόσμον τῆς, auf dieser welt gehen hieß / wenn er von Christo
 schreibt/ er habe erkennet/ daß seine zeit kommen war / daß er aus die-
 ser welt zum Vater gienge/ Joh. XIII, 1. Das deutet allhier Paulus durch
 das ἀναλύσαι abscheiden an / sowohl als hernach / wenn
 er schreibt/ daß die zeit τῆς ἀναλύσεως seines abscheidens vorhanden/
 2. Tim. IV, 6. Und also hats auch Chrysostomus Homil. IV, in h. l. f. 126.
 erklä-

erkläret/es sey so viel/ als ἡντεῦ θεος σπαρὸν μετιστάζ, von hinnen nach dem himmel wandern. Welches denn eine schöne beschreibung des todes ist/den die gläubigen anders nicht/ als einen abschied aus diesem elenden leben in ein besseres ansehen/und also nicht sowohl ein todt / als ein abschied und reise zu nennen. Unter den griechischen vätern erinnerts Basilius Magnus in Psalm. CXVI. οὐκ ὀφαίσμός εἴ ταυτελῆς οὐ διατέταιρος, αλλα μεταβασίς τοῦ πνεύματος, der todt ist nicht eine gänzliche abschaffung/ sondern nur ein durchgang zur ehre und herrlichkeit. Unter denen lateinischen der eltesten einer Tertullianus, lib. de Patientia, Cap. IX. Profectio est, qvam mortem putamus, was wir insgemein für den todt ausgeben/ das ist eine verreisung. Und zwar gehen sie durchgehends dahin/ daß es allein einen seligen todt bedeute. Denn ob wohl auch die ungläubigen aus dieser welt hinaus wandern/ so wandern sie doch nicht ins leben / sondern durch den zeitlichen todt in den ewigen todt / welches ist der andere todt / Apoc. XXI,8. Der gläubigen todt aber nennen sie bald τοῦ κρίσιτος ζωὴν θεοῦμα, einen abschied aus diesem zu dem ewigen leben/bald θεοῦμα τοῦ Ιησοῦ, einen aschied aus der welt zu Gott/ bald τοῦ τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ, einen abschied zu Christo zu/ wie behm Gregorio Nazianzeno, Gregorio Nysseno, und anderen mehr zu finden. Wer demnach bey Christo in dem ewigen leben seyn will/ der muß vorhero sterben/ anders kommt er nicht dahin/ es were denn/ daß ihn der jüngste tag lebendig antreffe/da er doch ein analogum mortis auszustehen hat/ und verwandelt werden muß. Wir/ sagt der Apostel/ die wir leben und überbleiben/ werden zugleich mit denselbigen / (die in Christo werden auferstanden seyn) hingerückt werden in den wolken/dem Herrn entgegen in der lufft/ und werden also bey dem Herrn seyn allezeit / I. Thess. IV, 17. Dahero verlangte der heilige Apostel allhier beydes / erstlich abzuscheiden/ das ist/ selig zu sterben / und denn durch einen seligen todt zu Christo / und bey demselben zu dervölligen geniessung des ewigen lebens zukommen.

Was ists aber endlich für ein verlangen? Im griechischen text saget er: Τηθυμίαν ἔχω, ich habe lust/ also daß wir es nicht als ein schlechtes verlangen anzusehen haben/sondern als ein lusternes verlangen/wie etwa ein schwangers weib haben mag/ wenn sie nach einem dinge lustern ist/ denn das heisset eigentlich das griechische wort Τηθυμία. Wenn sonst Chrysostomus über dasselbige gerath/und es erklären wil/schreibt er/ es weren drey arten τηθυμίῶν, der luste und begierden/ da man etwas pflege sehr zu verlangen. Erstlich waren Τηθυμίας φύσις καὶ αὐτογάνως, natürliche und nöthige begierden/ als das verlangen zuessen/ zu trinken/zu schlaffen/ dergleichen bey jenem Egyptischen manne war/ der in drey tagen und nach-

ten nichts gessen hatte / 1. Sam. XXX, 12. Darnach ἐπιθυμίας θυσίαν αἱρεῖται, τοιούτης naturliche aber eben nicht nothige begierden / als welchen man steuren kan / und deswegen doch wohlbleibet / wie zum exemplie die cheliche lustpflegung ist / die sich mancher muß vergehen lassen / und schadet ihm nichts / ob schon sein verlangen nicht erfüllt wird / 1. Cor. VII, 26. Endlich ἐπιθυμίας τέ θυσίαν, τέ οὐαγκάτη, αἵρεται περιθυμία, begierden / die weder natürliche / noch nothig / sondern überflüssig seyn / als wenn man reichthum / ehre / gute tage / und dergleichen verlanget / dahin alle böse begierden gehören / welche der Apostel Paulus ἐπιθυμίας κοσμουμάς, weltliche luste / Tit. II, 12. Johannes aber ἐπιθυμίας σαρκὸς καὶ ὁ Θεολογῶν, fleisches lust und augen lust nennet 1. Joh. II, 16. Allein das sind nur die begierden und das verlangen / so sich bey den menschen / als menschen / oder doch als verderbten menschen ereignen. Sinds Christen / so findet sich bey ihnen noch mehr lust / die weder natürliche noch sündlich / sondern von Gott durch seinen heiligen Geist eingegeben ist / dahin diese lust gehörte / die Paulus hatte zu sterben / nur daß er bald bey Christo seyn möchte. Kein mensch als ein mensch / viel weniger als ein verderbter mensch / hat lust zu sterben / sondern er erschrickt / wenn er an den todt gedenket / und frümmet sich / wenns zum sterben selbst kommt. Wir wolten lieber nicht entkleidet / sondern überkleidet werden / auff daß das sterbliche würde verschlungen von dem leben / 2. Cor. V, 4. Aber ein Christ hat neue / heilige und Gott wohlgefällige begierden nach Gott und dem himmlischen / davon kein weltkind weiß / keines wird von herzen mit David sagen können: Nach dir / Herr / verlanget mich / Psal. XXV, 1. aber das ist der Christen endliches verlangen / nachdem sie aus Gottes wort erleuchtet seyn / und gelernet haben / daß ihr datum nicht auff das zeitliche und irrdische / sondern auff das ewige und himmlische muß gerichtet seyn. Dahin verlangen sie mit so heiliger lust und begierde / als ihrem Jesu verlangete mit seinen jüngern das Osterlamb zu essen / Luc. XXII, 15. Sie fahren nicht blind zu / sondern gründen sich auff die heilige schrift / darinnen ihnen der Herr die vertröstung gethan / er gebe ihnen das ewige leben / Joh. X, 28. XVII, 2. in welchem sie wie die sonne leuchten sollen / Matth. XIII, 43. Und daher entstehet bey ihnen ein solches eifriges verlangen / daß ihnen zeit und weile lang wird / bis sie der Herr absodere / herzlich thut sie verlangen / nach einem selgen end / sie haben lust abzuscheiden / von dieser argen welt / sehnen sich nach ewiger freuden / und singen: O Jesu / kom nur bald. Jedoch schreiben sie ihm damit nichts vor / sondern halten sich gar bescheidenlich in aller gelassenheit nach Gottes willen / dem sie alles anheim stellen / und sind daran vergnüget / daß sie des ewigen lebens gewiß geniessen sollen / ob sichs gleich noch eine weile verziehet / und ihr verlangen nicht alsbald erfüllt wird ; wie der Apostel sich bey diesem seinen verlangen wohl zu fassen wusste / und gleich nach dem
text

tert hinzu sagte/ daß es ihm freylich viel besser were/ wenn er durch einen seligen todt zu Christo käme / Aber/ sagte er weiter/ es ist nöthiger im fleisch bleiben/ umb euren willen; und in guter zuversicht weiß ich/ daß ich bleiben/ und bey euch allen seyn werde/ euch zur förderung und zur freude des glaubens/ vers. 24. 25. Also haben auch fromme Christen ihre sache Gott heimgestellt/ er machs mit ihnen/ wie es ihm gefällt/ sollen sie allhier noch länger leben/ so wollen sie/ wie sehr sie auch nach dem ewigen leben verlanget/ doch nicht widerstreben/ sondern thun sich seinem willen ganz ergeben. Und das beständig/ also daß sie mit solcher bescheidenheit nicht ablassen nach dem ewigen leben zu scussen/ wenn sie gleich hier in der welt eines und das andere sehen/ das sie noch ergehen möge. Nein/ die liebe bey Jesu zu seyn gehet doch vor/ ob sie die welt gleich reizet/länger zu bleiben hier/ und ihnen auch immer zeiget/ ehr/ geld/gut/all ihr zier/ doch sie das gar nicht achten/ es währt eine kleine zeit/ das himmlische sie betrachten/das bleibt in ewigkeit.

Das were nun auch der Christen anderes verlangen/ so nach der vollen geniessung des ewigen lebens gehet/ die sie einmahl im himmel bey Jesu haben sollen. Daraus lasset uns in unserem glauben gründen in dem artikel von dem ewigen leben/ welches die gläubigen bey Christo/ bey dem sie nach ihrem abschied seyn werden/ gewiß zu hoffen haben. Denn warumb verlanget Sanct Paulus abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn? darumb/weil er weiß/ daß ihm nach seinem abschied/ wenn er zu Christo kommt/bengeleget ist die krone der gerechtigkeit/welche er ihm geben wird/nicht aber ihm allein/ sondern auch allen/ die seine erscheinung lieb haben/ 2. Tirm. IV, 8. Die ganze schrift altes und neues testaments zeuget davon. Moses selbst in seinem gesetz verspricht das ewige leben denen/ die es vollkommenlich halten würden: Haltet meine satzungen und meine rechte/ denn welcher mensch dieselben thut/ der wird dadurch leben/ Lev. XIX, 5. wohin der Herr Christus mit seiner antwort zielet/die er dem schriftgelehrten gab/welcher ihn fragte: was muß ich thun/ daß ich das ewige leben ererbe? Denn er wiese ihn zu dem gesetz Mosis/ daraus er antwort begehrte/und sagte hinzu: thue das/so wirst du leben/ Luc. X, 25. seqq. Alle Propheten haben davon geweissaget/ zum exemplum/ wenn Jesaias schreibt/ daß von der welt her nicht gehörret ist/ noch mit ohren gehört/ hat auch kein auge gesehen/ ohne dich Gott/ was denen geschiehet/ die auff dich harren/ Jesa. LXIV, 4. so erklärt solches der Apostel von dem ewigen leben/ 1. Cor. II, 9. In den Psalmen finden wir viel herrliche zeugnisse/ als Psal. XVI, 11. Du thust mir

USUS

Didascali-
cus.

K

mir kund den weg zum leben/ für dir ist freud die fülle/ und lieblich
wesen zu deiner rechten ewiglich. Psal. XVII,15. Ich will schauen
dein antlitz in gerechtigkeit / ich will satt werden/ wenn ich erwache
nach deinem bilde. Psal. XXVII,13. Ich glaube doch/ daß ich sehen
werde das gute des HErrn im lande der lebendigen. Mercke hier/sagt
Augustinus (*trac. CX. XIV. in Johann.*) *Hic tolerantur mala hujus mundi*
in terrâ morientium, ibi videbuntur bona Domini in terrâ viventium,
Hier erduldet man das böse dieser welt im lande der sterbenden/
dort aber siehet man das gute des HErrn im lande der lebendigen.
Solten wir alles aus dem newen testament zusammen suchen/ so müsten wir
fast alle Capitel der Evangelisten und Apostel anführen/ weil sie überall von
dem ewigen leben schreiben. Nur iezo haben wir gehöret/ was Christus sa-
get: Meine schafe hören meine stimme/ und ich kenne sie/ und sie fol-
gen mir/ und ich gebe ihnen das ewige leben/ Joh. X, 27. 28. Zu Ni-
codemo sprach er: Also hat Gott die welt geliebet/ daß er seinen ein-
geborenen Sohn gab/ auff daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verloh-
ren werden/ sondern das ewige leben haben/ Joh. III, 16. In seinem
gebet preisete er seinen himmlischen Vater: Du hast deinem Sohn macht
gegeben über alles fleisch/ auff daß er das ewige leben gebe allen/ die
du ihm gegeben hast. Das ist das ewige leben/ daß sie dich/ daß du
allein wahrer Gott bist/ und den du gesand hast/ Jesum Christum
erkennen/ Joh. XVII, 2 3. Mehr ist nicht nöthig anzuführen/zumahl wir
Christen es in unserem Symbolo als einen glaubens- artikel täglich beken-
nien/ es sey nach dem tod ein ewiges leben. Daß es uns von natur nicht
bewußt ist/ und wir auch nicht ein natürliches verlangen darnach tragen/ das
ist nicht wunder; denn ob uns gleich diese wissenschaft und verlangen von
Gott bey unserer ersten schöpfung mit eingegaben worden/ so haben wir
doch solches beydes mit dem Göttlichen ebenbilde verloren/ und gesetzt/ daß
nach dem traurigen fall etwas davon in dem menschen übrig blieben/ so iss
doch so viel als nichts/ wie aus der heyden vorgeben von denen Elysischen
*feldern abzunehmen. Dahero Augustinus (*Serm. XIX. de verbis Apostoli*)*
gar recht geschrieben: Hoc præcipue Christianos à gentili errore discer-
nit, qvod hi hanc tantummodo vitam credunt, nos etiam futuram.
Das unterscheidet fürnehmlich die Christen von dem heydnicchen
irrthum/ daß die heyden nur dieses leben allein/ wir aber auch ein zu-
künftiges glauben. Kein mensch weiß von natur etwas von Christo/ viel
weniger/ daß Christus uns das ewige leben erworben/ ja von natur hält man
das geheimniß von Christo/ wenn es geprediget wird/ für eine thorheit/
1. Cor. I, 23. wie sollte denn ein heyde wissen/ daß man in dem ewigen leben
bey Christo sey? und daß darinnen hauptsächlich die freude des ewigen
lebens bestehe? Ein Christ aber weiß es aus Christi offenbahrung/ deren wir
unter-

unterschiedene oben bey erklärung des textes behgebracht. Wer noch nicht genung hat/ der mercke auff sein wort/ das er am Creuz zu dem bußfertigen Schächer sprach: Warlich ich sage dir/ heute wirstu (N.B.) mit mir im Paradiſe sehn/ Luc. X XIII, 43. Er bedencke/was er dort zu etlichen seiner jünger unter anderen sprach/da einige Griechen/die zu Jerusalem waren/ihn gern sehn wolten: Wer sein leben auff dieser welt hasset/der wirds erhalten zum ewigen leben. Wo ist denn dieses? er setzt es gleich hinzu: Wo ich bin/ da soll mein diener auch sehn/ Joh. XI, 25. 26. Siehestu lieber Christ/ daß wir in dem ewigen leben bey Christo sehn/ und daß wir bey ihm die völlige geniessung des ewigen lebens haben. Delectabilis est ad videndum, snavis ad habendum, dulcis ad perfruendum, saget Bernhardus (*in Meditat. devotiss. cap. IV. fol. 1053.*) Da ist er herzvergnüglich anzuschauen/ lieblich zu haben/ süsse zugeniessen; Ipse per se placet, & per se sufficit ad meritum, sufficit ad præmium, nec extra illum qvicquam qværitur: qvia totum in illo invenitur, qvicquid desideratur. Semper libet eum aspicere, semper habere, semper in illo delectari, & illo perfrui. Er gefällt einem für sich selbst/ und durch sich selbst ist er einem genung zum verdienst/ er ist genung zur hummlischen belohnung/ und darff man ausser ihm mehr nichts suchen/weil in ihm alles gefunden wird/ was man verlangen kan. Man darff ihn allezeit ansehen/ allezeit zu eigen haben/ allezeit sich in ihm erfreuen/ und seiner geniessen. Das ist unser Christlicher glaube.

So ist demnach das kein Christ/ der kein ewiges leben in und bey Christo glaubet; so wenig als vorzeiten der für einen Jüden konte gehalten werden/ welcher der Saduceer secten zugethan war/ so die auferstehung und das ewige leben leugneten/ Matth. XXII, 2. 3. Act. XXIII, 8. Zwar wissen wir unter denen Christen keine secte/die solches in zweifel ziehe/ es were denn/ daß wir die unter allen Religionen hin und wider sich befindenden Atheisten für eine gewisse secte rechnen wolten / derer Symbolum buch der weisheit Cap. II, 1. seqq. schon auffgezeichnet zu finden. Alleindas sind mehr bestien als menschen/denen nicht einmahl das einzuräumen / daß sie eine gewisse secte machten. Doch hat dergleichen unthier auff dem Römischen stuhl gesessen/ und die kirche regiert; Das war Johannes/dieses nahmens der XXIII. Pabst/ von welchem im Baselischen Concilio, in der XI. Session erzehlet wird / qvòd sæpe & sæpius coram diversis Prælatis & aliis honestis ac probis viris pertinaciter diabolo snavente dixerit, asseruerit, & dogmatizaverit, vitam æternam non esse, nec aliam post hanc. Daß er schrofft für unterschiedenen Prälaten / und anderen ehrbaren rechtschaffenen leuten aus eingeben des teuffels beständig ausgesaget/ bejahet/ und gelehret/ es sey kein ewiges leben/ noch ein anders nach diesem.

R 2

Mit

Mit dergleichen unmenschen denn nichts anzugeben ist/denn sie den Geist Got-
tes/ der sie eines bessern unterrichten will/ nicht hören wollen; und gleich
wie sie nicht achten/das sie Gott erkennen/hat sie Gott auch da-
hin gegeben in verkehreten sinn/zuthun/das nicht taug/Rom. I, 28.

Epanortho-
ticus.

Ob aber nicht auch unter denen/ die sich zu den Apostolischen glauben
als Christen bekennen/folche leute anzutreffen/ die sich wenig umb das ewige
leben bekümmern/ und nicht sehr verlangen bey Christo zu seyn? solches gie-
bet derer thun genungsam an den tag / die entweder in steter wollust leben/
oder sich doch also in ihrem reichthum und gütern verlieben/ das sie lieber
wündscheten ihr paradies/das sie hier auff erden zu haben vermeinen/ behiel-
ten/ und Gott seinen himmel ließen. Sie leugnen zwar nicht/das ein ewiges
leben sey/ wollen es aber gern dem armen Lazarus überlassen/wenn sie mir
allhier alle tage herrlich und in freuden leben solten/ Luc. XVI, 19.
Tollenarius schreibt in seinem Speculo vanitatis, (Coh. II. Sect. III. p. 91.) er
habe in Niederland einen sehr reichen mann gekant/ welcher einen vortreffli-
chen garten gehabt/darinnen er sich/ als er frant gewesen/ und ihm die Medici
das leben abgesprochen/auff einer sensfte herumb tragen lassen/ und indem er
sich an dessen schönheit/pracht und lieblichkeit ergözet/ habe er endlich mit scuff-
zen gesaget: ô Deus, nunquam à te cœlum petii, cur mihi invides hanc
terram? Ach Gott! ich habe ja niemahls den himmel von dir be-
gehret/warumb gönnestu mir denn nicht die erde? Solche gedanken
führen warhaftig ihrer viel unter uns/ ob sie es gleich nicht mit so viel worten
bekennen. Aber das sind die/welche auff ihren häsen liegen/denen Zeph-
anias dräuet/ das sie der Herr heimsuchen wolle/ Zeph. I, 12. Es sind
die/so irrdisch gesinnet seyn/ welchen der bauch ihr Gott ist/ denen
auch der Apostel ein ziemlich hartes prognosticon stellet/ ihr ende sey das
verdammß/ und ihre ehre werde zu schanden werden/ Phil. III, 19.
Nach der geniessung des ewigen lebens verlangen sie nicht; so wird sie denn
Gott auch nicht wider ihren willen in seine himmlische herrlichkeit einnehmen;
inzwischen aber dennoch ihnen auch nichts neues machen/ das sie nicht ster-
ben dirfft/ so fahren sie alsdenn davon wie ein vich/ und sehen das
liecht nimmermehr/ in der höllen müssen sie bleiben/ Psal. XLIX,
15. 20. 21.

Pædevicus.

Fremde Christen erschrecken billig über der sicherheit und thorheit
dieser leute/und ie mehr sie sehen/das dieselben an der erden hangen/ und we-
nig an Christum und seinen himmel gedachten/ ie mehr eckelt ihnen vor dem
irrdischen/ und haben ein stetes verlangen nach jenem leben. Sie leben zwar
hier in der welt/so lang als Gott will; ihr wandel aber ist schon im him-
mel/Phil. III, 20. Sie wissen/das sie hier in der frembde und auf der wan-
derschafft seyn/ da sie nichts eigenes haben/ sondern endlich als aus einer her-
berge sich auffmachen und davon müssen/darumb scuffzen und ächzen sie nach
dem vaterlande/ und russen mit Augustino aus seinen Soliloquiiis, (Cap.
XXIV.

XXXV. Tom. IX. Opp. f. 336. H.) O felices, qvi de naufragâ vitâ præsenti ad tanta gaudia jam pervenire meruerunt! O felige leute, welche aus dem gegenwärtigen gefährlichen leben zu grosser freude zu kommen bereits gewürdiget seyn! Adhuc in pelagi fluctibus versamur, suspirantes ad te portum maris, wir werden noch von den wellen dieses meers umbher getrieben / und seuffzen zu dir/ als den glücklichen ansurth mit grossen verlangen: O patria nostra, patria secura, à longe te vide-mus. Ab hoc mari te salutamus, ab hâc valle ad te suspiramus: & nitimur cum lacrymis, si qvo modo ad te perveniamus. O du liebes vaterland/ o sicheres vaterland/wir sehen dich von ferne/und grüssen dich gleichsam aus diesem meer/aus diesem thal seuffzen wir zu dir hinauff/und bemühen uns mit thränen/ daß wir zu dir kommen mögen. Wollet ihr aber/dß ewer verlangen bey Christo in dem ewigen leben zu seyn erfüllt werde/ so schyd auch hier bey ihm ohn unterlaß/ nicht allein mit wahren glauben/ durch welchen wir ihm vereiniget werden/ sondern auch mit einem heiligen leben/ in welchen wir dem HErrn Christo nachfolgen/ damit ein iedweder mit warheit sagen könne: Ich lebe/doch nun nicht ich sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im fleisch/ das lebe ich in dem glauben des Sohnes Gottes/ Gal. II, 20. Ist es einem eine herzliche lust abzuscheiden/ so sterbe er auch täglich der welt ab/ durch verläugnung seiner selbst/ also daß er auch des Apostels wort ihm zueignen könne: bey unserm ruhm/ den ich habe in Christo Jesu unserm HErrn/ Ich sterbe täglich/ I. Cor. XV, 31.

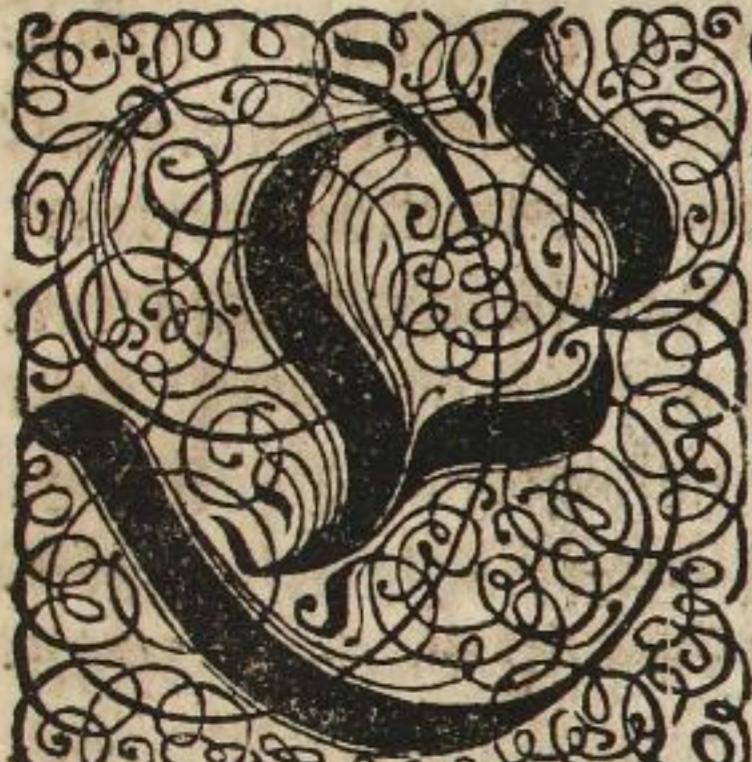
Geschiehet solches/so werden wir auch alle verdrüßlichkeit dieses lebens Consolatorius.
gar leicht überstehen; Wir dürfen ja nur an unser erbtheil in dem himmel gedenk'en/ das uns der heilige Geist versiegelt/ so wir anders mit leiden/ auff daß wir auch mit zur herrlichkeit erhaben werden/ Rom. II X, 17. Ihr lieben/ saget Petrus/ lasset euch die hitze/ so euch begegnet/ nicht befrembden/ als widerführe euch etwas selzames/ sondern freuet euch/ daß ihr mit Christo leidet/ (warumb denn?) auff daß ihr auch zur zeit der offenbahrung seiner herrlichkeit freude und wonne haben möget/ I. Pet. IV, 12. 13. Es verlohnet sich ja noch wohl die mühe; man bedenke/ was das auf sich habe/bey Christo seyn! Si enim quotidianie operteret nos tormenta perferrere, si ipsam gehennam parvo tempore tolerare, ut Christum videre digni possemus in gloria venientem, & sanctorum ejus numero sociari, nonne erat dignum pati omne quod triste est ut tantum boni tantaque gloriæ participes haberemur? steht in cincim Serm. so Augustino zugeleget wird/ (Append. de diversis Serm. LXXXV. Tom. X. Opp. fol. 633. E.) Denn/ so wir täglich solten gemartert werden/ ja so wir

wir auf eine kurze zeit die hölle selbst erleiden solten/ damit wir Christum/ wie der in seiner herrlichkeit erscheinet/ sehen/ und in der gesellschaft seiner heiligen seyn könnten / were es denn nicht werth alles betrübte ungemach zu leiden / nur daß wir eines so grossen gutes/ und so grosser herrlichkeit theilhaftig würden? Eh wohlлан/ so mag es in der welt noch so bund hergehen/wir mögen verachtet/verfolget/geplaget/betrogen/verjaget werden/seyd frölich und getrost/es wird euch bey Christo im himmel wohl belohnet werden/ Matth. V, 12. Afficit te aliquis ignominia? (saget Basilius *Homil. de grat. action.*) qvin tu ad eam suspice gloriam, qvæ reposita in cœlis est; thut dir iemand schmach und unehre an? so siehe du hinauff zu der ehre/die dir im himmel behgeleget ist. Jacturam rerum tuarum adjisti? Oculos imprime fixius cœlestibus illis divitiis; Hastu schaden und verlust an deinen guten gelitten? so richte deine augen desto steisser auff jene himmlischen reichthümer. Patriâ exclusus es? & patriam habes cœlestem Jerusalem; Bistu aus deinem vaterland vertrieben? so hastu doch noch ein vaterland in dem himmlischen Jerusalem. Periit tibi filius? at angelos habes,&c. Hastu einen Sohn verloren? so hastu doch die heiligen engel/ und so fort. Also ist kein Leiden so schwer/keine noth so groß/kein Kreuz so bitter/daz du nicht trost dawider finden soltest / wenn du in steten verlangen nach dem ewigen leben stehest. Und wie kanstu dich endlich für dem tode fürchten/ wenn du/ in herzlichen verlangen bey Christo zu seyn/ lust hast abzuscheiden? Ejus est mortem timere,qvi ad Christum nolit ire: ejus est ad Christum nolle ire, qvi se non credit cum Christo incipere regnare, schreibt Cyprianus bald zu anfang seines buchs de mortalitate, (fol. m. 246.) das ist/ der fürchtet sich für dem tode/wer nicht zu Christo gehen will: der wil aber nicht zu Christo gehen/ wer nicht gläubet/ daß er mit Christo anfange zu regieren. Ein seliger todt der Christen ist nichts anders/ als ein abschied/ den man aus der welt/ die voller noth und elend ist/nimmt/indem man seine reise in das himmlische vaterland/ da freude die fülle ist/ fort setzt; So wenig sich demnach ein mensch betrüben kan/ der sich lange in der frembde/ da es ihm nicht bei ihm besten gegangen/ aufgehalten/ wenn er sich auff die reise machen/zu seinen eltern oder befreunden zu fehren: So und noch weniger soll es mir und dir/ lieber Christ/betrübt scheinen/wenn wir aus der welt zu Christo wandern müssen/da uns ewig wohl seyn wird.

Welt/ Adieu/ ich bin dein müde/
Ich will nach dem himmel zu/
Da wird seyn der rechte friedet/
Und die sichre stolze ruh.
Welt/ bey dir ist nichts denn streit/
Nichts denn eitel eitelkeit;
Aber dort ist allezeit/
Friede/ freud/ und seligkeit! Amen.

Lebens-

Lebens-Lauff.


 Ist der HochEdle/ Beste/Großachtbare
 und Hochgelahrte / Herr D. Gottfried
 Welsch/der Medicinischen Facultät De-
 canus, Professor Primarius, der Acade-
 miae Decemvir, und Senior, wie auch des
 grossen und kleinen Fürsten Collegii Col-
 legiatus, und E. E. Hochw. Rath's allhier
 wohlbestalster Stadt-Physicus, an dieses
 tageliecht gebohren worden/den 12. Novembr. Anno 1618. aus ei-
 nem ehrlichen und bey dieser stadt wohlbekandten geschlechte. Sein
 Herr vater ist gewesen/ Herr Hans Welsch/ der ältere/ bürger und
 handelsmann/ wie auch des Rath's und des Burgkellers/ auch des
 Hospitals zu St. Georgen vorstecher allhier; Die Frau mutter
 aber/ Frau Anna / gebohrne Heydenreichin. Von diesen seinen
 lieben eltern ist er bald nach seiner leiblichen zur geistlichen wiederge-
 burt befördert/ und folgends zur Gottesfurcht und allen guten
 auferzogen worden. Demnach sie ihm aber gar zeitlich verstorben/
 der Herr vater zwar Anno 1626. und die Frau mutter Anno 1631.
 als gleich der damahlige blutige Religions-krieg angangen ; So
 hat ihn sein Herr bruder/D. Gaspar Michael Welsch/zu sich genom-
 men/ und weil ihn seine liebe Frau mutter sel. zum studiren gewiede-
 met/ er auch allbereit durch genossene sechsjährige information in
 der schule zu St. Nicolai allhier/den anfang darzu gemacht/ so hat
 vorerwehnter sein Herr bruder ihm damahls Herrn M. Abraham
 Tellern / nachgehends S. S. Theologiae Doctorem, und bey der
 Kirchen zu St. Thomas allhier Pastorem zum privat Præcepto-
 rem zugeordnet/ welcher ihn auch durch Gottes gnade/ und ange-
 wendeten treuen fleiß so weit gebracht/ daß er Anno 1633. mit nuß
 in die Churfürstl. Sächs. Fürstenschule zur Pforta gebracht werden
 können/worinnen er aber kaum 3. Jahr verblieben/weil der damahlige
 ganze coetus Alumnorum von der Bannirischen Schwedischen
 Armee verjaget/ die schule auch ganz ruiniret und verheeret wor-
 den; Als er nun wieder anhero zu seinem Herrn bruder kommen/
 hat er ihn also bald der information seines vorigen Herrn Præce-
 ptoris,

L 2

ptoris,

ptoris, Herrn D. Tellers wieder untergeben / welcher denn zu denen aus der Pforte durch Gottes gnade mitgebrachten fundamentis so viel behgetragen / daß er Anno 1636. den gradum Baccalaureatus in Philosophia, folgends aber Anno 1638. vermittelst treusleissiger manuduction, dazumahl Herrn M. Johannis Ittigii, welcher ihn in die 3. Jahr privatim informiret, den gradum Magisterii erlanget. Nachdem ihn nun sein gemüth zur Medicin getragen / hat jetzt erwchnter Herr M. Ittigius hierzu den anfang gemacht / und ihm die Institutiones Sennerti gelesen / worbei er die Lectiones publicas und Collegia privata, sowohl lectoria, als disputatoria derer Herren Professorum, als Herrn D. Kestii, Herrn D. Zeidleri, Herrn D. Michaelis, und Herrn D. Thomingii fleißig frequentiret, worauff er nach abgelegter Disputatione Medica, de Phtisi, zuförderst sein studium Medicum zucontinuiren / als auch darneben frembde lande zubesehen / Anno 1639. nach Italien sich begaben / und nach genommenen abschied von den lieben seinigen und Herrn Präceptoribus, über Nürnberg, Augspurg, München, Ulm, und folgends über Innsprug, durch Tzrol nach Venedig, und von da nach Padua gereiset / und weil er daselbst gar herrliche gelegenheit gefunden / in Medicina, und bevoraus in Anatomia & Chirurgia etwas rechtschaffenes zu lernen / so ist er dahero über anderthalb Jahr allda verblieben / und vermittelst derer damahlichen vortrefflichen Herren Professorum Medicinæ, als des alten Herrn Sylvatici, Herrn Frisimelicæ, Herrn Veslingii, Herrn Bonardi, und des alten Herrn Marqvetti fleißiger information seine zeit durch Gottes gnade sehr wohl angeleget; von Padua ist er dieser zeit über / und wenn zumahl etwas sonderliches zu sehen gewesen / zum öfftern nach Venedig gereiset / hat auch die umb Padua nahe liegende bekandte örter / als Verona, Piacenza, Brescia, wie auch die benachbarten warmen bäder besichtigt. Hierauf hat er zu fernerer glücklichen continuation seines studii medici, welches er allezeit zum hauptzweck seiner reise gesetzt / ihm die berühmte Universität Montpelier in Frankreich erwehlet / und ist dahero Anno 1641. im Martio von Venedig fort / und über Ferrara, Bologna, Ancona und Loreto auf Rom / von da auch folgends nach Neapolis / und wieder zurück auf Rom gegangen / und hat an diesen weltberühmten örtern / so wohl die grosse glückseligkeit und herrlichkeit selbiger lande / als die vie-

len

ten und schönen Antiquitäten/ mit sehr grossen vergnügen und er- freulichen augen angesehen. Nach vollendeten Öster-Festertagen ist er über Siena, Florentz, Pisa, und Luca auf Livorno, von dar aber zur see nach Genua, und nachdem er auch diesen herrlichen ort gnüglich besehen/ daselbst das schöne Italien verlassen/ und über see nach Franckreich gangen. Als er nun zu Marsilien ankomen/ ist er nach gnungssamer besichtigung selbiges ortes und dessen schönen hafens/ nach Montpelier gereiset/ und hat sein studium Medicum continuiret, wiewol er daselbst bey weiten dergleichen gelegenheit zur Medicin nicht gefunden/ als er in Italia, und insonderheit zu Padua gelassen hatte. Von Montpelier ist er nach 3. Monaten über Nimes auff Lion, von dar auff Orleans, Paris, Ro van, und folgends über Diepe zur see nach Engeland gegangen/ und hat daselbst Londen/ und andere vornehme örter besehen/ ferner aber sich zur see / und durch Holland / Friesland und über Hamburg wieder nach hause gewendet / da er denn bald nach seiner ankunfft sich bey der löblichen Medicinischen Facultät angegeben/ und ihm nachlausgestandenem Examine den gradum Bac calaureatus conferiren lassen. Als er nun seine Promotion nach einander fortzustellen/willens gewesen/ ist diese stadt von der Schwedischen armee belägert / und Anno 1642. eingenommen worden/ worauf er dann seine resolution wegen fortstellung seiner Promotion gänzlich geändert / und nachdem er von dem damahli gen Schwedischen General- Feld- Marschall / Graf Torsten- Sohn zum Feld-Medico berussen worden/ hat er solche condition angenommen/ und selbigen winter und sommer der armee gefolget/ auch diese zeit über bey dieser feld-praxi in der Medicin, und insonderheit in Chirurgicis, gar gute progreszen erlanget. Gegen Michaelis Anno 1643. ist er wieder anhero kommen/ und hat seine Promotion in Medicina fortgesetzet/ und ist noch selbiges jahr Licentiatus, folgends aber gegen Ostern Doctor, und nach abgeleg ter Disputation pro Loco , alsbald in Facultatem recipiret worden/ und hat hierbei die ehre genossen/ daß er bey dieser Promotion seines obengerühmten Präceptoris, Herrn Johann Itingii, competitor, und mit ihm nebst andern zugleich Doctor worden ist. Seine officia publica betreffende/ so hat er es bisshero allezeit vor eine sonderbare wohlthat und gnade Gottes geschäftet/

M

daß

daß er ihn innerhalb 24. Jahren gradatim von der untersten/ nemlich von der Professione Anatomiae extraordinaria, biß zu der höchsten/ wie auch von dem untersten loco in Facultate Medica, nach und nach zum Seniorat, wie auch Anno 1667. zu dem Decanat, und zwar allezeit durch ordentlichen beruff und rechtmäßiger ascendentz und succession gelangen/ nechst diesen auch das Decemvirat, wie auch in dem grossen Fürsten Collegio eine Collegiaturam Professionalem, und in dem kleinen Fürsten Collegio eine Nationalem erlangen lassen; So hat ihn auch E. E. Hochw. Rath allhier Anno 1659. zu dem stadt-physicat berussen/ und ihm solches aufgetragen/ die lobliche Academie aber folgends Anno 1665. zu ihren Rectorem erwehlet. Anno 1681. ist er/ nach sel. absterben Ihrer Magnificenz, des Herrn Ordinarii, Herrn Doctor Schwendendorffers/ Senior Academiae worden/ bey welchen seinen ämptern ingesammt er seines Gottes ehre/ seines gnädigsten Churfürsten und Herrns hohen Respect, und des publici bestes/ der studirenden jugend increment, und aller Collegiorum, worinnen er gewesen/ existimation, nutz und bestes/ allezeit treu/ unverdrossen/ redlich und aufrichtig gesuchet/ auch durch Gottes gnade viel gutes geschaffet. In den heiligen ehestand hat er sich Anno 1644. begeben/ mit der daniahls Edlen und HochEugendbegabten Jungfer Marien / Tit. Herrn Joachim Anckelmans des ältern/ auff Marckfleberg/ Heuckewalde/ und Pöltzigcf Erbsassen/ vornehmen des Raths/ und weitberühmten handelsmanns allhier seel. nachgelassenen eheleiblichen tochter/ und mit derselben in die 46. Jahr eine von Gott gesegnete/friedliche ehe besessen/ auch mit ihr 13. Kinder/ als 8. söhne und 5. töchter/nahmentlich/ Johann Joachim/ Herr Gottfrieden/ E. E. Hochweisen Raths allhier gewesenen Ober-ge richts schreiber/ Frau Marien Elisabethen des wenland Magnifici, HochEdlen/ Besten/ Hochgelahrten/ und Hochweisen Herrn Christoph Pinckerts/vornehmen Jcti. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Appellation-Raths/des Churfürstl. Sächs. Schöp penstuhls Senioris, und hochverdienten ältesten Bürgermeisters allhier/numehro seel. hinterlassene Frau mitbe/ Jungfer Johannen Sophien/ Johann Joachim/ Frau Catharinen Sabinen/ Herrn Johann Fridrich Mähers/ SS. Theologiæ Doctoris, und bey der Kirchen zu St. Jacob in Hamburg Pastoris, eheliebste/ Jung-

Jungfer Johannen Reginen/ Herrn Johann Christian/ J. U. Li-
centiadum, Herr Albrecht Eberhard/ Jur. Candidat. Frau
Magdalenen Sybillen/ Herrn D. Heinrich Borns/ der Chur-
und Fürstl. Sächs. Oberhoffgerichts und Schöppenstuhls allhier
Assessoris, auch E. E. Hochw. Rath's Consulentens eheliebste/
einen sohn/ so todt auff die welt kommen/ Herrn M. Christian Lu-
dewigen/ Medicinæ Baccalaureum, und Hans Georgen/ erzeu-
get/ auch aus dem einen sohne/ Herrn Gottfrieden mit Frau An-
nen Margarethen/ gebohrner Jägerdörfferin/ vier Enckelin/ nah-
mentlich/ Gottfrieden/ Johannen Margarethen/ Gottlieben/ und
Gottloben; dann aus der Frau Appellation-Räthin und Bür-
germeister Pinckertin/ ein töchterlein/ Maria Elisabeth; von der
Frau D. Mähern sieben/ als Johann Gottfrieden/ Catharinen
Sabinen/ Johann Ulrichen/ Johann Friedrichen/ Johann Gottlo-
ben/ Johann Ehrenfrieden/ und Johann Abraham; und aus
der Frau D. Bornin einen sohn/ Jacobum/ und also zusammen
13. kindes kinder erlebet/ von welchen kindern die ältesten drey söhne/
und die eine tochter/ Anna Regina; von denen Enckelin aber der
Frau Bürgermeister Pinckertin töchterlein/ und fünff von der Frau
D. Mäherin kinder/ dem Herrn respectivè vater und groß-vater/
in die ewigkeit vorgegangen/ die übrigen aber ingesamt/ außer Herr
Albrecht Eberhard/ welcher sich aniezo zu Regenspurg befindet/
denselben zu seinem ruhebettlein begleiten. Sein Christenthum be-
treffend/ so ist bekandt/ daß er an Gottes wort seine grosse lust
und freude gehabt/ zum heiligen beichtstuhl und Abendmahl zu
rechter zeit mit inbrünstiger andacht sich eingefunden/ bey deme
ihm von Gott zugeschickten Kreuz/ trübsal/ sorge und herzeleid
gedultig sich erwiesen/ und solches alles/ als von Gottes väterlicher
liebeshand auffgelegte last ertragen/ darein sich Christlich geschi-
cket/ und der Göttlichen hülffe und bestandes in Christlicher ge-
lassenheit erwartet. Was endlich seine frankheit und seliges ende
belanget/ so hat er bey herannahendem hohen alter grosse abneh-
mung der kräfte verspühret/ also/ daß das gehen ihme sauer an-
kommen/ und der zu seinen Patienten dahero fahren müssen. Nechst
abgewichener Oster-Messe aber hat die schwachheit so sehr zuge-
nommen/ daß ihm unmöglichen gefallen auszufahren/ derohal-
ben

ben durch das stete liegen der appetit sich verlohren/ und die mat-
tigkeit von tage zu tage mehr zugenommen. Es hat sich über dieses
ob defectum spirituum an beiden Schenckeln ein tumor oede-
matorius gesunden/ wodurch ihm viel beschwerigkeit zugewach-
sen. Endlichen / nachdem er sich als ein liechtlein nach und nach
verzehret/ ist er den 5. hujus fruhe umb 6. uhr propter Mara-
smum senilem in seinem Erlöser wohlgeschicket und bereitet/nach-
dem er sich mit dem heiligen Abendmahl wohl versorgen lassen/
und mit stetem beten und seuffzen zu Gott angehalten / auff em-
pfangene priesterliche einsegnung seines beichtvaters/gar sanft und
selig entschlaffen / nachdem er sein leben in dieser sterblichkeit
gebracht auff 71. jahr/ 9. monat/ 3. wochen
und 3. tage.



(Ortlob, Johann Friedrich)

(Gottfried Welsch)

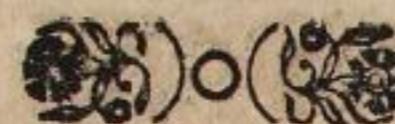
RECTOR ACADEMIÆ MAGNIFICE,
Patres Utriusqve Reipublicæ Amplissimi,
Vos & reliqui Exequiatores omnium ordinum
honoratissimi;
Tuqve & natalium splendore, & virtutum
laude nobilissimarum Matronarum & Fœmina-
rum venerabilis concio.

 Non decere medicum juvenem mori, haud insulsè dicitur. Qui enim infirmam in aliis valetudinem restituere; integrum contra morborum insultus conservare satagit, artificii in se ipso certissimum dabit experimentum. Adeoqve ætas, ad vegetam usqve senectutem provecta, non exiguum medico ornamentum, & haud fallax artis prudenter exercitæ testimonium suggerit. Tanta qvondam apud Lacedæmonios senectutis valebat veneratio, ut grande nefas, & morte piandum crederent, si juvenis vetulo non assurrexerat, etsi plura domi farra, & plures numeraret acervos. Major sanè ex canitie medico autoritas accedit. Qvamobrem ipsi etiam callentissimi artis medendi magistri Hippocratem suum senis elogio, tanquam illuſtris illius Coi merita decente titulo condecorare assolent. Qvis igitur vition nobis vertat, si Magnifico WELSCHIO justa exsoluturi, venerabilem ejus senectam in laudis mateiam vertimus? Qvippe cum Professorum in hac Academia Seniorem, Ordinis Gratiotissimi Decanum perpetuum, & Urbis hujus per plura lustra experientissimum Physicum, (ut alia munera nunc sileam) conditorio suo intulimus senem, longam in Academiam, Urbem, cives me-
rito-

N

ritorum seriem comple&timur. Solita qvidem est antiquitas Phœbum, artis medicæ conditorem, imberbem, & perpetua juventute virentem fingere. Non, qvod in juvenem medico majorem fiduciam collocaret; sed qvia deceat ipsum, artis suæ adminiculo, ad annos licet longissimè protractos, robur atqve vigorem suum præstare in columem. Verum est: longam artem brevis vita deſtituit. Itaqve qvi annos suos ad conſefſam mortalibus longævitatem extendit, artem suam aliis magis excolere videtur, qvi brevi cursu inchoatam vix iter abrumpere tenentur. Multis experimentis erudiatur neceſſe est, qvi futura poſſit ex præteritis prædicere. Experientiam enim principem in medicina locum obtinere qvis est qvi neget? Ab hac ars noſtra originem traxit, qvando, qvæ caſu profuerunt, in templis notata remedia, alii in ſimili morborum genere adhibuerunt. Per hanc nova qvotidie incremen- ta ſumit. Plura enim remedia per experientiam, pauca per rationem primò innotuerunt: ſed qvæ ſuppeditat illa, hæc tantum applicat & ordinat. Absit igitur nos in WELSCHII noſtri funere, prout in aliis, qvi ſene-ctute finiuntur, ex ipta neceſſitate ſolatium capere. Imò potius eò magis dolorem noſtrum exulcerat, qvod medici ſenis jacturam fecimus, ſi jactura vocanda eſt tanta viri amißio. Juventutis in eo alacritatem nec diurna, nec nocturna ſtudia; nec ad Italos, Gallos, Anglos, Belgas eruditionis perficiendæ gratia fuſcep- tæ peregrinationes; nulli item, etiam improbifſimi, inter belli injurias exantlati labores frangere potuerunt. Qvin potius eandem in exeqvendis functionibus ſuis ad ultimam usqve ſenectutem comprobavit. Hinc qvos fedulò juvenis collegerat, eos liberaliſſimè publi-

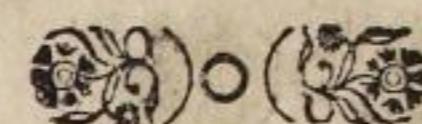
0311



publico commodo Senior impendit thesatu^ros. Qvant
a industria^tam ægris salutari consilio adesse, qvam
alios ad similem artis perfectionem erudire laboravit.
Non dubito plures fore ex vobis, Exeqviatores, qvi
Æsculapio se huic gallum debere ultro profiteantur.
Qvoturbes, qvot academias sibi obstrinxit, qvibus ex
scholis suis non contemnenda ornamenta accesser-
runt. Pluribus tamen suorum discipulorum, cum lau-
dedudum defunctorum, non meritis tantum, sed an-
nisetiam superior & felicio extitit præceptor. In pri-
mis in WELSCHIO nostro non minor applicandi pru-
denter re media, & nodos dubiorum Gordios dissol-
vendi, qvam de iisdem ornatè & graviter differendi &
disputandi promptitudo atque dexteritas eluxit, emi-
nuit. Erat ea propter cum Cornelio Celso, Romano-
rum Soterum antesignano, comparandus, qvem me-
dicorum Ciceronem veteres nuncupabant. Implevit
in hoc virtutum tramite annos septuaginta & unum,
mensis novem, qvæ ætas etiam robustissimis satis lon-
ga est. Pro in hoc unicum supererat WELSCHIANÆ felici-
tatis complementum, vitam suam decente morte
finiri. Si quidem & hoc laudi ducendum est seni no-
stro, qvod non calculo, non arthritidi, non aliis medi-
corum scandalis succubuit, sed senectute ingraue scen-
te defatigatus, inevitabilem mortalitatis legem exple-
turus, placidissimè spiritum ponens deficit. O honori-
ficum! o dignum sene medico vitæ exitum! Verum
enim vero qvid plura qværo WELSCHIANORUM meri-
torum testimonia? Solum illud sufficere videtur ære
perennius, regaliqve situ pyramidum altius monu-
mentum, qvod non imberedax, non aquilo impudens
possit diruere, aut innumerabilis annorum series, &

N 2

fuga



fugatemporum. Nimirum qvod tot collegia, tot sociates, tantus exeqviatorum numerus ad celebrandas Magnifici Welschii exeqvias confluxerint, indelebili doloris & existimationis documento. Testari mihi videmini, conductores funeris honoratisimi, nec WELSCHIUM tam bene de republica mereri potuisse; nec Generum Consultissimum tam bene adhuc de patria mereri; aut filios, paterna vestigia legentes merituros esse, quam vos, laudabili æmulatione paratos esse gratum animum declarandi. Et illud est, qvod Uxori, Liberis, Necessariisqve reliquis in tanta mœroris acerbitate insignilenimento cedit. Qvare illic, me interprete, maximas, quas possunt, agunt, habentqve gratias, qvod non alium dolorem ipsorum, quam vestrum putatis; qvod vobis accidisse suam solitudinem creditis; & qvod lucretum totius civitatis, ordinum omnium vota recolenda pietate defertis. Referent vero quam promptissimè, ubi cunqve occasio Vobis omnibus & singulis inferiendi illuxerit, eam tamen secundam potius, quam adversam desiderant. Qvod supereft, eā nunc vos legedimittam, ut memori semper recordatione animis vestris imprimatis: WELSCHIUM bene de republica merendo consenuisse. Exinde facile intelligetis merita ejus inexcultam dicendi facultatem meam superasse, eaqve quæ tacui longè ampliora esse, quam quæ dixi. ILICET.

In Aede Paulina
dixit

JOHANNES FRIDERICUS Ortlob/
Phil. & Med. D. & Colleg. Ducal.
Collegiat.



COMENDATIO
MAGNIFICI ACADEMIÆ RECTORIS
DN.
D. GODOFREDI
WELSCHII,
P. P.

IN SOLENNISSIMA PANEGYRI

d. V. Nov. A. M DC LXV,

publicè habita
à

D. FRID. RAPPOLTO,
t. t. Poëseos P. P.

Qvam inter schedas MSctas summi hujus Phil-
phi, Poëtæ, Oratoris & Theologi, repartam ne
interiret, memoriae WELSCHIANAE consecrare
visum fuit.



SERENISSIMI AC POTENTISSIMI
ELECTORIS SAXONIÆ
Cæterorumq; Illusterrimorum ac Celsissimorum
SAXONIÆ PRINCIPUM AC DUCUM
LEGATI EMINENTISSIMI,
RECTOR
ACADEMIÆ MAGNIFICE,
EX-RECTOR AMPLISSIME,
UTRIUSQUE REIPUBLICÆ PATRES CONSCRIPTI,

Tuqve florentissima nobilium juvenum

concio, ad laudem & decus

nata.



Vobis nunquam fore existimavi, ut verba de Rectore
ex hoc loco ad vos facerem ego, id hodierno die con-
tinguisse mihi video, ut publicâ præconis voce & solenni
quasi pompâ ad exequendum illud officium in hanc
cathedram sim deductus : non quod unus ego ex
omnibus sim relictus, qui in splendidissimo hoc con-
fessu, & vestra in primis, Legati eminentissimi, augu-
sta ac metuenda propè mihi præsentia, ex dignitate rei atque amplitu-
dine loci dicere valeam ; sed quod demto uno ex electoribus nationis
nostræ, qui more à majoribus recepto suscipere has partes posset, nemo
superesset. Nam cum ad eum spectarent propriè, qui & ordine & aucto-
ritate & dicendi promptitudine ac volubilitate longe me antistat, isque af-
fecta jam haberet omnia: casu, nescio quo, accidit, ut ad me, ferò admo-
dum nec opinantem, longeque aliis in rebus occupatum dicendi pro-
vincia devolveretur. Quia in re, si magna parvis comparare licet & hoc
munus meum cum tuo, Rector MAGNIFICE, contendere, affirmare
non dubitem, idem mihi propemodum accidisse in commendando, quod
in suscipiendo Tibi, omnes novimus. Nam ut tu occaso demum Sole obla-
ta tibi sceptra Academica recepisti : Ita cum tempus penè omne, quod
medi-

ORATIO.

meditandis tuis laudibus insumendum erat, transiisset, & jam, ut ille apud Plautum ait, dies dimidiatus esset mortuus, commendandi tui honos hic ad me pervenit. Atque ut in me quidem casu id evenisse videri posse non negaverim: ita planè existimo, non nisi singulari DEI providentia factum esse, ut cum alterius humeris induenda esset hæc epomis, hos præcipue, quos imperii Academici molem sustinere nunc videmus, exornaret. Solet enim divina providentia ita moderari hominum vel fortibus vel consiliis, ut quæ huic destinata propè Jain ac suscepta videbantur gubernacula, versâ rerum aleâ & mutatis aut inflexis hominum mentibus, in longè alium postremò transferantur. Ex quo pulcherri- ma sanè mihi dicendi nasceretur occasio, declarandi que, non casu aut temere, ac ne hominum quidem voluntate vel electione vel arte, sed supre- mi Numinis solius arbitrio atque ordinatione cùm cætera orbis, tum hæc ipsa, quibus regimur, Academica imperia in homines devolvi: nisi ma- jus esset hoc argumentum, quām prodicentis viribus, vel pro temporis illius brevitate, quod ad cogitandum mihi fuit relictum. Semper enim sic animum induxi meum, & sic à sapientibus viris sum edoctus, in summis etiam orbis terrarum imperiis demandandis non occultum tantum ali- quid intervenire hominum electioni, nullisque sensibus obvium, ut quæ prima duxerint in cogitando, in execvendo denique repudient ac da- mnent, sed ipsa quaque populorum ac nationum suffragia nequa- quam, ut ii censem, qui majestatem illis tanquam propriam transcri- bunt, potestatem personæ, sed personam potestati applicare, idque tan- tum agere, quod ii solent, qui speculum suds cœlo exponunt, ut in illo Solis jubar, cuius nullam ipsi impertiendi habent facultatem, restringatur. Nunc cùm hæc altiora amplioraque sint, quām ut ab homine umbratico exponi auctoratione comprehendendi possint: faciam, quod ii solent, qui rem latissimè patentem in compendio quasi ostendere volunt, & ad exem- plum potius, per quod brevius esse iter illi docent, à regula divinæ provi- dentiæ oratione mea vos abducam: ac, cùm in Medicum inciderit tem- poris hujus regimen, non fuisse, in quem potiori jure magisque è salute Reip. conferri debuisse, ostendam. Nam ut Galenum dixisse perhi- bent, optimum Medicum optimum Philosophum esse, sic ego optimum Medicum optimum Rectorem esse non paulò facilius probaturum me in præsentia confido. Neque enim sollicitus sum, unde pingendæ rei huic colores conqviram, aut quibus rationibus, quod tendo, perveniam. Pro- ponenda mihi simplicissima est relatio earum rerum, quæ ad Magnifici Rectoris incunabula, educationem, vitam, studia, instituta, honores per- tinent. Quæ singula ejusmodi erunt, ut repræsentare nobis jucundissi- mam optimi Medici, optimi Rectoris imaginem possint. Vos LEGATI EMINENTISSIMI, Auditores omnium ordinum honoratissimi, exigui mihi temporis usuram ad hoc, quod paro, concedite, & humili sermone in aures vestras influentem paulisper tolerate. Ego ut hæc duo in uno homine conjunctissima esse cognoscatis, quia potero perspicuitate brevi- tateque planum faciam. Sin minus rei veritatem dicendi facultate exæ- quavero, illud certè efficiam ut ne inter Stoicorum paradoxam, quod di- xi, referendum existimetis.

a 2

Atque

FRIDERICI RAPPOLTI

Atque ut inde mea proficiscatur oratio, unde vitæ initium cepit Rektor Magnificus, sollicitè omni ævo in hanc curam incubuerunt, qvi Republicæ Rectores optimos præfecerunt, ut & generis nobilitate & propriorum virtutum decore alios anteirent. Ipsi veteres Germani nostri, Tacito teste, reges ex nobilitate, Duces ex virtute sumebant. Qvod utrumque ita in hoc uno concurrere videmus, ut quem præferre ei hoc tempore possimus, habeamus neminem. Lucem aspexit eo ipso in loco, quem & celebritate nominis & meritorum magnitudine & doctrinæ ac dignitatis claritate nunc illustrat. Voluit enim Natura in hoc doctrinæ sapientiae & disciplinarum optimarum domicilio & vagire & enutriri tenerim illius ætatem, ut mox nutrici suæ hic alumnus repræsentaret universas animi & ingenii dotes, quas olim in eo collocatura esset supremi Numinis benignitas. Genus ejus paternum maternumque à multis retrò annis in hac urbe fuit amplissimum honestissimumque. Pater tametsi studia doctrinæ & disciplinarum ipse secutus non est, tamen inter cives spectabili integritate, inter mercatores existimatione & fide, inter Senatores auctoritate ac prudentia atque etiam fortuna eminuit: dignus, qvi cum Republicæ suæ ordiniqve, tūm formandæ hujus pueritiæ adolescētiæq; diutius præfuisset. Sed maturè illi eruptus has partes Matri, fœminæ lectissimæ, ex antiqua HEIDENREICHIORUM prosapia, reliquit. Quæ, ut erat animi perspicacia & insobolem attentissimâ curâ, cum in puerō ingenium capessendis artibus & disciplinis accommodatum non obscuris indiciis observasset; (solent enim certis rebus certa signa præcurrere, quæ vim quandam habent augurii ac divinationis,) id dedit operam sedulò, ut non intra privatos tantum parietes, sed in publicâ quoque Senatoriâ Scholâ cum fide erudiretur. Vetus atque agitatissima quæstio est inter eos, qvi de ritè formandis puerorum ingeniis cogitationem suscepunt, utiliusne sit domi studentes continere, an freqventiæ Scholarum, & publicis Præceptoribus committere. Qvod postremum quidem cum his, à quibus clarissimarum civitatum mores sunt instituti, Lycurgo, Soloni, Platonī, Aristoteli, tum excellentissimis autoribus aliis videmus placuisse. Non est tamen dissimulandum, fuisse nonnullos atque etiamnum esse, qvi ab hōc propè publicō more privata quadam persuasione dissentiant, & vel unum uni magistrum domi adjungant, vel in angulum aliquem, in quo pauciores erudiantur, liberos suos abdant. Quorum rationes si expendas, & cur lumen illud conventū honestissimi tenbris ac solitudini postponant, consideres, duas præcipue assignari ab illis causas invenias, nempè quod & corrumpi mores in Scholis putant, & docentes liberaliū tempora sua impendere uni posse existimant, quā si eadem in plures partiantur. Prior causa prorsus gravis esset, nisi non in Scholis tantum, sed domi quoque mentes ad pejora faciles corrumperentur, & delicati quidam domesticâ educatione fracti ac soluti, non acciperent ē Scholis mala ista, sed in Scholas afferrent. Posterior quoque satis valida, si quæ in Scholis traduntur, non ad omnes simul derivari possent. Nunc vox illa præceptoris non, ut cœna, minus pluribus sufficit: sed ut Sol universis idem lucis calorisque impertit ac largitur. Taceo à teneris excitandos puerorum animos, qvi in hujusmodi secretis aut languescunt

supra

16

ORATIO.

gvescunt, & qvendam velut in opacô situm ducunt, aut contrâ inani persvazione intumescunt ac cristas erigunt. Necesse est enim nimium tribuant sibi, qvi se nemini unqvam comparant. Deinde, cùm proferenda sunt studia, caligant in sole & omnia nova offendunt, ut qvi soli didicerint, qvod inter multos faciendum erat. A qvorum proin sensu aliena acri judiciò fœmina nihil antiquius habuit, qvàm ut publicô natum bono filium (sic enim providum aliqvid habens in pectore non vanâ spe præcepit) publicè qvoqve informandum curaret. Nec curam hanc cum vitâ deposit, sed morti jam vicina magno natu filio, qvi ut nominis fama & vitæ inculpatæ laude, ita his ipfis moderandis fascibus fratri tûm præbat, tenerum alumnum commendavit: &, ut porrò ei de optimis acerri- misqve præceptoribus prospiceret, tanqvam fidei commissum de manu, qvod ajunt, in manum tradidit. Cujus ille voluntati morem gerens actu- tum summâ tûm laude in docendâ juventute viro, Abrahamo Tellerio, Theologo de Ecclesiâ meritissimo, ulterius perpoliendum credidit. Nec frustra fraterno suo auxilio fuit. Ita enim sub Magistrô illô proficiebat indies, ut cùm nondum etiam pubertatem excessisset, summam spem, qvam de eô jam puero omnes habuerant, prima illa firmioris ætatis spatia ingressus incredibili industriâ superaret. Enimverò id benefi- cium tributum magnis excellentibusqve animis à naturâ est, ut non ma- gis qvàm flamma latere possint, & celerius etiam qvàm putas, in con- spectum admirationemqve hominum prorumpant. Numerent annos suos illi, qvi de ignobiliore luto pectora acceperunt: generosa ac cœlestia ætatem ipsam antecedunt, nec longioris & ignavæ moræ repagulis tene- ri se patiuntur. Magnorum fluminum navigabiles sunt fontes: & ge- nerosissimæ cujusqve arboris statim planta cum fructu est. Vidi ipse, vidi (qvid enim dissimulem?) cum in illustre Gymnasium PORTENSE à suis missus esset, tametsi majora illo spatia fecisse mihi videbar, si ita per- rexisset, qvàm longè à tergo aliquando me cœterosqve omnes, qvos condiscipulos habebat, relicturus esset. Nec latebat vis hæc animi præ- ceptores, Kunadurn, Kuhnum, reliqvos, erudiendæ juventutis peri- tissimos viros: qvi illius, admodum adolescentis ingenium, ut Phidiæ signum, simul ut adspexerant, etiam probabant. Adeò illis facile erat observare, tantam in puero ingenii felicitatem esse, ut suis sibi moribus gradum ad majora structurus, nec in secundis aut tertiiis hæsurus vide- retur. Qvare cùm triennium illic explevisset (neqve enim per belli ca- lamitatem poterat amplius) in patriam ad Tellerum suum rediit, atq; ve altiora jam animo volvens, consiliô ac industriâ ipsius adjutus denuò, ad studia Academica se præparavit. Qvanqvam autem se suaqve omnia Medicinæ devoverat, hoc magis tamen propenso in Philosophiam sem- per animo fuit, qvò impeditiorem esse viam, si quis sine illâ aditum ad medendi artem moliatur, intellexit. Nec enim oportet Medicum, magni Johannis Langii, qvinque Palatinorum Electorum qvon- dam Archiatri judicio, illotis, ut ajunt, manibus sacra Apollinis adyta accedere, aut in Hippocratis theatrum prodire, nisi triplicis Philosophiæ (sic Logicam, Physicam, Ethicam ille vocat) dogmatibus præclarè ini- tiatus fuerit. Qvæ ille cùm & per se intelligeret qvodammodo, & ex

FRID. RAPPOLTI

ITTIGIO suo, amplissimo & harum rerum callentissimo viro (in hujus enim disciplinam jam concesserat) non semel audiisset, non antè, qvām Philosophiæ præceptis animum probè imbuisset, ad Medicinam ipsam accedere, aut penitus se illi dedere voluit. Nec defuit pulcherri- mis consiliis prosper admodum & felix exitus. Nam & sub eodem Moni- tore illō suō post paulò supremam in Philosophiæ lauream est adeptus, & Medicinæ tractandæ initium ex prælectis sibi Institutionibus Sennerti non pœnitendum fecit. Remigio jam propè suo rem gerere poterat: jam ser- mones cum aliis de artis suæ præceptis cädere: jam ad privata Collegia adire & doctissimis Professoribus, THOMINGIO in primis, quem Medicorū suæ ætatis Celsum ob commendationem oris & orationis nonnemo dice- re solebat, non profectus tantum & studiorum incrementa, sed lingvam etiam probare. Qvanquam enim verborum elegantiis & sententiarum luminibus morbi non curentur: sunt tamen alia artis hujus munia, in qvibus carere eloqvi apparatu aliquo minus possis, qvām cultro, si in par- tes secare humani corporis strucuturam velis. Nec publica neglexit ta- men; sed summis in medendi disciplina viris, KESTIO, ZEIDLERO, &, quem Deus nobis servet, incomparabili MICHAELI nostro, auditor affiduus adhæsit: nec aliunde magis, qvām ex illorum sermonibus, disputationibus, sectionibus, qvibus indefesso studio dabat operam, locu- pletare se suas copias posse existimavit. Hos imitandos sibi, hos seqven- dos proposuit: horum opera doctior fieri prudentiorqve exoptavit: raro seculi hujus exemplo, qvo, ut Plinius de suo queritur, adolescentes statim sapiunt, sciunt omnia, neminem verentur, imitantur neminem, atqve ipsi sibi exempla sunt. Non ita noster, cujus hæc præcipua prudentia, qvod alios prudentiores arbitrabatur: hæc præcipua eruditio, qvod discere ex aliis se posse non falsâ animi persuatione credebat. Atqve ea- dem discendi proficiendiqve cupiditas in Italiam, terrarum omnium re- ginam, eum pertraxit; in qvâ artem Medicam summè excoli & in pretio esse jam antè didicerat. Scio, qvid de nonnullorum peregrinandi ratione sapientes viri judicent: & calent adhuc pulpita hæc ab illorum sermo- nibus, qui non verè minus qvām acriter in errores illos stylinatum exer- cuerunt. Sed non tangunt hæc naturalium arcanorum indagatores Medicos: qvos non magistrorum artis suæ penuria, non rerum dome- sticarum fastidium, aut strenua, ut Romanæ fidicen lyræ vocat, inertia; sed discreta per terrarum orbem ludentis Naturæ varietas & inventis qvotidiè aliquid addendi ardor pedem efferre domo jubent. Qvorum tu si glebæ suæ animos velis affigere, næ & pulcherrima discendi occa- sione ipsos, & infinitis commodis patriam privabis. Italiam ergò in- gressus Venetias cùm appulisset Rector Magnificus, non diu ibi com- morandum sibi putavit, sed rectâ in Academiam Patavinam, non te- merariâ, sed consultâ usus ratione, qvod Medicos haberet totô terrarum orbe clarissimos, contendit. In qvorum familiaritatem cum non diffi- culter, ut amabilitate est, se penetrasset, incredibile dictu est, quantum profecerit ex tantorum virorum consuetudine, cùm in omni Medicinæ genere, tûm præcipue in secandi humani corporis scientia: in qvâ stu- pendæ eruditionis Medicum JOHANNEM VESLINGIUM in primis coluit.

ORATIO.

coluit. Cujus ut immortale nomen ad aures nostras pervenit, ita in hōcnostrō, cum superioribus annis suffragiis Senatus Medici & comprobatione ac auctoritate Potentissimi Electoris Saxoniæ JOHANNIS GEORGII I. professio Anatomica ei esset concredita, expressam qvasi vidimus imaginem, & Chironomonta volanti cultro corporibus astantem, præparantem, disponentem, demonstrantem tantum non oculis usurpavimus. Nec Chirurgicas operationes ANTONII de MARQVETIS, celeberrimi Viri, insuper habuit; sed cùm hanc vetustissimam Medicinæ partem esse intelligeret, & perpetuo qvasi necessitudinis vinculo connexam, nec parùm olim sibi, ubi cum chirurgorum vulgo res esset, profuturam, qvotiescunqve licuit, intuendas sibiimisqve sensibus reponendas judicavit. In cæteris, qvæ ad consummatæ eruditionis laudem parandam pertinere videbantur, secutus est Johannem Babptistam SYLVATICUM, Johannem MONARDUM, Johannem Baptistam SALÆ, at qvanta nomina! nec prius ab illorum latere aut urbe discessit, qvàm omnem medendi rationem, qvâ utebantur, animo complexus param se eis futurum confideret. Hinc VENETIAS repetiit, earumqve splendore omnilustrato, & affligendi qvoqve corporis disciplinâ, qvam Carnisprivium appellant, cognitâ, & cæteras Italiæ urbes adeundas sibi censuit; Romanam Sanctam, Neapolin nobilem, Florentiam pulchram, Genuam superbam: qvorum adjectione nominum ut singularem vel dignitatem vel mores Itali ipsi notare solent, ita, qvid veri subesset, cognoscere non alienum ab instituto suo duxit. Atqve ut reliqvarum appellations convenire rebus ipsis vidiit, ita de solâ Romæ sanctitate, cùm pridiè Palmarum eò venisset, cum Petrarcha dubitare in mentem ei venit. Erat enim in illo jamdum ea judicii maturitas, ea animi in religione vera obfirmati constantia, ut nec falli illâ specie & spernenda magis, qvàm admiranda ceremoniarum portenta hæc putare posset. Longum foret, Auditores, si itinera illius oratione complecti omnia, &, qvomodo ex Italiâ in Galliam, ex Galliâ in Angliam, ex Angliâ in Hollandiam transfretârit, commemorare vellem; nec minus difficile, si totam instituti illius rationem exponere, & qvantam vel ad Medicæ artis notitiam vel Civilis sapientiæ comparandam supellectilem utilitatis ex singulariñ regionum, insularum, urbium, montium contemplatione ad eum redundarit, declarare instituerem. Fuit, fuit in illo hoc amplius aliquid, qvod ad visendas terras illas stimulum addidit: Notare hominum mores volebat, rerum publ. formas cognoscere, mutationum atqve eversionum causas perqvire: ut in patriam aliquando reversus, cum non ad pompam tantum, neqve ad speciem doctus esse, sed ad usum & vitæ commoda traducere præclaram illam suam atqve ex omni parte solidam scientiam cuperet, non morbis magis, qvàm Reipublicæ, si qvâ ope illius indigeret, mederi posset. Ab hâc ergò cùm diutius abesse non posset, post annorum trium peregrinationem incolumis domum reversus, ingentes illas dotes eruditionis, ac ingenium multâ exercitacione subactum Reipublicæ patriæ redonavit. Neqve profectò diu delitacere virtus illius, aut omnino esse sine mercede potuit. Qvanqam enim

FRIIDERICI RAPPOLTI

enim ostentandâ illâ famam, cui etiam sæpè boni indulgent, anxiè non quæsierit, ipsâ tamen illâ modestiâ sponte succrescentem auxit, & ne vel honori suo deesset ipse, vel patriæ commodis longius invideret, monitores habuit. Itaqve eodem annô & titulum Doctoris à gratiosô Medicorum ordine consentientibus omnium suffragiis obtinuit, & virginem ANCKELMANNIAM splendidis ortam natalibus sibi junxit: idqve matrimonium, qvod proprium ei ac diuturnum precamur, ad majora nitenti decus ac robur fuit. Ex illo florere fortunarum pariter ac honorum accessionibus, Professiones per gradus obire, & ab ultimâ ad summam adscendere, Cancellarii partes agere, Senioris in Facultate locum tenere, cooptari in Decemviros, in Collegiatos, amari à Senatu, in oculis ferrî à civibus universorumqve valetudini tuendæ præfici, nihil deniqve humile, nihil mediocre, sed fastigio hæc digna omnia experiri. Jam intelligitis, Auditores, sive adoptumi Medici nostri divinas dotes, qvas vel Natura, vel industria, vel fortuna ei tribuit, oculos flectatis: sive Academiæ ipsius, qvam in cruda etiam illa viridiqve senecta ægrotare tamen non nihil interdum cernitis, & humani aliquid (suâ, an aliorum culpâ, nunc non dicam) pati, conditionem respiciatis: non potuisse in qvenqam auspicatius, qvam in hunc ipsum Rectoris dignitatem transferri. Acne Poëtarum magis vel augurum seqvi disciplinam, qvam ex verô rem putare aliquis medicat, & in omen rapere ea, qvæ nihil cum reipsâ conjunctum habeant, agite, qvod postremo loco dicere propositum mihi erat, qvam plurima gubernandi arti communia esse cum disciplinâ medendi animo expendamus. Nam ut Politici Rempublicam ipsam corpori: qvæ accidunt illi mutationes ac conversiones, morbis assimilare solent; ita pleraqve omnia, qvibus obviam ire infirmitatibus illis prudentes viri solent, à Medicis accersere ac mutuari qvæsi conservaverunt. Ac in corpore qvidem Reipublicæ non aliud illi, qvam Medicis in suô reqvirunt: estqve hæc sapientibus omnibus probata sententia, beatam Rempublicam nullam esse posse, nisi instar humani corporis habeat: qvod utriusqve dignitas ac salus ex mutuâ membrorum inter se & cum capite benevolentia ac concordia consistat. Qvam hoc magis foven- dam sibi tuendamqve Medicus ad gubernacula admotus intelligit, quo pestilentiorem humorum intemperiem & partium inter se dissensionem in hominum corporibus agnoscit. Menenius certè Agrippâ non alia populum, cum armatus in montem secessisset, qvam Medicâ ratione revocavit. Qvod si inveniretur aliqua Respublica, in qvâ prorsus nihil peccaretur, supervacuus esset inter innocentes fortè rector aut arbiter, sicut inter sanos Medicus. Qvo modo tamen minimum usûs minimumqve profectus ars medentis habet in his gentibus, qvæ firmissima valetudine ac saluberrimis corporibus utuntur: sic minor fortè obscuriorqve gloria moderatoris est inter bonos mores & in obsequium regentis paratos. Nunc qvoniam nullatam felix est Respublica, qvæ non interdum morbo corripiatur aliquo, solertiâ medicâ instructum esse oportet gubernatorem, qvâ & occurrere venienti, & profligare hærentem possit. Qvam ipsam cùm non foris petere cogatur, qui artem illam profitetur, sed domi habeat, & in Senatulo pectoris secum circumferat: qvis

ORATIO.

quis est, qvi non videat, præ cæteris eum idoneum esse, cui rerum publicarum administratio committatur. Sanum est Reipublicæ corpus reæque valet ? de proferendâ conservandaqve sanitate illius cogitationem suscipiendam sibi intelligit. Malè habere incipit ? principiis obstatum. Luxuriare & in corpulentiam nimiam ex crescere ? cibum subducendum, sanguinem mittendum, certis qvibusdam legibus, qvasi vietūs præscriptâ ratione, sumtuariis, vestiariis in officio continendum. Multa sanè & præclara in eorum scriptis, qvi de Republ. moderanda memoriæ prodiderunt, præcepta occurunt: qvæ non aliundè qvam ex Medicorum adytis deprompta esse constat. Instituuntur qvandoque leves & modicæ rerum minimarum in Republica mutationes, qvas, ut res parvæ sèpè magnas trahunt, gravissimas subseqvi calamitates omnium seculorum experientiâ comprobatum est: ut malarum etiam rerum in bonas conversiones periculo non careant: qvòd ex illis non securus atqve ex bonarum mutatione, mala qvamplurima enasci soleant. Utile ergò præceptum, nihil in Republica facile mutare, qvia exempla neqvaqvam ibi consistunt, unde cœperunt; sed qvamlibet in tenuem recepta tramitem latissimè evagandi sibi licentiam sumunt. Unde verò haustum præceptum hoc putemus, nisi ex saluberrimô illô Medicorum fonte? Svatet enim Hippocrates, si corpora ægra malis & insalubribus cibis sint assueta, licet ex eô malum augeri posse videatur, relinqvenda tamen esse potius in usitatorum malorum illorum ciborum usu, qvam in usitatis bonis & salubribus oneranda. Sic in arcendis à Republica extiosis civibus & pœnis infligendis annon eosdem Medicos Politici imitantur ? Nam ut illi in corpore, si qvid ejusmodi est, qvod reliquo corpori noceat, id uri secariqve curant, ut aliquod membrum potius, qvam totum corpus intereat: Sic in Reipublicæ corpore, ut totum salvum sit, qvicquid est pestiferum, id amputari avelliqve jubent. Jovem certè ipsum, quem magnum Politicum Proclus appellavit, sic inducit Ovidius, ut qvi Medicum agat in deorum confessu, & primum qvidem omnia tentanda præcipiat, post ubi malum ad plures serpere, nec remedium ullum admittere videat, immedicabile recidere ense mandet, planeqve ut Hippocrates desperatis Medicinam adhibere vetet. Qvam animadvertisi rationem nisi paucis abhinc annis Rectoribus Academiarum imperassent optimi Maximi Principes illi, qvorum in VOBIS, EMINENTISSIMI LEGATI, qvasi imaginem veneramur; cum Gangræna illa, qvæ omnes Germaniæ Academias pervaserat, diuqve admodum tenuerat, adhuc universis nobis esset conflictandum, qvæ nunc avulsa ac rejecta movere se amplius aut corpori denuò molesta esse nulla potest. Jam prudentia ipsa præcepta illa usurandi qvam omnino cum Medicorum prudentiâ convenit, peneqve eadem est. Monent sapientes, * qvi Republicam aliquam rectè curare velit, id operam dare maximè debere, ut ante omnia noscat prudentiæ leges ac præcepta in communi: deinde verò suæ illius Reipublicæ naturam atqve conditionem probè perspectam atqve exploratam habeat; planè sicut artem Medicam facturo necessarium est & præceptorum artis & ægroti non perfundoriam notitiam sibi

c

com-

* Vid. Cic. l. 1. Offic. p. m. 25. § 40.

Flor. l. 3. c. XXII. n. 4. Not. Freinsb. 4.

FRIDERICI RAPPOLTI

comparâsse. Qvâ enim ratione benè qvis consulet privatim huic aut alteri civitati, qvomodo rectè ejus erroribus medebitur, qvomodo saluti ejus prospiciet in futurum, nisi qvibus initiis illa sua civitas creverit, qvæ vitia illam olim corruperint, qvî in illa jura ac leges, qvibus in præsenti utitur, consenserit, in numerato qvâsi habeat? Enim verò non nego, consilium dari posse aliquod ab eô, qvi istæc ignoraverit: summam Reipublicæ aut totam illam curari rectè posse, id verò est qvod penitus inficior. Scilicet etiam hâc in parte similis Medico prudentiæ consultus est. Vulnus ille inflictum sanat, haut perspecta omni ægri conditione: de valitudine tamen totâ deliberare, eiqve omni ex parte prospicere non potest, nisi omnem valetudinis statum à primis incunabulis animo comprehenderit. Ut mihi non temerè tribus illis, qvæ Cicero in Senatore requirit officia, ut adsit, ut loco dicat, & modo, Cato quartum addidisse videatur, ut causas populi teneat. Est enim non Senatori minus qvâm Consuli aut moderatori Reipublicæ necessarium, nosse Rem publicam, &, qvibus unaqvæqve in illa res tractari modis possit, perfectè cognitum habere. Videlis opinor, Auditores, qvâm multa in Medico inveniantur, qvæ ad Rem publicam collata optimum Rectorem constituere, certè non indigna illo esse possint. Qvod si jam per exempla ire vellem, & qvi, qvibus in civitatibus vel regnis, qvâm præclaram Reipublicæ operam præstiterint Medici, ostendere; esset illa qvidem res magno præsidio futura causæ huic; sed vereor, ne aut vos patientia in auscultando aut me in diendo dies & latera deficiant. Itaqve medebor satietati, &, si unum illud addidero, qvod mei mihi Poëtæ suppeditant exemplum, finem dicendi faciam. Tradunt illi, Appollinem Medicinam facere, eundemqve non Musis tantum moderari, sed integris etiam regionibus, urbibus ac populis præesse: Cur? nisi ut qvem optimum Medicum habent, eundem & optimum Rectorem esse fateantur. Qvem ego VOBIS ante oculos ponere nunc si possem, JUVENES FLORENTISSIMI, atqve eâ, qvâ Poëtæ fingunt, formâ exhibere, (liceret enim mihi, reor, Poëticis addicto studiis Jovis, Apollinis, Musarum usurpare vocabula, & qvicqvid de illis fingitur, ad homines humanâ conditione augustiores, huncqve ipsum novum nostrum Apollinem transferre) qvam summam præstitisse adhuc videmini, majorem etiam, mihi credite, reverentiam ac cultum, majorem pietatem obsequendiqve promptitudinem præstituri, atqve ovum ovo non similius esse, qvâm huic illum, dicturi essetis.

ET qvorsum ab ripior? qvæve ad spectacula tollor?
Qvos agor in colles? vaturne insania mentem
Tentat? an hac simplex latitat sub imagine verum?
Demigrant Helicone Deæ, cantuqve secundo
Exultant, Regisqve novi, sic audio, nomen,
Et non ingratos extollunt carmine fasces.
Te, WELSCHI, te, magne, petunt: tibi perfstrepit iste
Pieridum chorus, & trabeati applaudit honori.
Namqve esse in fatis ait, hinc ad magna deorum

Con-

ORATIO.

Concilia, & veteres revocari è vertice sedes
Latonâ genitum, & lätum Te præsule qvondam,
Te WELSCHI, ferre hoc caput inter nubila montem.
Jamqve adeò tibi qvæqve suos probat æmula cantus,
Et vitæ partitur iter studiiqve laborem.
Casta canit Clio cunabula, mollia cultu
Terpsichore pueri, non fracta Thalia juventæ
Tempora, dulciloqvis Euterpe flatibus urget
Aëta viri, sanctos celebrat facunda magistros
Melpomene, Phœbo similes sibi vendicat artes
Plectra gerens Erato, rectiqve æqviqve decorem
Calliope & dulces thalami modulatur honores:
Uranie ætheream tollit super omnia mentem;
Et, qvæ se decimam posthac tibi diva probabit,
Scripta in virginæ nova præfert nomina charta:
Signat cuncta manu, & loquitur Polyhymnia gestu.
Ipse at, dum medium cingunt te numina, Apollo
Permixtus reliqvis regno sese abdicat ultrò,
Inqve caput laurum ponit, sicqve ore profatur.
Ergò cape hæc castis culta olim insignia Musis,
Et non invitus nostris succedito regnis.
Parva vides, vixqve hos, qvos cernis surgere colles
Egressa, at latum famâ jam didita in orbem,
Et qvondam servata mihi, cùm sacra Pyreneus
Numina Bojemis meqve ipsum pelleret agris.
Qvà licet hæc, qvando ipse olim sub numine nostro
Hausisti Aonios non ficto pectore fontes,
Affere, & in castas deriva commoda Musas:
Hasqve mihi in primis serva, qvas conspicis ædes
(Atqve ædes paulum distantes vertice monstrat)
Grandia dona Jovis. Jove tutus Væjovis horres
Fulgura? Non DIVUM PATER hoc velit, aut sacer ille
ORDO VIRUM (& digito designat ab æthere missas
Felices HEROUM animas) magnum instar in illo.
Nec sacris animo concessa licentia tectis
Excidat, aut fulvo libertas charior auro:
Constitit hæc magno nobis. Nec nomina fallant
Improba, si qva fores nondum jurata sororum
Pulsent, aut antris lateant obscura sub istis:
Protrahe, & ignavum pecus à præsepibus arce.
Aureus utqve illos irrorat ab æthere colles
Interdum, & Clariis se miscet fontibus imber:
Sic tu communem Musis servare memento:
Nec longè hinc abeas (facilis jaætura) nec unquam
Mensem ultræ, si forte gravis res poscat, abesto:
Jupiter ipse vetat. Qvæ restant cætera, noster
Isteliber pandet, regniqve per omnia ducet.

c 2

Jamqve

FRID. RAPPOLTI ORATIO.

Jamque vale & signa hæc (simul addit signa) librumque
Accipe, me superis fati vis destinat oris.
Sic ait, & libro sua regna resignat operto,
Addivosque vetus majores migrat Apollo.
At novus in montis dicit juga summa puellas
Rursus, &, ut cœli missos è vertice cernit
Sponte seqvi : Hoc vestro, Heroes , hoc debeo cœlo
Regnum ait : his nostris placidi succedite te&tis,
Et mecum hæc castisqve simul non splendida Musis
Prandia in auspicium regni celebrate lubentes.
Nec pudor has sit abire domos. Huc Jupiter ipse
(Divæ nostis enim) huc superis concessit ab oris
Pallas, & hos lucos, hæc antra , has i&tibus undas
Pegaseis , hæc sacra diu mirata recessit.
Et veniam dapibus dabitis. Placuere parenti
Mercurioqve dapes , qvas vel paupercula Baucis
Struxerat , atqve unus ma&tandus alacriter anser
Hospitibus divis. Sic Vos Concordia cingat,
Et beat alma Salus , & rebus ritè peractis
Candida Pax salvos ad cœli tecta reducat.
Dixerat: atqve viam penetralia signat in ipsa ,
Et laticum latus simul illis libat honorem.



1. a

RECTOR ACADEMIÆ LIPSIENSIS

Ad
EXEQVIAS

*Viri Magnifici, Amplissimi, Excellentissimi,
atque Experientissimi,*

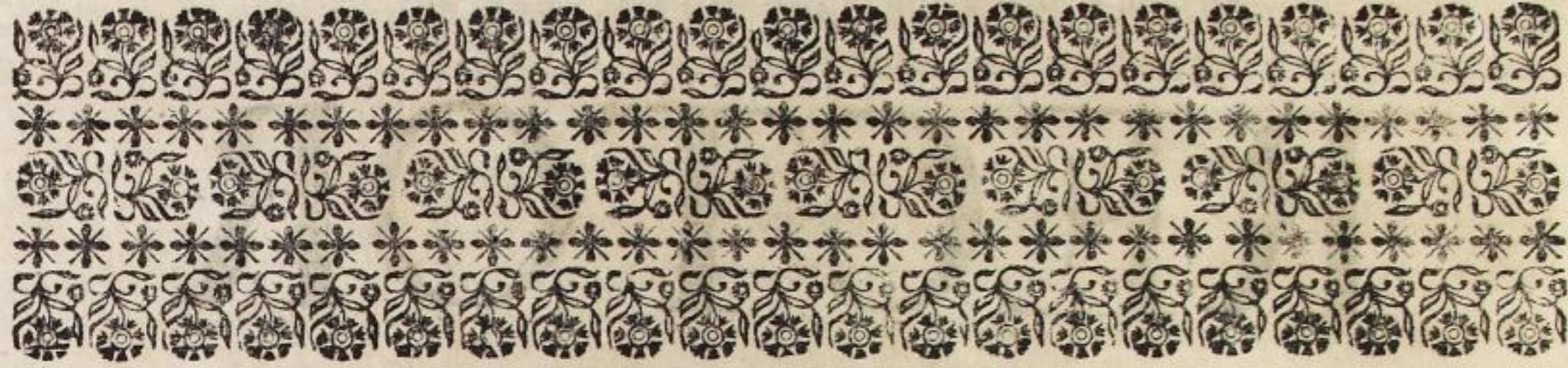
DN.
**GOTHOFREDI
WELSCHII,**

Gratiosissimæ Facultatis Medicæ Decani & Prof. Primarii, Academiæ Decem-Viri & Senioris, Majoris ac Minoris Principum Collegiorum Collegati, & Reipubl. Lipl. Physici Ordinarii,

De singulis hisce functionibus insigniſſime meriti

Hodie post horam I. freqventissime
celebrandas,

PROCERUM CIVIUMQ; ACADEMICORUM
prolixissimum Comitatum
exorat.



Rinceps Medicorum olim in regno Edom fuisse perhibetur BEROZIAS, Vir magnæ sapientiæ & spectatissimæ in aula illa autoritatis. Hujus Rex Anastres Casri ex libro forte accepto intellexerat, crescere in excelsis Jndiæ montibus arbores ac plantas, ex quibus medicina sit parabilis, qua ipsi mortui excitari cum Deo possint. Misit igitur hunc Beroziam non sine ingentibus sumptibus in Indiam, qui Regum singulorum, quibus dona destinata erant, montes perreperat, exque herbis illorum medicamentum illud longe exoptatissimum conficeret. Sed quamvis pharmacum ex inventis ibi arboribus herbisque compo-suisset Berozias, jussus tamen mortuos resuscitare non potuit. Spe itaque & Regis sui & sua ipsius frustratum se videns totum hoc negotium Sapientibus Indiæ exposuit. Illi vero ex libro quodam Sapientiæ sic responderunt: *Montes illi sunt Viri sapientes, arbores & plantæ sunt sapientia & intelligentia in cordibus illorum nascentes; Medicinæ, quæ exinde conficiuntur, sunt libri sapientiæ; mortui autem, qui resuscitantur, sunt insipidi & omnium rerum ignari, qui, cum mortuis non sint absimiles, resuscitari possunt doctrinæ ex libro sapientum collecta.* Hujusmodi librum cum accepisset Berozias, qui liber Belilæ & Dimnæ fuit inscriptus, eum ex Indicalingua in Persicam transtulit. Ex hac tralatus idem liber est in Arabicam, imo & Hebraicam. Testatur id *Johannes de Capua*, Judæus Conversus, qui eundem ante cc annos a spiciis *Matthæi* tituli Sanctæ Mariæ in porticu Diaconi Cardinalis latine vertit, sub hoc titulo in Paulina extantem: *Directorium humanae vitæ, alias parabolæ antiquorum sapientum.* Et hic idem haud dubie liber est, qui in *Christiani Ravii Prof. Reg. Upfaliensis, Spolio Orientis seu Catalogo MSSorum Orientalium est XX.* his verbis expressus: *Liber Ethicus & Politicus Titulo Cliae (an Belilæ?) & Dimnæ Persicæ 168. fol. Extat & in Arabicam translatus. Sic & in Græcam, quod nondum editum extat in Bibliotheca Augustana; item alterum in Oxoniensi Anglorum Publica.* Ad Beroziam autem ut revertamur (sive is verus fuerit sive parabolicus Archiater) de eo præter alia dicitur in primo Belilæ capite, quod, cum nihil certi præsidii in medica reperiisset, libros Medicos vilipenderit, proposueritque sequi legem & fidem. Et hoc ipsum est, quod ad Principem Medicorum Lipsiensium applicari, sed sensu Christiano, à nobis potest, ad Virum nempe Magnificum, excellentissimū, amplissimum atque experientissimum Dn. GOTHOFREDUM WELSCHIUM, Facultatis Medicæ Decanum, ejusque Professorem primarium, Academiæ Decemvirum ac Seniorem, Collegii Principum Majoris & Minoris Collegiatum, & Reipublicæ Lipsiensis Physicum, de singulis hisce officiis insignissime meritum. Nam & hic, licet principatum inter Medicos Lipsienses summa cum laude obtinuisse, de animæ tamen medicina prospicere sibi ante omnia voluit, eaque non ex libro Belilæ ac Dimnæ, sed ex libro Ἰωάννου, qui in Legem, & Fidem seu *Evangelium* dividitur, desumpta. Viribus enim in grandi senio deficere se videntis Vir sapientissimus, in Lege tanquam Pathologns πόθη agnoscebat sua, sed in Evangelio tanquā Therapeuticus Therapeuticam pro anima sua salutarem & quærebat & inveniebat. Per quam cum ipsam animæ suæ salutem nunquam defecturam indept⁹ nunc fuerit, nos Viro summe merito, imo toti⁹ Academiæ venerando Seniori id prolixe præstabimus, quod & ipsa pietas præscribit nobis, & Vi-

7. a

& Viri incomparabilis Virtutes sibi jure quodam suo nunc postulant: confuetudinem etiam curricula vitae recensendi, quae nunc pro lege nobis est, haud migraturi. Natus autem experientissimus WELSCHIUS est Lipsiae die XII. Novembr. Anno ær. Chr. cl loc XIIIX. Patre Viro prudentissimo JOHANNE WELSCHIO, Mercatore apud Lipsienses & Senatore, nec non Xenodochii Georgiani, & Cellæ Cerevisiariæ publicæ antistite, & Matre fœmina egregia ANNA HEIDENREICHIA. Pietate literisque primis vix imbutus parentem utrumque amisit, & Patrem quidem Ao. seculi XXXVI; Matrem Anno XXXI; eopse videlicet tempore, quo ipsa Religio Lutherana cruento in his regionibus bello infestabatur. Sed horum vices non invite suscepit frater, Vir amplissimus D. CASPAR MICHAEL WELSCHIUS, & quia Musis semel consecratus erat hic GOTHOFREDUS, perque sex jam annos in Schola Patriæ Nicolaitana ad studia ulteriora præparatus, ab eodem Fratre ABRAHAMI TELLERI, Magistrum Clarissimi, postea SS. Theol. D. & Pastoris Thomani, disciplinæ & institutioni fuit traditus. Ab hoc dextre fideliterq: formatus Illustri Portæ immisus est, sed in qua triennium absolvere vix potuit, ob Scholam illam à Banneris Svecorum copiis tantum non plane devastatam. Fratri ergo sui amantissimo sic redditus Præceptor i quoque pristino, TELLERO videlicet jam laudato, fuit redditus; sub quo cum in Philosophicis non minus, quam humanioribus feliciter profecisset, lauream Philosophiæ primam Ao. XXXVI. bene meritus decerpit, imo & supremam Ao. XXXIIIX. cum per tres admodum annos M. JOH. IT TIGIUM, Francum longe doctissimum, posthinc Medicinæ Doctorem & Philosophiæ Prof. celeberrimum, habuisset manuductorem. Hujus contubernio tamdiu usus & ipse studio Medicinæ, cui vacare illum quotidie videbat, adjecit animum. Nec parum stimuli ei adjiebat illud Hippocratis Medicorum Principis: *ιητρὸς φιλόσοφος ιστόθεος h.e. Medicus Philosophus Deo est & equalis.* Fieri itaque *ιστόθεος* ut posset, Philosophiam omnem non desultorie sed intime perlustrabat, & Physicam quidem in primis, quia Medicū ibi, ubi Physicus desineret, incipere didicerat. Præstructis hisce studiis superstruxit ipsum Medicinæ studium, ducibus post IT TIGIUM jam laudatum, qui *Sennerti Institutiones* ei privatim exposuerat, usus Medicis illius temporis in hac Alma primariis, D. KESTIO, D. ZEIDLERO, D. MICHAELIS & D. THOMINGIO. Habita deinceps publica *de Phtisi* disputatione cœptam studii medici telam in Italia continuare induxit animum. Lipsia itaque ad tempus valere jufsa per Noribergam, Augustam Vindelicorum, Monachium, Ulmam, Oenipontam, Tyrolim & Venetias in Academiam tetendit Patavinam, nactusque in ea capillatissimam in Anatomia & Chirurgia solidi quid præstandi occasionem, per sesquiannum ibi substitut, cum Professoribus Medicinæ exquisitissimis SYLVATICO, FRISIMELICA, VESLINGIO, BONARDO & MARQUETTO cum fructu conversatus. Patavii autem cum degeret, Venetias subinde excurrebat, rerum singularium visendarum gratia, imo alias quoque urbes, Veronam Placentiam, Bresciam, & Thermas vicinas perlustrabat. Post Patavinam Montis pessulanam quoque Academiam invisurus Ao. XLI. mense Martio Venetiis discessit, & per Ferrariam, Bononiam, Anconam & Lauretum profectus est Romam & Neapolin, & ex hac Romam reversus antiqua hic non minus omnia, quam alibi, cum cura fuit intuitus; Dein per Senas, Florentiam, Pisias & Lucam Liburnum delatus per mare Genuam se recepit, & visis ibi quoq: cunctis visu dignis iter in Galliam direxit. Massiliensem ad portum cum appulisset, recta ivit Mompelium, studiumq: ibi Machaonium continuavit, sed non ea, qua Patavii usus fuerat, commoditate. Post trimestre hic exactum Nemausum, Lugdunum, Aureliam, Lutetiam, Rotomagum aliasq: plures urbes salutavit, imo in Angliam quoq: transfretavit; expletoq: & ibi desiderio suo per Hollandiam, Frieslandiā & Hamburgum ad Lipsienses suos rediit. Fini studiorum suorum ultimo inten-

tus

tus Baccalaureatum, quem vocant, à Gratijsa Facultate mox obtinuit, etiam reliquos gradus citra moram consensurus. Sed remoram huic proposito injecit Mars Suecicus, qui Ao. XLII. hanc urbem & oppugnabat, & expugnabat. Tempori itaq; inserviens WELSCHIUS campestrem aliquantis per Medicum agebat sub duce Suecicæ militiæ supremo TORSTENSOHNIO, nec parum experientiæ Chirurgicæ in munere hoc sibi acquirebat. In Patriam Ao. XLIII. reversus Medicinæ Licentiatus, nec ita multo post cum præceptore quondam fidelissimo ITTIGIO, quod honori sibi non proletario ducebat, Doctor creatus, imo & mox, habita pro Loco Disputatione, in Facultatem Medicam est receptus. Et hi quidem primi honorum Academicorum fuerunt gradus. Ab his altius altiusque secundum ordinem irruptum ad fastigium usque Decanatus intra XXIV. annos ascendere elicit. Accesserunt his axiomatis & alia, Decemviratus nempe Academicus, Collegiatura item tam in Majori, quam in Minori Principum Collegio, Rectoratus item, Anno LXV. ei collatus, & tandem post fata Viri excelsi, nunc beatissimi D. GEORGII TOBIÆ SWENDENDORFFERI, Jcti Summi & Facultat. Juridicæ Ordinarii &c. Senioratus Academiæ. Qua fide & dexteritate, quo candore & publicum Egregium ornandi studio hæc munia obierit, vel à Tuliana quadam Suada enunciari vix possunt. Nos brevibus inclusi cancellis ad domestica ejus enarranda properamus. Uxorem excellentissimus WELSCHIUS duxit Anno XLIV. Virginem nobilissimam & longe elegantissimam MARIAM, DN. JOACHIMI ANCKELMANNI, Senioris, Hæreditarii in Marcffleberg/Heuckewalde/ & Pöltzig/ Senatoris item ac mercatoris apud Lipsienses primarii filiam, exq; ea, cui per annos XLV. advixit annos, XIII. liberos suscepit, VII. inquam filios & V. filias, & isto quidem ordine, JOHANNEM JOACHIMUM, GOTHOFREDUM, Præturæ quondam Lipsiensis Proto-Notarium, MARIAM ELISABETHAM, Viri Magnifici CHRISTOPHORI PINCKERI, Jcti, Serenissimi Electoris Saxonie in Appellationum Judicio Consiliarii, Scabini item Electoralis, & Consulii Lipsiensis summe meriti relictam Viduam; JOHANNAM SOPHIAM, JOHANNEM JOACHIMUM II, CATHARINAM SABINAM, Viri maxime Reverendi JOH. FRID. MEYERI, SS. Theol. D. & P. P. nec non Ecclesiæ Hamburgi ad D. Jacobi Pastoris Conjugem, JOHANNAM REGINAM, JOHANNEM CHRISTIANUM, J. U. Licentiandum, ALBERTUM EBERHARDUM, Jur. Candidatum, MAGDALENAM SIBYLLAM, Viro nobilissimo consultissimoque HEINRICO BORNIO, JCto, Scabino Electorali, Curiæ Supremæ Assessori & Reipublicæ Lipsiensi Pro-Consuli nuptam; Filium item exanimem atq; *avāruor*; postq; hunc M. CHRISTIANUM LUDOVICUM, Medicinæ Baccalaureum, & JOHANNEM GEORGIMUM. Vedit etiam ex filio GOTHOFREDO ANNÆ MARGARETHÆ JÆGERDORFLERIÆ maritato tres nepotes, quorum nomina Gottfried/ Gottlieb/ & Gottlob/ & JOHANNAM MARGARETHAM; ex MARIA ELISABETHA PINCKERIA filiolam, ex CATHARINA SABINA MEYERIA septem surculos JOHANNEM GOTHOFREDUM, CATHARINAM SABINAM, JOHANNEM ULRICUM, JOHANNEM FRIDERICUM, JOHANNEM GOTTLLOB, JOHANNEM EHRENFRIDUM & JOHANNEM ABRAHAMUM; & ex MAGDALENA SIBYLLA BORNIA JACOBUM. Sed vivere jamdudum desierunt, ex liberis quidem magnifici WELSCHII tres nati maiores natu, & filia JOHANNA REGINA; ex neptibus nepotibusque filiola PINCKERIA, & ex MEYERIA quinque; reliqui adhuc superant, Patris Avique jam efferendi funus jam comitaturi, excepto ALBERTO EBERHARDO, qui Ratisbonæ hoc tempore Juris publici Romano-Germanici cognoscendi ergo adhuc commoratur. Cæterum quamvis Princeps Medicorum Lipsiensium imo factus esset WELSCHIUS, parum tamen in Medicina omni eorum inveniebat, quibus animæ suæ bene consuli post mortem posset. Itaque in Lege & Fide velut alter Berozias in senio vel maxime erat defixus. Et in Lege quidem velut in speculo infirmitates contemplatus suas, has serio nusquam non deprecabatur, fideque firmissima Salvatoris unici amplexus meritum, divino ejus epulo animam suam quam sapientissime recrebat, edoctusque divinitus, etiam calamitates quascunque non sine Dei permissione immitti fidelibus, neque his patientibus humeris non succollabat, idque ad decrepitam usque ætatem. Hæc extremis vicinior visa est hactenus; vires siquidem ejus in tantum hucusque decreverunt, ut nec pedibus incedere, nec curru vectari ad ægrotantes, ut ante, posset. Clinicum igitur perpetuum per semestre ferme agens sensim sensimque elanguit, tandemque ob deficientes vires, & marasnum senilem instar lychni, oleo ulteriore destituti d. V. Septembr. ante VI. matutinam placidissime exspiravit. Efferendus Vir hodie est de Academia hac atque urbe supra quam dici potest meritus ex ædibus suis in publico foro sitis post horam I. Ut itaque frequentes vniatis exequias, quicunq; Cives Academicos vos profitemini, magnopere hoc ipso censemus. Cum enim Præceptores (quos inter καὶ εξοχω' Professores sunt Academicici) Parentum habendi sint loco, eos non vere tantum vivos atque diligere, sed colere etiam mortuos ac venerari oportet, Seniorem in primis Academiæ, cuius merita vel monumentum ære omni perennius sibi postulant. PP. Lipsiae d. VIII. Septembr. Ao. ær. Christ. cl. loc. XC.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

10. Feb. 1993

03. Sep. 1997

SACHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0369751

